

Die Industrialisierung Südtaliens

Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Staatswissenschaften
der Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel
vorgelegt

von

WALTER BIEL

von Ermatingen, Thurgau

Die Industrialisierung Südtaliens

Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Staatswissenschaften
der Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel
vorgelegt

von

WALTER BIEL

von Ermatingen, Thurgau

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät
auf Antrag der Herren Professoren Dr. EDGAR SALIN und Dr. GOTTFRIED BOMBACH

Basel, den 7. März 1959

Prof. Dr. DENIS VAN BERCHEM

Dekan



Die vorliegende Arbeit erscheint gleichzeitig als Buchhandelsausgabe
in der Reihe «Staatswissenschaftliche Studien»
herausgegeben von EDGAR SALIN und GOTTFRIED BOMBACH
Neue Folge, Band 39, Polygraphischer Verlag AG, Zürich

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
A. Begriff und Problematik des Mezzogiorno	9
 1. Kapitel: Die Ursachen der süditalienischen Rückständigkeit	
I. Die natürliche Umwelt des Südens	13
1. Die Natur	13
2. Der süditalienische Mensch	14
II. Geschichtliche Ursachen	15
1. Die Sonderentwicklung der südlichen Landesteile	15
2. Befreiung oder Eroberung des Südens?	18
3. Die Wirtschaftspolitik des neuen Staates	19
4. Die industrielle Revolution	23
5. Die Auswanderung	25
6. Die faschistische Ära	26
 2. Kapitel: Die Auseinandersetzung mit der Südfrage	
I. Die ersten Sondergesetze zugunsten des Südens	27
II. Die geistige Reaktion im Mezzogiorno	28
III. Das republikanische Italien	29
 3. Kapitel: Der unterentwickelte Mezzogiorno	
I. Die Bevölkerung	30
1. Wachstum und Altersaufbau	30
2. Bildungsstand	30
3. Beschäftigungslage	31
II. Die Wirtschaft des Südens	33
1. Die Landwirtschaft	33
2. Industrie und Handwerk	36
a) Arbeitskräfte	36
b) Handwerk	36
c) Unternehmungsgröße	37
d) Mechanisierung	37
e) Gesellschaftsformen	38
f) Die einzelnen Industriezweige	39
3. Der Tertiärsektor	40
a) Transport und Verkehr	40
b) Kredit und Versicherungen	40
c) Handel	42
d) Elektrizitätsproduktion	43
III. Armut und wirtschaftliche Depression	43
1. Lebensstandard	43
a) Pro-Kopf-Einkommen	43
b) Lohnniveau	44

*«Il Mezzogiorno, sappiatelo pure, sarà
la fortuna o la sciagura d'Italia.»*

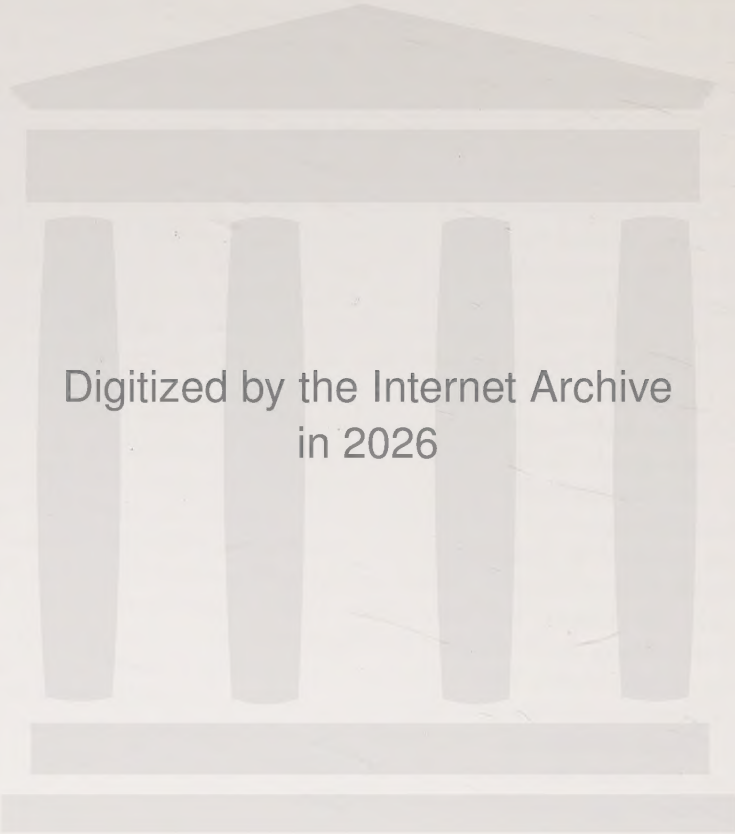
GIUSTINO FORTUNATO

Die berühmten Städte Italiens zeugen von einer großen Vergangenheit, von Schönheit und Reichtum früherer Zeiten. Die Armut der Gegenwart steht dazu in einem beklemmenden Gegensatz. Es war dieser Gegensatz, der mich tief beeindruckte und mein Interesse an den Problemen des modernen Italiens weckte. Seit Bestehen des neuen Staates «Italien» herrscht eine große strukturelle Arbeitslosigkeit. Wenn Italien noch bis heute ein armes Land blieb, dann, weil sich das berühmte Geleitwort von Giustino Fortunato bewahrheitete. Das Schicksal Italiens wurde von seinem schwächsten Glied, dem rückständigen Mezzogiorno, bestimmt.

Die Entwicklungspolitik des heutigen Italien ist aus zwei Gründen bemerkenswert. Einmal ist Italien das einzige Land, in dem fast die Hälfte der Wirtschaft unterentwickelt ist, während bedeutende Gebiete hochindustrialisiert sind. Diese Tatsache stellt eine Politik der wirtschaftlichen Entwicklung vor ganz andere und schwierigere Probleme als in den ehemaligen Kolonialgebieten Asiens und Afrikas. Italien ist zudem das einzige Land, dessen Entwicklung nicht planwirtschaftlich durchgeführt werden kann. Sie bleibt den Spielregeln eines demokratischen Systems unterworfen.

Die vorliegende Studie will die Größe und Problematik der Aufgabe, vor der das heutige Italien steht, in knapper Form darstellen. Wohl gibt es über den Mezzogiorno eine umfangreiche Literatur, insbesondere eine Unzahl von Artikeln in Zeitschriften und Zeitungen. Dagegen fehlen moderne umfassende Darstellungen. Außer dem grundlegenden Werk von Friedrich Vöchting, das jedoch mit den ersten Nachkriegsjahren schließt, gibt es keine Darstellung der Probleme Süditaliens im deutschen Sprachbereich.

Meine Arbeit wurde sehr erleichtert durch viele Kontakte mit süditalienischen Persönlichkeiten und durch eine gewisse Kenntnis der Wirklichkeit. Großen Dank schulde ich vor allem Dr. Livio Magnani und Dr. Antonio Occhiuto in Rom, die mir zu all den Kontakten verholfen haben, ohne die meine Arbeit nicht möglich gewesen wäre.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

A. Begriff und Problematik des Mezzogiorno

Zum Mezzogiorno d'Italia gehören die Landschaften Campanien, Abuzzi-Molise, Apulien, Basilicata (heute auch Lucanien genannt), Calabrien und Sizilien vom früheren Königreich «beider Sizilien» und Sardinien, welches einen Teil des ehemaligen Königreiches Sardinien-Piemont gebildet hatte. Die gesetzlichen Maßnahmen zugunsten des Mezzogiorno gelten teilweise auch für die Provinzen Rieti, Frosinone und Latina von Lazien, Ascoli Piceno in den Marken und die Insel Elba. Der Süden ist nämlich weniger ein geographisch-historischer als ein wirtschaftlicher Begriff, sind doch seine Provinzen wirtschaftlich unterentwickelt und stehen noch an der Schwelle zum Kapitalismus.

In jedem Land gibt es gewisse Gebiete, die Merkmale einer unterentwickelten Wirtschaft aufweisen. Für ihre Volkswirtschaft sind diese Zonen aber, im Gegensatz zu Italien, ohne große Bedeutung. Der Mezzogiorno hat indessen einen entscheidenden Einfluß auf die italienische Wirtschaft, da in ihm rund 38 % der gesamten Bevölkerung leben. Italien besteht in Wirklichkeit aus zwei gesellschaftlich und wirtschaftlich verschiedenen Teilen.

Die politische Propaganda der modernen Massendemokratie begann nach dem Krieg erstmals, die Rückständigkeit Süditaliens systematisch auszunützen. Die politischen Führer der «Democrazia Cristiana», der Partei, welche das Nachkriegsgeschehen bestimmte, hatten diese Gefahren, aber auch die Möglichkeiten, die ihnen eine endgültige Bekämpfung der süditalienischen Armut bot, erkannt. Damit begann neben der Wissenschaft endlich auch die Politik, sich ernsthaft mit dem «Problem Süditalien» zu befassen. Weder der im Geiste des liberalen 19. Jahrhunderts entstandene Einheitsstaat noch die fascistische Diktatur vermochten den militärisch und politisch geschaffenen Staat innerlich zu einer Einheit zusammenzufügen. Für die Führer der politischen Parteien, welche die italienische Demokratie vertreten, ist die Bekämpfung der südlichen Rückständigkeit nicht nur eine Aufgabe unter vielen, sondern ihre Bewährungsprobe.

Der Mezzogiorno 1951

Bevölkerung der einzelnen
Regionen in 1000

Bevölkerungsdichte pro km²



Mezzogiorno	17'380
Norden	29'358

Italien	46'738
---------	--------

Anteil des Südens	37,2%
-------------------	-------

1. Kapitel

Die Ursachen der süditalienischen Rückständigkeit

Die Armut und Rückständigkeit des Mezzogiorno ist auf die verhängnisvolle Wechselwirkung zwischen ungünstigen natürlichen Verhältnissen und den Fehlern der Einwohner und der Politiker zurückzuführen.

I. Die natürliche Umwelt des Südens

1. Die Natur

Die Natur Süditaliens ist für die wirtschaftliche Tätigkeit sehr ungünstig. Rund 86 % seiner Oberfläche sind gebirgig. Wilde Gebirgsketten trennen die einzelnen Landschaften¹ voneinander. Ursprünglich deckten Sandstein- und Nagelfluhschichten, gehalten von Stein- und Korkeichenwäldern, die Tonschichten, welche heute mehrheitlich die Oberfläche bilden. Der Raubbau an den Wäldern führte dazu, daß die Deckschichten abrutschten und den Ton freilegten, der sich der Witterung gegenüber als wenig widerstandsfähig erwies und in Bewegung geriet. Alte Tonschichten rutschten ganz, junge wurden an Ort und Stelle vom Frost und von der Hitze aufgesprengt, und das Wasser besorgte die restliche Zerstörung der Schichten.

Der Ton ist wasserundurchlässig. Die tiefen Schichten trocknen aus, während sich die Feuchtigkeit oben ansammelt, wo die berüchtigten Malariaherde entstanden, noch begünstigt durch die extensive Bebauung des Bodens. Die Malaria war bis in die Neuzeit eines der Hauptübel auf dem Lande. Es gelang erst im Laufe des 20. Jahrhunderts, ihrer Verbreitung endgültig Einhalt zu gebieten. Die Malariagefahr und der bewegliche Boden erschweren die Besiedlung des offenen Landes und führten zu den Massensiedlungen dort, wo stabiler und wasserdurchlässiger Boden ein gesunderes Wohnen gewährleistete. Die Massensiedlungen verhindern die intensive Bebauung des Bodens, beansprucht doch der Weg vom Wohnort auf das Feld nicht selten die halbe Arbeitszeit des Bauern.

Süditalien ist sehr niederschlagsarm in den für das Pflanzenwachstum wichtigen Jahreszeiten. Seine Wasserläufe haben Wildbachcharakter. Die wenigen, dafür aber konzentrierten Regenfälle überschwemmen das Land, da weder Wasserläufe noch Erde die plötzliche Fülle aufnehmen können.

¹ *Compiti e realizzazioni della Cassa per il Mezzogiorno nel primo Quinquennio 1950–55*, Roma 1956, S. 5f.; *Friedrich Vöchting*, *Die italienische Südfrage, Entstehung und Problematik eines wirtschaftlichen Notgebietes*, Berlin 1951, S. 16f.; *Sh. B. Clough–C. Livi*, *Economic growth in Italy; an analysis of the uneven development of north and south*, „The Journal of Economic History“, september 1956, S. 334f.; *Donato Miani-Calabrese*, *Metodologia statistica e statistica di fenomeni sociali*, Milano 1958, S. 576f.

Tab. 1. Rückgang der Malaria-sterblichkeit (auf 100 000 Einwohner)

	1900–02	1910–12	1920–22	1930–32	1935–37	1948–50
Norden	8,6	2,3	3,3	1,7	0,6	0,1
Süden	92,4	25,2	26,6	17,7	7,8	0,5

Quelle: Statistiche, op. cit. S. 108.

Nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer besteht ein Stillstand im Pflanzenwachstum von Ende Juni bis Mitte Oktober.

Von diesen ungünstigen Bedingungen, welche die intensive Bebauung des Bodens und die Viehwirtschaft erschweren, spürt der Reisende nichts. Viele Ausländer und Norditaliener kennen vom Mezzogiorno nur die Feriengebiete Siziliens und der Provinzen Neapel und Salerno, deren Verhältnisse nicht als Maßstab für den «tiefen Süden» gelten dürfen.

2. Der süditalienische Mensch

Die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bewahrte bis in die Neuzeit mittelalterliche Formen, die im vorwiegend landwirtschaftlichen Raum großes Beharrungsvermögen zeigten. Süditalien ist das Land der Gegensätze. Die Gesellschaft besteht aus der kleinen Oberschicht und der Masse der Bauern und Armen. Das sogenannte Bürgertum der Landstädte und Dörfer beutete die Bauern und Tagelöhner rücksichtslos aus. Trotz der nominellen Einführung der Demokratie nach 1861 bestimmten die Besitzenden weiterhin die Politik und die Verteilung der lokalen Steuerbelastung und Einkünfte.

Die Einwohner haben bisher ihr Los mit geradezu orientalischem Gleichmut ertragen. Lokale Initiativen zur Verbesserung der herrschenden Zustände fanden nur selten Gefolgschaft. Der Rechtsweg war teuer. Durch Banditentum und Geheimbünde suchte einen Ausweg, wer sich benachteiligt glaubte. Diese anarchistische Gesinnung der süditalienischen Bevölkerung ist auf die früheren Fremdherrschaften zurückzuführen. Die Beschaffenheit des Landes und seine Abgelegenheit dämpften die Stoßkraft der Völkerwanderungen, so daß nicht wie in Norditalien fremde Stämme in jenen Massen einwanderten. Deshalb konnten sie die Ureinwohner rassistisch weniger verändern als im Norden. Dazu waren auch die späteren ausländischen Herrscher zahlenmäßig zu schwach, besonders die Normannen, welche von der See her ins Land kamen.

Niemand beschreibt die Eigenart der südlichen Gesellschaft und ihrer Bewohner eindrucklicher als Carlo Levi², der von den Faschisten in die Einsamkeit der Basilicata verbannt worden war und dort jahrelang unter den Bauern gelebt hatte.

² Carlo Levi, *Cristo si è fermato a Eboli*, 1945 Giulio Einaudi.

II. Geschichtliche Ursachen

1. Die Sonderentwicklung der südlichen Landesteile

Nach dem hannibalischen Feldzug begann der Niedergang der einst so reichen griechischen Kolonien, als die römischen Grundbesitzer dazu übergingen, ihre Güter durch Sklaven zu bewirtschaften, um höhere Gewinne zu erzielen. Die wehrpflichtigen Kleinbauern, die sehr oft zu Kriegsdiensten eingezogen wurden, verloren durch die überlegene Konkurrenz der Sklavenbetriebe ihre Existenzgrundlage. Damit verschwand diese politisch aktive Klasse im Süden als Machtfaktor. Unter Cajus Gracchus wurde Land an Proletarier und später unter Sulla und Caesar an Veteranen verteilt. Die neuen Eigentümer verstanden wenig von der Landwirtschaft und bebauten ihren Grund extensiv.

Mit den Normannen hielt um 1100 der Feudalismus zu einer Zeit Einzug, als er im übrigen Italien im Zeitalter der Kommune bereits im Niedergang war. Die Epoche der Fremdherrschaften begann. Auch im Mezzogiorno hatte es berühmte Kommunen gegeben, z. B. Amalfi, aber die fremden Herrscher degradierten sie zu reinen Verwaltungskörpern. Die Existenz des Kirchenstaates, welcher den Süden vom übrigen Land trennte, begünstigte dadurch die Sonderentwicklung der südlichen Landesteile. Die zentralistische Lehensherrschaft Friedrichs II. vollendete die Abschnürung von der übrigen Halbinsel³. Am deutlichsten war der Niedergang während der Herrschaft der Anjou (1266–1435). Diese lieferten nämlich ihr Land dem norditalienischen Privatkapital aus, indem sie ihr chronischer Geldmangel zwang, immer mehr Kronmonopole und Einkünfte insbesondere an die florentinischen Bankiers zu verpfänden, die ihre Vorteile rücksichtslos wahrnahmen und den Süden richtig ausplünderten. Der Süden verlor nicht nur politisch und geistig, sondern auch wirtschaftlich den Anschluß an die italienische Entwicklung. Der Seehandel war bereits mit dem Niedergang von Amalfi ganz in die Hände der norditalienischen Kauffahrerstädte gefallen. Als die Mohammedaner das östliche Mittelmeer für den Osthandel sperrten, und sich dieser in den Atlantik verlagerte, ging die günstige Handelslage verloren. Das wirtschaftliche Interesse des Auslands am Mezzogiorno erlosch.

Die spanische Herrschaft, die von 1504–1713 dauerte, dämmte nur die politischen Ansprüche des Feudaladels ein, nicht aber dessen wirtschaftliche Machtstellung. Süditalien wurde zu einer spanischen Kolonie degradiert und von den Vizekönigen entsprechend ausgebeutet. Unter ihrer Herrschaft fand eine erhebliche Grundbesitzkonzentration statt, insbesondere durch die Bildung von Besitz zur Toten Hand. Am Ende des 16. Jahrhunderts breitete sich die Malaria stark aus, die Bevölkerung ging auf dem Festland fühlbar zurück. Die Grundbesitzer zogen deshalb in die Städte, wo schon die häufigen Rechtshändel ihre Anwesenheit erforderten. Im Laufe des 18.

³ Jacob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Zürich 1956, S. 2f.

Tab. 2. *Bevölkerungsentwicklung auf dem südlichen Festland
(in Mio.)*

1550	3,0
1600	3,6
1650	2,6
1750	3,5
1800	5,0

Quelle: Statistiche, op. cit. S. 9.

Jahrhunderts wurde der «Absentismus» zur Regel. Die Grundeigentümer verpachteten anfänglich nur Teile ihrer Güter, später oft den ganzen Betrieb. Die Viehhaltung ging zurück, verfügten doch die Pächter selten über die Mittel zur Übernahme des Viehbestands in die Pacht. Große Rechtsstreitigkeiten entstanden, da die Stärkeren, hauptsächlich die Großpächter, willkürlich die Allmenden einhegten und den Allerärmsten die letzten Grundlagen einer selbständigen Existenz nahmen. Viele von ihnen zogen in die Hauptstadt, wo mit der Zeit ein eigentlicher Pöbel heranwuchs. Die Rechtsprechung half nur den Begüterten und Mächtigen und nicht zuletzt dem Advokatenstand. Verbrechen, Rechtsunsicherheit, Banditenunwesen und Geheimbünde breiteten sich aus.

Im Norden herrschte der moderne Absolutismus, während im Süden um 1734 noch 80 % der Bevölkerung der feudalen Gerichtsbarkeit unterstanden⁴. Einzig noch die Latifundienwirtschaft blieb lebensfähig. Sie ist nicht einfach dem Großgrundbesitz gleichzusetzen, wie es irrtümlicherweise oft in politischen Diskussionen geschieht, sondern der extensiven Bebauung von möglichst viel Land ohne Kapitaleinsatz⁵. Die technischen Neuerungen der industriellen Revolution fanden in der Landwirtschaft keinen Eingang. Ebenso wenig hinterließ die Französische Revolution dauerhafte Spuren in der Gesellschaftsordnung. Die unter ihrem Einfluß erfolgte Aufhebung der lehensherrlichen Sonderrechte änderte das diesen zugrunde liegende soziale Übermachtsverhältnis nicht. Was der Grundbesitzer früher vom Hörigen als ihm zustehendes erbliches Recht verlangt hatte, forderte er nun auf Grund von Verträgen, die gleichzeitig die eigenmächtige Beschlagnahme von früherem Gemeinbesitz, den Allmenden, zu legalisieren suchten. Allgemein galt der antike Ruf des Mezzogiorno als «Kornkammer» Italiens. Die Weizenexporte waren jedoch keine Überschulleistung der südlichen Latifundienwirtschaft, sondern ein Substanzverzehr. Man dehnte nur die Ackerfläche aus und stillte den Landhunger durch Raubbau an den Wäldern. Mindererträge und Bodenerosion waren die Folgen.

Ferdinand II. war zu Beginn seiner Herrschaft über das Königreich bei-

⁴ D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 582.

⁵ F. Vöchting, op. cit. S. 283f.

der Sizilien reformfreundlich⁶. Aus jener Zeit stammt auch sein erster Übername «il rè lazzarone⁷». Die relativ milde Besteuerung war der mittelalterlichen Wirtschaftsstruktur angepaßt und bestand aus Grund- und Verbrauchssteuern. Daneben bezog die Krone ihre Einkünfte aus Zöllen und Monopolen. Allerdings unternahm die Staatsverwaltung nichts zugunsten der Bevölkerung. Rund $\frac{2}{3}$ des auf der italienischen Halbinsel umlaufenden Münzgeldes befanden sich im Königreich Neapel. Dies, die hohen Kurse der Staatsschuldtitel und die Weizenexporte verführte viele norditalienische Politiker und napoletanische Emigranten zum Fehlschluß vom südlichen Reichtum. Die Basis, auf der die Herrschaft der Bourbonen beruhte, war viel zu schmal, um ihnen eine aktive Teilnahme am Risorgimento zu gestatten. Der Volksmasse fehlte jedes Zusammengehörigkeitsgefühl. Für sie bestand der Staat nur aus der Krone und der Polizei. Die Oberschicht dagegen setzte sich aus den Nutznießern des Systems und aus den Emigranten zusammen. Ferdinand II. war viel zu stolz, um die Führer des Risorgimento, das Haus Savoyen, zu unterstützen. Deshalb schreckte er vor keiner Gewalt zurück, wenn er seine persönliche Macht in Gefahr glaubte, und geriet zwangsläufig ins reaktionäre Fahrwasser. Viele der Besten seines Landes mußten fliehen oder schmachteten im Kerker, nur weil sie Anhänger der italienischen Erneuerung waren. Die Rücksichtslosigkeit des Monarchen verhalf ihm später zu seinem wenig schmeichelhaften Übernamen «rè bomba».

Um 1850 gab es auch in der Provinz Neapel Industrien, darunter Eisen- und Stahlwerke, Maschinenfabriken und Werften. Dagegen blieben die übrigen Provinzen von einer vergleichbaren industriellen Entwicklung unberührt. Die Industrie beschäftigte damals in Campanien 60000 Arbeitskräfte. Sie genoß allerdings einen hohen Zollschutz und zahlte äußerst niedrige Löhne. Dank der anfänglich sehr fortschrittlichen Politik des Herrschers expandierte auch die napoletanische Handelsflotte. Ihre Tonnage stieg allein zwischen 1824 und 1838 von 8000 t auf 166500 t⁸. Aber die mittelalterliche Gesellschaftsordnung war noch nicht reif für den Kapitalismus und die mit ihm verknüpften politischen Systeme. Die Bevölkerung stand dem Risorgimento gleichgültig gegenüber. Ja, es waren nicht die bourbonischen Schergen, die der Befreiungsexpedition eines Carlo Pisacane, der den Tyrannensturz und die soziale Neuordnung des Bourbonenreichs plante, durch Entwaffnung ein jähes Ende bereiteten, sondern die Bauern. Die geistige Elite beschäftigte sich nicht mit der Technik. Süditalien blieb aber auch von den Geschehnissen der Weltpolitik isoliert. Die Träger des Systems förderten diese Abschnürung bewußt im Interesse ihrer Machtstellung und vernachlässigten deshalb den Ausbau der Verkehrswege.

⁶ Adolfo Omodeo, *L'età del risorgimento*, Napoli 1955, S. 309f.

⁷ A. Ghisalberti, Professor in Rom, *L'Italia cento anni fa*, Vortrag in Basel am 27. Mai 1957.

⁸ F. Vöchting, op. cit. S. 80.

2. Befreiung oder Eroberung des Südens ?

Als die siegreichen Freischaren Garibaldis abgezogen und der Befreiungsrausch vorbei waren, brach ein erbarmungsloser Banditenkrieg aus. Die ehemaligen Soldaten des Lazzaronikönigs hatten nur die Wahl zwischen dem verhassten und strengen Dienst bei den Piemontesen und dem Hunger. Der Großteil von ihnen wurde deshalb zu Briganten. Zudem glaubten viele Bauern, im herrschenden Durcheinander sei die Zeit gekommen, um erlittenes Unrecht zu rächen und Rechnungen aus ihren alten Zwistigkeiten zu begleichen. Die ehemaligen Zuchthausinsassen, welche Garibaldi auf seinem Zug von Sizilien her wahllos befreit hatte und die das neue Regime wieder einzusperren suchte, schlossen sich den Räubern an. Das Brigantentum erhielt sogar eine politische Bedeutung, weil der verjagte Nachfolger Ferdinands II., Exkönig Franz, die Räuberbanden von seinem Exil im Kirchenstaat aus mit Geld und Waffen unterstützte und ihnen dort auch Unterschlupf gewährte. Dieser Krieg dauerte Jahre und hinterließ viel Elend und Haß, da die neue Regierung sehr energisch gegen die Banditen vorging. Dieser Krieg und die überstürzte Einführung der neuen zentralistischen Staatsordnung weckten in vielen Südtalienern bald einmal das Gefühl, ihre Heimat sei nicht von der Tyrannei der Bourbonen befreit, sondern von Piemont erobert worden.

Einmal ließ sich der «Neuguelentraum» von Gioberti, der die Einigung Italiens auf föderalistischer Grundlage mit dem Papst als Staatsoberhaupt vorgeschlagen hatte, nicht verwirklichen, und dann stand auch das Ausmaß der Einigung Italiens mehrheitlich feindlich gegenüber. Um zu beweisen, daß keine menschliche Gewalt mehr das neugeschaffene Königreich auseinanderreißen könne, und um jeder auswärtigen Intervention zuvorzukommen, wurde der Einheitsstaat sofort eingeführt. Es waren aber grundverschiedene Gebiete, die vereint wurden.

Piemont stand mitten in voller industrieller und politischer Entwicklung und verfügte über ein parlamentarisches Regierungssystem und eine liberale Staatsführung⁹. Aber auch dieses Königreich war keine Einheit. Die Staatsmacht beruhte einseitig auf dem Landesteil Piemont. Sardinien kam erst spät zur Krone Savoyens, es war 1720 gegen das kurz zuvor erworbene Sizilien mit dem Königreich Neapel ausgetauscht worden. Die Herrscher vom Haus Savoyen nannten sich in der Folge «König von Sardinien-Piemont». Sardinien blieb als Fremdkörper im Staat von der Entwicklung Piemonts ausgeschlossen. Dieser Staat bestimmte die Gestaltung des neuen Königreichs und führte sein Verwaltungs- und Steuersystem in den neu angeschlossenen Gebieten ein. Zum traditionellen Schlendrian in allen öffentlichen Dingen kam nun ein betriebsamer und bisher vollkommen unbekannter Geist, der bald zu Reibungen mit der Einwohnerschaft führte. Das Regierungssystem basierte auf dem Vorhandensein eines Mittelstandes und eines minimalen Bildungsniveaus. Es konnte deshalb im Süden nicht funk-

⁹ Benedetto Croce, *Storia d'Europa nel secolo decimonono*, Bari 1953.

tionieren. Nach der Befreiung von der Bourbonenherrschaft hielt die Demokratie nur formell Einzug. Die Macht blieb in den Händen der Besitzenden und lokalen Potentaten.

Mit den norditalienischen Beamten kam auch der neue Steuervogt. Das piemontesische Steuersystem beruhte auf der persönlichen Einkommensbesteuerung, deren schematische Ausdehnung auf den vorkapitalistischen Mezzogiorno nur bewirkte, daß der unterentwickelte Landesteil verglichen mit seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit überproportional belastet wurde. Die praktisch selbstgenügsame Wirtschaft des Südens befand sich vor der Einigung Italiens, wenn auch bei großer Armut, in einem Gleichgewichtszustand, der nun gestört wurde. Die Umsatz- und Verbrauchssteuern wirkten regressiv auf die regionale Einkommensverteilung. Weil die Vermögen im Süden hauptsächlich in Grundbesitz bestanden und Barerinkommen selten waren, führte die Erbschaftsbesteuerung zu einer starken Verschuldung. Die Viehsteuer beeinträchtigte den an sich schon geringen Viehbestand, waren doch die Gemeinden gezwungen, die Steuersätze bis ins Untragbare zu erhöhen, um nur ihren dringendsten Aufgaben gerecht zu werden. Die Übernahme der Staatsschulden der früheren Teilstaaten durch die neue Zentralregierung und die Verteilung der Lasten auf das ganze Land schuf große Unzufriedenheit. Die große und hoch verzinste Schuldenlast Piemonts brachte eine stärkere Belastung mit sich als die niedrige Bourbonenstaatsschuld. Sie betrug 1861 rund 25 Mio. Lire, die piemontesische dagegen 61 Mio.¹⁰ Die Argumentation der Vertreter der neuen Staatsordnung war verständlich. Sie rechtfertigten ihre Maßnahme u. a. mit der Feststellung, Piemont habe bisher die finanziellen Kosten der Einigung allein getragen.

Verhängnisvoll wirkte sich für die meridionale Wirtschaft die Aufhebung der bisherigen Zollschranken aus. Die süditalienische Industrie verlor von einem Tag zum andern rund 80% ihres Zollschutzes gegenüber dem Ausland und genoß gegenüber der norditalienischen Industrie überhaupt keinen Schutz mehr¹¹. Die übermächtige Konkurrenz erstickte das zögernde industrielle Erwachen.

Das wirkliche Italien rebellierte gegen das gesetzliche – die innere Einigung war ungleich mühsamer und blutiger als die äußere. Von einer Eroberung zu sprechen ist jedoch übertrieben.

3. Die Wirtschaftspolitik des neuen Staates

Die Verwaltung stand vor riesigen Aufgaben, um aus Italien einen modernen Staat zu machen. Nicht nur im Süden, sondern im ganzen Land galt es, die fehlenden zivilisatorischen Einrichtungen zu schaffen. Vor allem die Bekämpfung des weit verbreiteten Analphabetentums verschlang ungeheure Mittel.

¹⁰ *Compiti e realizzazioni*, op. cit. S. 9.

¹¹ D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 588.

Tab. 3. *Analphabeten (auf 100 Einwohner über 6 Jahre)*

	Norden	Süden
1871	59,0	84,1
1901	34,7	69,9
1911	24,8	58,9
1921	16,4	47,2
1931	11,5	38,8
1951	6,4	24,3

Quelle: Statistiche, op. cit. S. 769.

Es erwies sich bald, daß im Norden öffentliche Ausgaben schneller den gewünschten Erfolg erzielten. Gleiche Projekte kamen billiger zu stehen und blieben nicht isoliert, da die Privatinitiative die öffentlichen Investitionen ergänzte. 1876 brach mit der Machtübernahme durch die sogenannten Linksdemokraten eine staatliche Ausgabenhausse aus, die hauptsächlich dem Norden zugute kam. Viele dieser Ausgaben ermöglichten die Durchführung von großzügigen öffentlichen Arbeiten, um die gutorganisierten beschäftigungslosen Landarbeiter in der Poebene zu beschwichtigen. Die politischen Hintergründe dieser Anstrengungen erwiesen sich jedoch als Fehlspekulation, wurden doch gerade ihre Hauptnutznießer, die Provinzen der Romagna, zu Hochburgen des politischen Extremismus. Gesamtwirtschaftlich gesehen, waren indessen viele dieser öffentlichen Arbeiten sehr produktiv. Im Süden dagegen verhinderten der Fatalismus und die politische Gesinnung der Bevölkerung organisierte Demonstrationen. Es bestand keine politische Notwendigkeit, um durch große öffentliche Investitionen gute Stimmung zu machen.

Tab. 4. *Steuereinnahmen und Staatsausgaben pro Einwohner
Ende 19. Jh. in Lire*

Regionen	Steuereinnahmen	Staatsausgaben
Piemont . . .	34,99	29,71
Ligurien . . .	77,31	93,00
Basilicata . .	18,55	8,77
Calabrien . .	18,54	11,26
Abruzzen . .	17,92	8,64

Quelle: Compiti e realizzazioni, op. cit. S. 9.

Man muß dem neuen Staat zugute halten, daß er wenigstens die Eisenbahnen im Süden ausbaute, ebenso die Durchgangsstraßen, wobei sich bei

dieser Aufgabe allerdings Nachteile des Zentralismus bemerkbar machten. Aus politisch-militärischen Gründen wurden nämlich nur die großen Durchgangsverkehrswege berücksichtigt. Noch bis heute fehlen die für die lokale Wirtschaft wichtigen Kapillarverbindungen, deren Ausbau ganz vernachlässigt worden war. Die Lokalverwaltung verfügt nicht über die notwendigen Mittel zur Verbesserung dieser Zustände.

Tab. 5. Ausgaben des Ministeriums für öffentliche Arbeiten im Süden (inkl. Eisenbahnen)

	Mio. Lire	% des italienischen Totals
1871–80	457,3	45,6
1881–90	527,3	29,8
1890–98	277,8	33,3
1871–98	1.262,4	35,0

Quelle: Sh. B. Clough-C. Livi, op. cit. S. 349.

Das junge Königreich litt unter chronischen Budgetdefiziten, vor allem, weil sich seine Repräsentanten nicht mit der Rolle einer Mittelmacht zufrieden gaben, sondern Großmachtaspirationen hegten. Gerade die süditalienischen Politiker sahen in der Kolonialexpansion das Heil ihrer Heimat. Die armen, menschenleeren Gebiete Afrikas, die damals noch «zur Verteilung» unter die europäischen Staaten gelangten, bedeuteten für die Kolonialmacht keine nationale Einkommensquelle. Die neuerworbenen Kolonien zehrten deshalb noch vom knappen italienischen Kapital. Die Militärausgaben kamen einseitig dem industriellen Norden zugute.

Der Budgetausgleich, der unter den Ministerien Lanza-Sella und Minghetti um 1875 gelang¹², war nur ein Kunstgriff, wurden doch viele Staatsaufgaben auf die Provinzen und Gemeinden abgeschoben, was zu deren starker Verschuldung führte. Das Prinzip der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, das die süditalienischen Kritiker forderten, wurde nicht angewendet, was den Mezzogiorno besonders hart traf.

In der Zeit von 1861–1887 erlebte auch der Süden, d. h. wenigstens seine Landwirtschaft, einen bescheidenen Aufschwung, da die Weltmarktpreise im allgemeinen anstiegen. Dank des amerikanischen Bürgerkriegs konnte der Süden seine Baumwollkultur ausdehnen, allerdings nur vorübergehend. In normalen Zeiten wäre die süditalienische Baumwolle nie konkurrenzfähig gewesen gegenüber der amerikanischen. Der Wein- und insbesondere der Obstbau hatten in jenen Jahren des allgemeinen Freihandels keine Absatzschwierigkeiten. Hier zogen auch die Kleinbesitzer, die in jahrelanger

¹² A. Omodeo, op. cit. S. 448.

Tab. 6. *Steuereingänge im Mezzogiorno von 1871–80*

Steuern	Mio. Lire	% des italienischen Totals
Nationale	3.199	30,4
davon direkte	1.025	27,3
indirekte Konsumsteuern	1.713	32,9
andere indirekte	461	29,9
Lokale	1.872	34,8
davon Provinzen	377	43,5
Gemeinden	1.495	33,1
Insgesamt	5.071	31,9

Quelle: Sh. B. Clough-C. Livì, op. cit. S. 349.

Arbeit die Produktivität ihres Bodens verbessert hatten, einen bescheidenen Gewinn, der ihnen wenigstens gestattete, vom Ertrag ihres Grundstückes zu leben. Die Reblaus zerstörte in jenen Jahren einen Großteil der Ernte in Frankreich. Das ermöglichte eine große Ausdehnung der italienischen Weinexporte. Wie während des amerikanischen Bürgerkrieges wurde der Mezzogiorno auch in diesem Fall vorübergehend von außerwirtschaftlichen Faktoren begünstigt.

Als Italien 1887 zur Schutzzollpolitik überging, fiel damit der schwerste Schlag gegen den ärmeren Landesteil. Den Vertretern der Industrie war es gelungen, sich mit den süditalienischen Weizenbaronen im Parlament zu verbünden. Industrieprodukte und Getreide genossen nun einen hohen Zollschutz. Der Kleinbauer dagegen, der selten Getreide für den Markt produzierte, sondern Obst- und Weinbau betrieb, konnte seine Erzeugnisse wegen der ausländischen Gegenmaßnahmen nur noch unter Schwierigkeiten absetzen. Der italienische Markt war nicht imstande, die Produkte der ausgedehnten intensiven Kulturen aufzunehmen. Wohl gelang es nach dem Zollkrieg, wenigstens einen Teil des bisherigen Weizenexportes von Frankreich in die Doppelmonarchie umzuleiten, als dort die Reblaus ebenfalls große Schäden verursachte. Um 1905 ging diese Ausfuhr bis zur Bedeutungslosigkeit zurück. Es herrschte in der Folge eine Überproduktion von Wein. Der Orangenexport dagegen konnte sich mengenmäßig nur behaupten durch eine Preissenkung von 60%¹³. Das zwang viele Kleinbauern zur Aufgabe ihres Bodens, da sie vom Ertrag ihrer Arbeit nicht mehr leben konnten. Sie vermehrten das Heer der Tagelöhner, der «braccianti». Die extensive und für die süditalienische Natur ungeeignete Weizenmonokultur – die Bedin-

¹³ F. Vöchting, op. cit. S. 116f.

gungen waren nur für Hartweizen besser — begünstigte weiterhin den Raubbau am Wald. Die Bauern dehnten die Anbaufläche um jeden Preis aus, um dadurch die sinkenden Erträge der ausgelaugten Böden auszugleichen.

Im Mezzogiorno gab es immer noch die Weizenleihbanken, die seinerzeit von den Bourbonen streng beaufsichtigt worden waren. 1861 zählte man 1054 derartige Sachkreditinstitute mit einem Kapital an Weizensaat im Betrag von 8 Mio. Goldlire¹⁴. Die geforderten Zinsen betrugen durchschnittlich 9%. Die für die arme südliche Landwirtschaft sehr segensreiche Einrichtung war den Vertretern des neuen Staates ein Dorn im Auge. 1865 bereits verwässerte ein Gesetz die bisherige strenge Aufsicht über die Institute, die als Überbleibsel der bourbonischen Despotie bezeichnet wurde. Man verwandelte die Weizenleihbanken in Geldinstitute. Durch betrügerische Machenschaften schwanden die Aktiven, was ohne die Lockerung der strengen Aufsicht nicht möglich gewesen wäre. Auch diese Maßnahmen zeugen von der Kurzsichtigkeit der Politiker, die gegenüber dem Mezzogiorno eine unrealistische Haltung bekundeten.

4. Die industrielle Revolution

Die rasch fortschreitende Industrialisierung des Nordens vertiefte die beim Anschluß bestehenden regionalen Unterschiede. Noch 1871 lebten 17,5% der industriell Beschäftigten im Mezzogiorno¹⁵. Daß dort die industrielle Revolution nicht stattfand, darf nicht allein der staatlichen Wirtschaftspolitik zur Last gelegt werden. Die Staatsausgaben erreichten auch nie den Umfang, welcher das wirtschaftliche Wachstum merklich beeinflussen konnte¹⁶. Die Industrialisierung Neapels um 1850 war durch Zollschutz begünstigt worden, der mit der Einigung Italiens dahinfiel, so daß die unter günstigeren äußern Voraussetzungen arbeitende norditalienische Industrie ihre südlichen Konkurrenten nie aufkommen ließ. 1887 fochten die Vertreter der Industrie selbst vor dem Parlament mit dem Argument des Erziehungszolls gegenüber der ausländischen Konkurrenz, obschon 1861 gleichlautende Einwände von süditalienischer Seite gegen den damaligen Freihandel nicht beachtet worden waren.

Norditalien verfügte über größere wirtschaftliche Ressourcen. Seine Landwirtschaft erlaubte eine wenn auch bescheidene Kapitalbildung. Die spärlichen Eisenvorkommen ermöglichten immerhin den Aufbau einer Schwerindustrie, während die Bodenschätze des Südens das Wirtschaftsleben der betreffenden Provinzen nicht verändern konnten. Dem Mezzogiorno fehlten auch die Seen und Wasserläufe des Nordens. Dort entstand eine Textilindustrie als Abnehmer für die Produkte der Maschinenindustrie,

¹⁴ Ibid. S. 113f.

¹⁵ Statistiche sul Mezzogiorno d'Italia 1861–1953 (im folgenden Statistiche), SVIMEZ («Associazione per lo sviluppo dell'industria nel Mezzogiorno») Roma 1954, S. 41.

¹⁶ Sh. B. Clough–C. Livi, op. cit. S. 345.

welche um die Schwerindustriebasen herum aufgebaut wurde. Ebenso fehlten in Süditalien die natürlichen Verkehrsadern. Die Hafenorte blieben ohne Hinterland. Entscheidend erwiesen sich die besseren Verbindungen des Nordens zu den bereits industrialisierten Zonen Europas. Bezeichnenderweise eröffnete 1871 die erste große Bahnlinie von Bedeutung die Verbindung über den Mont-Cenis-Tunnel von Turin mit Paris. In Piemont förderten der französische und britische Einfluß das Wirtschaftsleben, in der Lombardei und in Venetien die engen Beziehungen zur Schweiz und zum Deutschen Reich. Die Schweizer beteiligten sich vor allem am Aufbau der Textilindustrie in der Seenplatte, die Deutschen ihrerseits in der Schwerindustrie. Die Gesellschaftsstruktur des Nordens begünstigte die industrielle Entwicklung, die bereits von der Kontinentalsperre Napoleons profitieren konnte. Die Form der Aktiengesellschaft wurde früh heimisch und erleichterte die rasche Kapitalbildung. Die süditalienischen Gesellschaften dagegen verfügten 1876 nur über rund 12 % des italienischen Aktienkapitals.

Tab. 7. Einbezahltes Aktienkapital im Süden 1876

	Mio. Lire	% des italienischen Totals
Banken	81,5	16,1
Versicherungen	12,7	15,8
Bergbau	34,5	42,7
Verarbeitende Industrie . .	9,8	7,4
Bauwirtschaft	7,1	8,7
Eisenbahnen	—	—
Andere Sektoren	18,3	19,5
Insgesamt	164,0	12,2

Quelle: Sh. B. Clough-C. Livì, op. cit. S. 345.

Die industrielle Beschäftigung in Süditalien ging nicht nur anteils- sondern auch zahlenmäßig zurück, was besonders für die weiblichen Arbeitskräfte gilt. Im alten Königreich beider Sizilien hatte die Heimarbeit am Webstuhl große Verbreitung gefunden. Sie litt naturgemäß stark durch die Massenproduktion der norditalienischen Textilindustrie. Die eigentliche Industrie der Provinz Neapel bestand aus wenigen Rüstungsbetrieben, die von Regierungsaufträgen lebten, und kleinen Unternehmungen zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. Obwohl Neapel die Bedingungen eines günstigen Standorts zur industriellen Produktion erfüllte (Arbeitskräfte, Konsumnähe, gute Verkehrslage), machte die Konzentration auf die norditalienischen Provinzen weitere Fortschritte, denn die «Standortsge-

wichtigkeit¹⁷⁾ der traditionellen Industriegebiete erwies sich als übermächtig. Die Betriebe des Südens konnten nur dank sehr niedrigem Lohnniveau weiterleben.

Tab. 8. Entwicklung der industriellen Beschäftigung des Südens

	1000	% des italienischen Totals
1871	1.327	12,8
1881	1.956	17,5
1901	1.376	10,8
1911	1.268	9,5
1921	1.246	8,8
1931	1.246	8,6

Quelle: Statistiche, op. cit. S. 41 f.

Am fühlbarsten war der Rückgang der süditalienischen Industrie in der Übergangszeit zur Schutzzollpolitik zwischen 1881 und 1901. Die norditalienische Industrie entwickelte sich sehr rasch und konnte sich die Monopolpositionen aufbauen, die bis heute unangetastet blieben.

5. Die Auswanderung

Die Süditaliener begannen erst gegen die Jahrhundertwende in Massen auszuwandern. Betrug 1876 der Anteil des Südens an der italienischen Auswanderung erst 7%¹⁸⁾, so erreichte er 1914 bereits 50%. Zuerst zogen die qualifizierten Arbeitskräfte aus. Dagegen brauchte es schon große Not, um die Masse der Bauern und Analphabeten zur Auswanderung zu veranlassen. Zwischen 1871 und 1951 hatten rund 4,5 Mio. Menschen¹⁹⁾ ihre Heimat verlassen, d. h. rund 38% des natürlichen Bevölkerungszuwachses. Die Massenauswanderung hatte in einzelnen Gebieten eine Verknappung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zur Folge. Die Tagelöhne zogen an, was verschiedene Großgrundbesitzer veranlaßte, die menschliche Arbeit durch Maschinen zu ersetzen. Dies förderte die Auswanderung erneut. Nur ihr war es zuzuschreiben, daß im Mezzogiorno keine umfassenden sozialen Unruhen, wie sie den Norden und andere Industrieländer erschütterten, stattfanden. Einzig Sizilien blieb seiner aufrührerischen Tradition treu.

Für den Süden wirkten sich die Ersparnisse, welche die Auswanderer heim sandten, günstig aus. Unzählige Familien bestritten damit ihren Le-

¹⁷⁾ Elisabeth Niederhauser, Die Standortstheorie Alfred Webers, Basler Dissertation 1944, S. 38.

¹⁸⁾ F. Vöchting, op. cit. S. 246 f.

¹⁹⁾ Notizie sull'economia del Mezzogiorno (im folgenden Notizie) SVIMEZ, Roma 1956, S. 9.

bensunterhalt. Die Auswanderung hatte auch nachteilige Folgen. Der Landhunger vieler Heimkehrer trieb die Bodenpreise unaufhaltsam in die Höhe. Zum Kauf eines Grundstücks mußten alle zurückgelegten Ersparnisse aufgebraucht werden, so daß die Mittel zur Betriebseinrichtung, insbesondere zum Kauf von Vieh, nicht ausreichten. Die neuen Grundbesitzer, denen häufig die technischen Kenntnisse zur Bebauung abgingen, mußten möglichst viel aus ihrem Acker herausholen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Bereits nach wenigen Jahren derartigen Raubbaus war der ausgelaugte Boden dazu nicht mehr imstande.

Nach 1920 nahm die Verarmung des Südens rasch zu, da die Vereinigten Staaten von Amerika die Einwanderung beschränkten. Die Überschußbevölkerung mußte nun von den geringen Ressourcen ernährt werden. Immer spärlicher flossen die Auswandererrimesen in die Heimat zurück, als die Krisenjahre nach 1929 angingen.

6. Die fascistische Ära

Wegen der Einwanderersperre in Amerika war es nicht mehr länger möglich, den Bevölkerungsdruck durch die Auswanderung abzuschwächen. Die intensiven Kulturen der süditalienischen Landwirtschaft blieben auf den Weltmarkt angewiesen. Ihre Erzeugnisse galten nirgends als «Lebensnotwendigkeit». Der Devisenmangel der traditionellen Absatzgebiete nach dem ersten Weltkrieg zwang diese, ihre Importe durch Restriktionen einzuschränken. Die italienischen Agrarprodukte gerieten dadurch in Absatzschwierigkeiten. Während die Exportaussichten der italienischen Wirtschaft schlecht waren, wurde der Importbedarf nicht geringer. Die fascistischen Führer versuchten, die Wirtschaft durch eine Autarkiepolitik im Gleichgewicht zu halten. Allerdings waren ideologische Vorstellungen für den Übergang zur Autarkiepolitik maßgeblich verantwortlich. Die Wirtschaftspolitik sollte Mussolini die wirtschaftlichen Grundlagen der von ihm geplanten Großmachtpolitik liefern. Mit dem für den Fascismus bezeichnenden Schlagwort «Kampf der fremden Brotsklaverei» begann 1926 die sogenannte «Weizenschlacht», die Italien von der Getreideeinfuhr unabhängig machen sollte. Die Folgen waren für die süditalienische Landwirtschaft verheerend. Obschon ihre Ertragslage nur durch vielseitigeren Anbau verbessert werden konnte, begünstigte die Wirtschaftspolitik die verhängnisvolle Weizenmonokultur. Allein die aus der Weizenschlacht resultierenden Verluste der Viehhaltung, vor allem die Einbußen der Schafherden, waren mindestens doppelt so groß als die Gewinne aus dem Weizenmehranbau²⁰. Mit großem Propagandaaufwand wurde das pontinische Siedelwerk geschaffen, das ungeheure Summen verschlang und nur wenigen zugute kam²¹. Die gleichen Mittel hätten eine ungleich größere Zahl von Kleinbauernfamilien vor dem Ruin bewahren können.

²⁰ F. Vochting, op. cit. S. 557.

²¹ Ibid. S. 464.

Zusammen mit dem neuen Rüstungsprogramm verkündete Mussolini am 23. März 1936 das wirtschaftliche Ziel der vollständigen Selbstversorgung Italiens. Die bereits einsetzende Kriegswirtschaft zwang zu einer scharfen gesamtwirtschaftlichen Kontrolle. Die im Außenhandel außer Kraft gesetzten komparativen Kostengesetze wurden im Inland rücksichtslos wirksam gemacht. Die Expansion der norditalienischen Industrie wurde zwangsläufig intensiviert, während sich der Mezzogiorno auf die Lieferung von Nahrungsmitteln zu beschränken hatte – und dank seines stärkeren Bevölkerungswachstums auch von Soldaten... Das Bündnis mit Hitlerdeutschland sicherte den Südfrüchten in Mitteleuropa einen stetigen Absatz, wenn auch zu sehr ungünstigen Preisen.

Die fascistische Ära verbreiterte noch den Graben zwischen den beiden Landesteilen. Das Problem des unterentwickelten Mezzogiorno wurde absichtlich übersehen²². Die völlige Integration zweier verschieden entwickelter Landesteile führte also dazu, daß sich die bei der Einigung bestehenden Unterschiede vergrößerten. Die Stellung des weniger entwickelten Teils wurde verhältnismäßig schwächer.

2. Kapitel

Die Auseinandersetzung mit der Südfrage

Ursprünglich war in Italien die Sage von den verborgenen Reichtümern des Mezzogiorno weit verbreitet. Die während der blutigen «inneren Einigung» seit 1861 zutage tretenden Wahrheiten über den Süden bedeuten nicht nur für die Führer des Risorgimento, sondern vor allem für die süditalienischen Emigranten und Vorkämpfer der Befreiung ein bitteres Erwachen.

I. Die ersten Sondergesetze zugunsten des Südens

Nach Abschluß der Bekämpfung der Banditen herrschte auf dem südlichen Kontinent Ruhe. Sizilien dagegen wurde sporadisch von Revolten und Unruhen heimgesucht. Als aber 1898 auch auf dem Kontinent Aufstände und öffentliche Proteste gegen das herrschende Elend stattfanden, reiste der damalige Ministerpräsident Zanardelli nach dem Süden, womit erstmals ein Regierungschef die Basilicata besuchte. Zanardelli war vom herrschenden Elend dermaßen beeindruckt, daß er nach seiner Rückkehr die Initiative zu Sondergesetzen zugunsten einiger Südpervenzen, die ab 1902 erlassen wurden, ergriff. Diese Gesetze beruhten auf der Erkenntnis, daß die Privatinitiative nicht unter allen Bedingungen zum erwarteten wirtschaftlichen Fortschritt führen konnte. Die Sondergesetze sahen deshalb öffentliche Arbeiten zur Gewinnung und Verbesserung von Kulturland und zum Ausbau

²² Die fascistische «Enciclopedia Treccani» Bd. XXIII. S. 151, cit. in «La Documentation française» Nr. 1933, 1954, Le problème du Midi, S. 12f.

der Verkehrswege vor. Diese ersten Sondermaßnahmen zugunsten von Süditalien kranken jedoch wie viele spätere daran, daß die verantwortlichen Instanzen die Größe des Problems nicht erkannten und mit Mitteln auszukommen glaubten, die nicht einmal die größte Not zu lindern vermochten. 1904 wurde für Neapel ein Spezialgesetz erlassen mit Steuervergünstigungen und Zollerleichterungen für Industrieneugründungen in einer bestimmten Zone. Trotz günstiger Standortbedingungen hatten, wie bereits weiter oben ausgeführt, nur wenige Industrien aus der Bourbonenzeit das 19. Jahrhundert überlebt. Die öffentlichen Arbeiten änderten nichts an den wirtschaftlichen Verhältnissen, die soziale Not verbreitete sich trotzdem. In Neapel selbst gelang es nicht, ein Industriegebiet aufzubauen. Diese Mißerfolge der Sondergesetze zeigten, was es kostete, Industrien dort wieder anzusiedeln, wo man sie vor 30–40 Jahren mit viel geringeren Mitteln hätte erhalten können.

Der 1898 beschlossene und 1934 zu Ende geführte Bau der apulischen Wasserleitung darf dagegen ein erfolgreicher Reformversuch genannt werden. Das Wasser des Seleflusses auf der tyrrhenischen Seite der Halbinsel wurde gefaßt und über die Wasserscheide geleitet, von wo zwei lange Leitungen die Trockengebiete Apuliens mit Wasser versorgten. Trockenheit und Typhus verschwanden²³.

II. Die geistige Reaktion im Mezzogiorno

Im Süden selbst war die Bewegung des Risorgimento schwach gewesen. Bis nach dem 2. Weltkrieg befaßten sich nur wenige mit den Nöten ihrer Heimat. Die Kritiker an der Wirtschaftspolitik der Regierung wurden von keiner Partei unterstützt. Sie beschäftigten sich mit Einzelfragen und technischen Problemen der Landwirtschaft. Zu den wenigen, die darüber hinausgingen und sich mit den Ursachen und dem Umfang der süditalienischen Armut befaßten, gehörte Giustino Fortunato (1848–1932).

Fortunato kannte die Probleme seiner Heimat von Grund auf, insbesondere die Mentalität der Süditaliener. Politisch forderte er den Einheitsstaat. Die Dezentralisierung der Gewalten hätte seiner Ansicht nach damals Unterdrückung und Ausbeutung der Armen durch die lokalen Potentaten noch verschärft. Dagegen verlangte Fortunato, daß beim Aufbau der Verwaltung auf die Verhältnisse im ehemaligen Königreich beider Sizilien Rücksicht zu nehmen sei. Er bekämpfte die Sondergesetze entschieden und nannte sie Flickwerk und eine Beleidigung des Mezzogiorno. Dieser verlange keine Almosen, sondern nur Gerechtigkeit durch die fiskalische Entlastung. Fortunato war als entschiedener Gegner der machtpolitischen Bestrebungen Italiens nur ein «Rufer in der Wüste». Wohl genoß er großes Ansehen im Parlament, doch da hinter ihm keine einflußreiche Partei stand, hatten seine Interventionen vor der Volksvertretung keinen Einfluß auf die politischen Geschehnisse.

²³ Le problème du Midi, op. cit. S. 12f.

III. Das republikanische Italien

Die Armut Süditaliens wurde den verantwortlichen Politikern erst bewußt, als Italien im 2. Weltkrieg durch die Kampffront zwischen den alliierten und deutschen Armeen in zwei Teile gespalten war. Im Süden, wo sich unter der alliierten Besetzungsmacht die neue italienische Regierung gebildet hatte, wurden nämlich die industriellen Güter knapp. Es zeigte sich, daß auch alle Artikel des täglichen Bedarfs fehlten, da die wenigen Industriebetriebe des Mezzogiörno durch die Kriegsereignisse zerstört worden waren. Das bereits genannte Buch von Carlo Levi, welches nach Kriegsende erschienen war, trug viel dazu bei, der italienischen und europäischen Öffentlichkeit die Wirklichkeit Süditaliens eindringlich ins Bewußtsein zu rufen.

Dem republikanischen Italien fehlten vorerst die Mittel, um an die systematische Lösung des Südproblems zu gehen. Zuerst erforderte der Wiederaufbau und die Reorganisation der politischen und administrativen Einrichtungen die Zusammenfassung aller Kräfte der Nation. Die gewalttätigen Landbesetzungen durch mittellose Landarbeiter in Calabrien gaben den Anstoß zum ersten großen Reformversuch des neuen Italiens, der Agrarreform. Sie war indessen keine ausschließlich auf Süditalien beschränkte Maßnahme.

Von einer eigentlichen Südpolitik kann erst ab 1950 gesprochen werden. Um diese Zeit war der Wiederaufbau im großen ganzen beendet und der Staat konnte seine Aufmerksamkeit andern Problemen widmen. 1950 wurde die «Cassa per il Mezzogiorno» gegründet. Diese außerordentliche Verwaltungsorganisation sollte durch umfangreiche öffentliche Arbeiten eine Strukturreform der süditalienischen Landwirtschaft durchführen. In diesem Rahmen wurde ihr die Aufgabe übertragen, Straßen, Schulen, Wasserleitungen, Kanalisationen, Hafen- und Bahnanlagen usw. zu bauen, d. h. alle für den wirtschaftlichen Fortschritt als notwendig erachteten zivilisatorischen Einrichtungen.

Der Vanoni-Plan von 1954, eine Studie über die Möglichkeiten und Methoden zur Beseitigung der strukturellen Arbeitslosigkeit in Italien, integrierte die Entwicklungspolitik im Süden in die gesamtitalienische Wirtschaftspolitik. Im Vanoni-Plan wird die Industrialisierung Süditaliens gefordert. Die Privatwirtschaft zeigte sich jedoch den Anforderungen der Entwicklungspolitik nicht gewachsen. Als sich deshalb die erwarteten Erfolge im Süden nicht einstellten, erkannten die verantwortlichen Politiker, daß der Süden nur durch verstärkte Staatsinterventionen industrialisiert werden konnte. Diese Konzeption fand ihren Ausdruck im Gesetz Nr. 634 vom 29. Juli 1957, das alle bisherigen Maßnahmen zugunsten des wirtschaftlichen Wachstums in den unterentwickelten Provinzen intensivierte und den Staat zur direkten Beteiligung am Industrialisierungsprozeß verpflichtete.

Nicht nur die Regierungsparteien, sondern auch die Opposition vertreten eine langfristige Wirtschaftspolitik, welche die Unterschiede zwischen Norden und Süden verringern soll. Keine Einigkeit herrscht dagegen über die Wege zur Erreichung dieses Fernziels. Jedoch darf man heute feststellen, daß es dem Nachkriegsitalien tatsächlich ernst ist mit der Südpolitik.

3. Kapitel

Der unterentwickelte Mezzogiorno

In diesem Kapitel wird versucht, die Eigenart der süditalienischen Wirtschaft und Gesellschaft im Vergleich zu Norditalien darzustellen. Als Stichjahr für den Vergleich drängte sich das Jahr 1951 auf, da um diese Zeit die Entwicklungspolitik im Süden einsetzte. Die Volkszählung von 1951 erleichtert die Untersuchung. Für spätere Jahre sind für die verschiedenen Phänomene nur unvollständige und unzuverlässige statistische Angaben erhältlich.

I. Die Bevölkerung

1. Wachstum und Altersaufbau

Der Mezzogiorno zählte 1951 rund 17,4 Millionen Einwohner, 11,7 Mio. davon der Kontinent und 5,7 Mio. die Inseln. Somit lebten von den 46,7 Mio. Einwohnern Italiens gut 37 % in den südlichen Landesteilen²⁴. Süditalien ist sehr dicht bevölkert. Eine Ausnahme macht nur Sardinien mit einer Bevölkerungsdichte von nur 54 pro km²⁵ gegen 175 in Sizilien und 163 auf dem Festland. Süditalien ist überbevölkert. Die sich daraus ergebenden Probleme werden dadurch verschlimmert, daß die süditalienische Bevölkerung viel rascher wächst als die norditalienische. 1950–51 betrug der natürliche Zuwachs pro 1000 Einwohner im Süden 15,7 im Norden dagegen nur 5,5²⁶. Der Mezzogiorno weist den typischen Altersaufbau, junger unterentwickelter Länder auf. Graphisch dargestellt ergibt sich die Pyramidenform, im entwickelteren Norden dagegen das Bild der Urne (vgl. Graphik).

2. Bildungsstand

Noch 1951 gab es im Süden viermal mehr Analphabeten als im übrigen Land. Von 100 schulpflichtigen Kindern besuchten im Norden 3 keinen Schulunterricht, im Mezzogiorno sogar 11²⁷. Nur 37 % aller Kinder, welche in die erste Elementarklasse eintreten, bleiben bis zum 5. Schuljahr in der Schule, in Norditalien 70 %. Der schlechte Bildungsstand und die ungenügende berufliche Ausbildung, besonders auf technischem Gebiet, sind die Haupthindernisse des wirtschaftlichen Fortschrittes. Einem Mangel an Technikern und Ingenieuren steht im Süden ein Überfluß an Juristen, Medizinnern und Philologen gegenüber. In der süditalienischen Gesellschaft gelten nur die Berufe von Advokaten, Medizinnern, Philologen und Apothekern als standesgemäß. Die Mittelschulen bereiten die Jugend nicht auf

²⁴ Statistiche, op. cit. S. 9f.

²⁵ Guido Macera, *L'industrializzazione del Mezzogiorno, inchiesta nel Sud*, rivista «Pirelli» Nr. 3 1955, S. 58f.

²⁶ Notizie, op. cit. S. 5.

²⁷ Documenti sul programma di sviluppo economico, Presidenza del Consiglio dei Ministri, Roma 1957, S. 86f.

Tab. 9. Hochschulabsolventen 1951–52 (Italien = 100%)

	Norden	Süden
Recht	47,5	52,5
Wirtschaft	70,6	29,4
Literatur	60,7	39,3
Medizin	58,1	41,9
Ingenieure	76,1	23,9
Naturwissenschaften . . .	63,2	36,8
Agrarwissenschaften Schiffahrt	63,3	36,7
Insgesamt	61,0	39,0

Quelle: La meridionalizzazione dei laureati SVIMEZ-Informationi Nr. 4 1957 S. 95.

Tab. 10. Mittelschulabsolventen 1951

Mittelschultypen	Norden	Süden
klassisch-wissenschaftlich .	24,7	32,3
Lehramt	35,3	41,7
Technisch	40,0	26,0
	100,0	100,0

Quelle: D. Miani-Calabrese op. cit. S. 526.

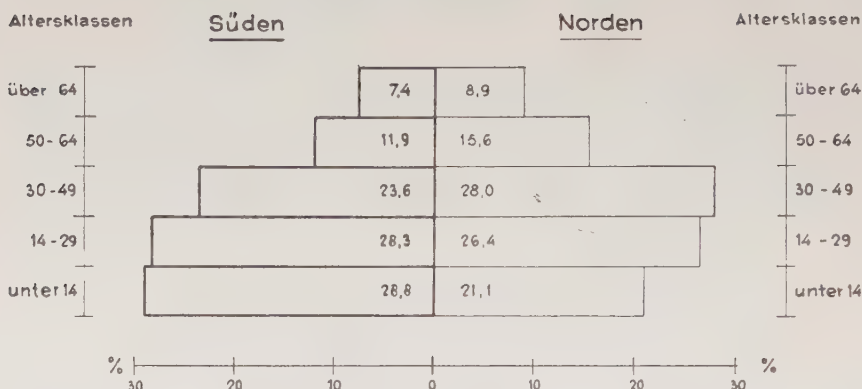
das Ingenieurstudium vor. Es gibt vor allem im Süden viel zu wenig technisch orientierte Mittelschulen.

3. Beschäftigungslage

Es ist sehr schwierig, über die tatsächliche Beschäftigungslage zahlenmäßig Aufschluß zu geben. Die vorhandenen statistischen Unterlagen stimmen nicht überein. Unmöglich erscheint es vor allem, das Ausmaß der Arbeitslosigkeit genau festzustellen. Sehr verbreitet ist, hauptsächlich in der Landwirtschaft, das Phänomen der Unterbeschäftigung. Wie persönliche Eindrücke bestätigen, findet man zu gewissen Jahreszeiten die Straßen der landwirtschaftlichen Wohnzentren voller Tagelöhner, die in ihrer charakteristischen Bekleidung herumstehen und auf eine Beschäftigung warten. Wissenschaftliche Untersuchungen berechnen in der Landwirtschaft eine jährliche theoretische Vollbeschäftigung von 271 Männerarbeitstagen (die Arbeitszeiten von Frauen werden zu 0,6, von Kindern und Männern über 65 Jahren zu 0,5 in Männerarbeitstage umgerechnet)²⁸. Die tatsächliche Ar-

²⁸ Notizie, op. cit. S. 19f.

Altersaufbau der Bevölkerung 1952

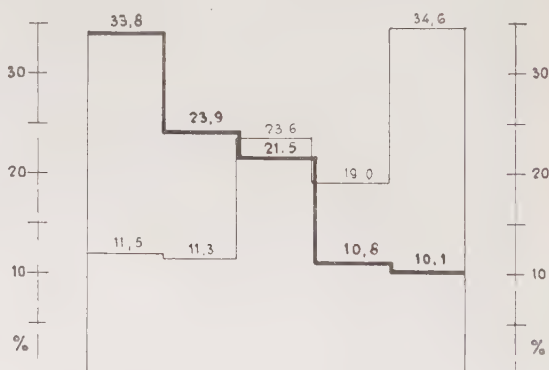


Unternehmungsgrosse

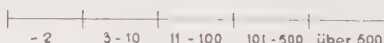
Süden

Norden

% der Beschäftigung



Grösse der U. nach Beschäftigung

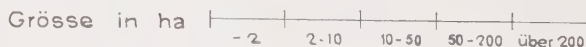
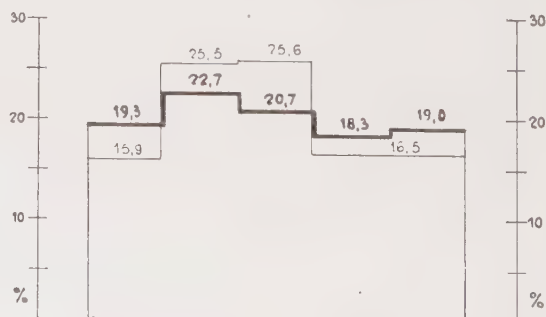


Grundbesitz - konzentration

Süden

Norden

% des Grundbesitzes



Quelle : Notizie sull' economia del Mezzogiorno , op. cit.

beitszeit betrug 1951 im Norden durchschnittlich 195, im Mezzogiorno sogar nur 153 Männerarbeitstage, nach Berücksichtigung der saisonalen Arbeitslosigkeit und außerordentlicher öffentlicher Arbeiten. Die Unterbeschäftigung ist im ganzen Land auch außerhalb der Landwirtschaft weit verbreitet. Leider sind keine regionalen Angaben darüber verfügbar. Im ganzen Land arbeiteten 1951 3 % aller Arbeitskräfte durchschnittlich weniger als 24 Stunden in der Woche, 1,5 % sogar weniger als 15 Stunden²⁹.

Die Arbeitsämter des Mezzogiorno meldeten Mitte 1951 rund 740000 Vollarbeitslose²⁹. Im Süden kamen auf 100 Beschäftigte 14 Arbeitslose, im Norden 9.

II. Die Wirtschaft des Südens

1. Die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft des Mezzogiorno beschäftigte 1952 52,3 % der süditalienischen Arbeitskräfte, die Agrarsektoren der entwickelten Länder dagegen durchschnittlich nur 25 %.

Der Kleinbesitz bis zu 2 ha ist weiter verbreitet als im Norden. Dies gilt auch für den Großgrundbesitz von 50 ha an aufwärts. Über 50 % der Ackerfläche in Norditalien bestehen dagegen aus Gütern der Größenordnung zwischen 2 und 50 ha (vgl. Graphik).

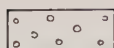
Vorherrschend ist eine extensive, mittelalterliche Bewirtschaftung, die sich durch geringen Kapitaleinsatz und bescheidene Viehhaltung auszeichnet. Die südliche Landwirtschaft mit ihren 42 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Italiens kann deshalb bestenfalls 34 % des gesamten Agrareinkommens produzieren. Noch 1911–14 hatte der Anteil des Südens durchschnittlich 39 % betragen. Nur 13 % der bewässerten Nutzfläche befanden sich im Süden. Der Kunstdüngerverbrauch der südlichen Landwirtschaft erreichte knapp 46 % des norditalienischen. Nur 16 % der Traktoren arbeiteten im süditalienischen Agrarsektor. Sie waren dagegen durchschnittlich moderner, stammen doch 75 % davon aus der Nachkriegszeit (vgl. Graphik über die meridionale Landwirtschaft).

Ziegen und Schafe charakterisieren im allgemeinen eine unterentwickelte Landwirtschaft. Seit 1908 ging der Anteil des Südens am Rinder- und Schweinebestand deutlich zurück. Daß der Anteil an den Ziegen- und Schafherden zunahm, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß seit der Weizenschlacht unter den Fascisten vor allem die Schafbestände auch im Süden zahlenmäßig zurückgingen, nur nicht so stark wie im Norden seit der Jahrhundertwende.

Der geringe Viehbestand und Kapitaleaufwand und nicht zuletzt die ungenügende Bewässerung der landwirtschaftlichen Ackerfläche erklären den niedrigen Hektarertrag der süditalienischen Landwirtschaft im Durchschnitt. Im Süden gibt es aber auch Provinzen, wo sich der Hektarertrag

²⁹ Statistiche, op. cit. S. 619.

Landwirtschaft



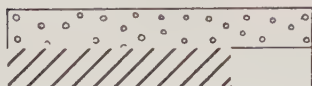
Norden



Süden

0 20 40 60 80 100 %

Nutzfläche (Land -
und Forstwirtschaft)



Bruttoproduktion
zu Marktpreisen



Bewässerte Nutzfläche



Viehbestand
(Lebendgew. pro ha)



Traktorenbestand



Kunstdüngerkonsum
pro ha



Rinderbestand



Ziegenbestand



0 20 40 60 80 100 %

Quellen :

Compiti e realizzazione della Cassa per il
Mezzogiorno, op. cit. S. 31

SVIMEZ, Notizie sull' economia del Mezzogiorno
op. cit. S. 3 u. 36

Tab. 11. Viehbestand

	%	Lebendgewicht	
		q pro ha	q pro Arbeitskraft
Norden	76,9	3,78	8,2
Süden*	23,1	1,41	3,9
		Anteil des Mezzogiorno am italienischen Bestand (%)	
		1953	1908
Rinder	14,4	19,6	
Schweine . .	24,5	29,3	
Ziegen . . .	83,2	71,0	
Schafe	65,6	58,7	

Quelle: Notizie, op. cit. S. 36.

Tab. 12. Agrarproduktion

	Norden %	Süden %
Viehwirtschaft	46,5	26,7
Getreide	28,5	23,0
Öl und Wein	8,7	18,7
Forst	4,3	14,3
Verschiedenes	12,0	17,3
	100,0	100,0
Bruttoproduktion zu Markt- preisen in Lire pro ha .	138.600	78.000

Quelle: Notizie, op. cit. S. 43.

wesentlich über dem norditalienischen Durchschnitt befindet. Die Provinz Neapel weist den höchsten Bruttoertrag pro ha in ganz Italien auf mit 457700 Lire. Auch Brindisi mit 168300 Lire und Lecce mit 148900 Lire stehen nicht schlecht. Diese relativ günstigen Erträge können sich auf den Lebensstandard nicht positiv auswirken, da alle Provinzen überbevölkert sind.

2. Industrie und Handwerk

a. Arbeitskräfte

Die nach dem 2. Weltkrieg im Süden vorhandenen Industriebetriebe waren sehr rückständig und konzentrierten sich zu rund 70 % der industriellen Arbeitskräfte (ohne Handwerk) auf die Provinzen Neapel, Salerno, Palermo, Catania und Bari, und dort auf die Provinzhauptorte. (Wenn das Handwerk nicht ausdrücklich ausgenommen wird, enthalten die mit «Industrie» bezeichneten Angaben alle sekundären Aktivitäten).

b. Handwerk

Die italienische Statistik gibt keine eindeutige Definition des Handwerks. Bei der Unterscheidung zwischen der eigentlichen Industrie und den Handwerksunternehmungen geht sie offenbar von der Zahl der Arbeitskräfte pro Unternehmung (im Handwerk decken sich die Begriffe Unternehmung und Betrieb weitgehend) und der installierten Leistung in PS pro Beschäftigten aus. Die Handwerksunternehmungen haben durchschnittlich bis zu 1 PS

Tab. 13. *Arbeitskräfte in Industrie und Handwerk*

	Industrie			Handwerk		
	Betriebe 1000	Beschäftigte		Betriebe 1000	Beschäftigte	
		1000	pro Betrieb		1000	pro Betrieb
Norden	112,2	2.924,3	26,1	354,9	583,9	1,6
Süden	41,3	454,0	11,0	183,0	279,7	1,5
Italien	153,5	3.378,3	22,0	537,9	863,6	1,6
	in % regional					
Norden	73,1	86,6	—	66,0	67,6	—
Süden	26,9	13,4	—	34,0	32,4	—
Italien	100,0	100,0	—	100,0	100,0	—
	in % von Industrie und Handwerk zusammen					
Norden	24,0	83,4	—	76,0	16,6	—
Süden	18,4	61,9	—	81,6	38,1	—
Italien	22,2	79,6	—	77,8	20,4	—

Quelle: Notizie, op. cit. S. 47.

pro Arbeitsplatz installiert und beschäftigen bis zu 3 Arbeitskräften. Das Handwerk nimmt im Süden ein relativ stärkeres Gewicht ein als im Norden, da 38,1 % der Arbeitskräfte im Handwerk beschäftigt sind gegen nur 16,6 % im Norden. Dagegen bestehen sonst keine regionalen Unterschiede

Tab. 14. Das Handwerk in der verarbeitenden Industrie

Industriezweige	Anteil des Handwerks an der Gesamtbeschäftigung in %		
	Norden	Süden	Italien
Nahrungsmittel	15,6	25,4	19,5
Leder	20,9	52,4	24,9
Textil	5,7	23,7	6,4
Bekleidung	66,7	92,3	73,8
Holzbearbeitung	50,2	72,1	56,1
Maschinen, Apparate	16,2	54,9	19,8
Andere	5,3	20,6	6,9
Durchschnitt	18,9	49,7	23,8

Quelle: L'artigianato in Italia al Nord e nel Mezzogiorno SVMEZ Roma 1957 S. 4.

in Struktur und Beschäftigung innerhalb des Handwerksektors. In beiden Landesteilen konzentrieren sich die Handwerksunternehmen auf die Industriezweige Bekleidung und Holzbearbeitung. Das süditalienische Handwerk beschäftigte 1951 rund 50 % der Arbeitskräfte in der verarbeitenden Industrie, das norditalienische dagegen nur 19 %.

c. Unternehmungsgröße

Über die Betriebsgrößen sind keine ausreichenden Angaben verfügbar, dagegen über die Größe der Unternehmungen. Deshalb decken sich die Angaben über die beschäftigten Arbeitskräfte in Tab. 15 nicht mit jenen in Tab. 13. In Süditalien herrschen die kleinen Unternehmungen vor, wie die Graphik deutlich zeigt. Im Norden beschäftigten die Unternehmungen mit mehr als 500 Beschäftigten rund 35 % der Arbeitskräfte des Industriesektors, im Mezzogiorno nur 10 %.

d. Mechanisierung

Die traditionellen süditalienischen Industriezweige der Nahrungsmittel-, Bekleidungs- und Holzbearbeitungsindustrie weisen einen geringeren Mechanisierungsgrad auf als im entwickelteren Landesteil. In den beiden letzt-

Tab. 15. Unternehmungsgröße

Nach Zahl der Arbeitskräfte	Norden		Süden	
	Unter- nehmungen	Beschäfti- gung	Unter- nehmungen	Beschäfti- gung
	in 1000			
bis 2	318,6	417,4	171,6	214,5
3– 10	86,4	407,9	35,2	151,6
11–100	28,5	854,4	5,1	136,1
101–500	3,3	689,6	0,4	68,7
über 500	0,641	1.252,1	0,039	64,1
	in Prozent			
bis 2	72,8	11,5	80,8	33,8
3– 10	19,8	11,3	16,6	23,9
11–100	6,5	23,6	2,4	21,5
101–500	0,8	19,0	0,2	10,8
über 500	0,1	34,6	0,0	10,1
	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Notizie, op. cit. S. 50.

genannten Sektoren überwiegt allerdings das Handwerk. Dagegen haben die im Mezzogiorno neuen Industriebetriebe, insbesondere die Chemie- und Stahlwerke, mehr PS pro Arbeitsplatz installiert. Der Norden verfügte 1951 über 10,7 Mio. PS, d. h. durchschnittlich über 3,1 PS pro Arbeitsplatz, der Süden über 1,5 Mio. PS oder 2,1 PS. 82,2% der insgesamt installierten Leistung befanden sich in der verarbeitenden Industrie.

Südtalien besitzt wenig kapitalintensive Industrien. Verbreitet sind hauptsächlich Nahrungsmittel-, Bekleidungs- und Holzbearbeitungsindustrien. Unter dem Sammelbegriff Maschinen und Apparate sind im Süden unzählige kleine Handwerksbetriebe zusammengefaßt. Große Betriebe dieser Branche gibt es nur in der Provinz Neapel.

e. Gesellschaftsformen

Der Gesellschaftsgeist ist wenig entwickelt. Nur 0,3% aller Unternehmungen (ohne die staatlich kontrollierten) waren 1951 Aktiengesellschaften³⁰ und 94,1%, dagegen Personalunternehmungen, im Norden vergleichsweise 1,5% bzw. 86,7%. Das Kapital der süditalienischen Aktiengesellschaften erreichte 1950 nur 8,5%, des gesamten italienischen Aktienkapitals, 1876 noch 12%.

³⁰ Notizie, op. cit. S. 61.

Tab. 16. Mechanisierung der verarbeitenden Industrie 1951

Industriezweige	PS pro Beschäftigter	
	Norden	Süden
Nahrungsmittel	4,8	3,0
Leder	3,0	2,0
Textil	1,9	1,5
Bekleidung	0,2	0,02
Holzbearbeitung	2,1	1,1
Papier	6,7	5,7
Eisen und Stahl	12,0	16,5
Maschinen, Apparate . . .	2,4	1,1
Chemie	6,2	7,6

Quelle: Notizie, op. cit. S. 53.

f. Die einzelnen Industriezweige

Tab. 17. Arbeitskräfte in der verarbeitenden Industrie 1951

Industriezweige	Norden		Süden	
	1000	%	1000	%
Nahrungsmittel . . .	248,5	8,4	164,0	29,7
Textil	625,6	21,2	25,3	4,6
Bekleidung	297,7	10,1	113,8	20,6
Holzbearbeitung . .	215,7	7,3	78,3	14,1
Papier, Graphisches Gewerbe	125,7	4,3	12,2	2,2
Eisen und Stahl . . .	135,0	4,6	10,1	1,8
Maschinen, Apparate .	812,3	27,6	84,6	15,3
Nichtmetallische Mineralien	170,3	5,8	36,4	6,6
Chemie	181,8	6,2	18,0	3,3
Verschiedene	133,1	4,5	10,2	1,9
Insgesamt	2.945,3	100,0	553,0	100,0

Quelle: Notizie, op. cit. S. 54.

3. Der Tertiärsektor

a. Transport und Verkehr

Im Vergleich zur Industrie sind Transport und Verkehr im Süden wesentlich stärker entwickelt. Der Sektor Verkehr allein beschäftigte im Norden durchschnittlich 1951 15,4 und im Süden 11,3 Arbeitskräfte pro Betrieb, das Transportgewerbe 7,2 bzw. 5,7. Dank der Entwicklung der Ölraffinerien erhöhte sich der mengenmäßige Anteil des Südens am italienischen Hochseeverkehr zwischen 1938 und 1953 von 28,4 % auf 38,5 %³¹.

Tab. 18. Betriebe und Arbeitskräfte in Verkehr und Transport 1951

	Betriebe		Arbeitskräfte		
	1000	%	1000	%	pro Betrieb
Norden . .	53,3	68,3	425,3	73,4	8,1
Süden . . .	24,3	31,8	154,1	26,6	6,3
Italien . . .	76,6	100,0	579,4	100,0	7,6

Quelle: Notizie, op. cit. S. 63 und 64.

b. Kredit und Versicherungen

Das Bankengesetz von 1936 reorganisierte grundsätzlich das italienische Kreditsystem. Es verbot den gemischten Bankentyp und hatte dafür die strenge Form der reinen Handelsbank eingeführt. Die Überwachung des Kreditsektors durch die italienische Zentralbank, die Banca d'Italia, datiert erst aus dem Jahre 1927. Zur Zeit der Weltwirtschaftskrise gab es in Italien viele Bankzusammenbrüche, da das Bankensystem weit über die Bedürfnisse der Wirtschaft ausgedehnt war und viele Bankinstitute mit der Schließung von Industrien, an denen sie beteiligt waren, zahlungsunfähig wurden. Durch eine strenge Kontrolle versuchte die Banca d'Italia, die Zahl von Kreditinstituten auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen. Noch 1938 wurden 1849³² Kreditinstitute im ganzen Lande gezählt, 1950 nur noch 1261, während sich die Zahl der Bankschalter von 7184 auf 7773 erhöhte. 1950 befanden sich 23,5 % der Bankinstitute und 20,8 % der Schalter im Mezzogiorno.

Pro Bankschalter zählte man 1954 in ganz Italien durchschnittlich 6151 Einwohner³³, im Süden dagegen 11599. Nur 33 % seiner Gemeinden verfügten über eine Bankniederlassung gegenüber 50 % der norditalienischen. Ohne die Tätigkeit der Postsparkassen würden deshalb dem Bankensystem viele Mittel entzogen. Gerade im rückständigen Landesteil hilft die Post-

³¹ Ibid. S. 69.

³² Ferdinando Ventriglia, *Credito ordinario e credito industriale nel Mezzogiorno*, Napoli 1956, Tab. 1.

³³ Ibid. S. 21 f.

sparkasse, die Bankdepósitos zu ergänzen. Auf eine Postsparkassenniederlassung kamen im Süden 4973 Einwohner, im übrigen Lande 3693. Pro Bankniederlassung verfügte der eigentliche Norden (die Gebiete nördlich der Apenninen) über 350 Mio. Lire Depósitos, der Mezzogiorno nur über 176 Mio. Pro Postsparkasse waren die Unterschiede geringer, zählte man im Süden doch immerhin 58 Mio. Lire gegen 68 Mio. im Norden.

Tab. 19. Verteilung des Kreditvolumens (in %)

	1938	1945	1952
Norditalien .	62,2	59,3	65,1
Zentralitalien .	19,4	17,8	23,5
Mezzogiorno .	18,4	22,9	14,2

Quelle: F. Ventriglia, op. cit. S. 49.

Im Süden herrschte 1945 im Verhältnis zum Norden eine leichte Inflation, hauptsächlich wegen der Ausgaben der alliierten Besetzungstruppen, was den gestiegenen Anteil am gesamten Kreditvolumen erklärt. Die öffentlichen Investitionen, die ab 1950 im Mezzogiorno einsetzten, begünstigten die Expansion der Kapitalgüterindustrien des Nordens, dessen Kreditvolumen deshalb sich ausdehnte. Der Anteil des Südens am gesamten Kreditvolumen war mit 14 % wesentlich niedriger als sein Anteil am Sozialprodukt von rund 20 %. Im vorwiegend landwirtschaftlichen Süden ist der Kreditsektor nicht voll entwickelt.

Tab. 20. Arbeitskräfte im Kreditsektor 1951

	Betriebe		Beschäftigte	
	1000	%	1000	%
Norden . .	6,7	78,6	82,3	80,2
Süden . .	1,8	21,4	20,3	19,8
Italien . .	8,5	100,0	102,6	100,0

Quelle: Notizie, op. cit. S. 71.

Das Versicherungswesen gilt als zuverlässiger Gradmesser für den Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft. Es ist deshalb nur natürlich, daß sich 82 % der Versicherungsniederlassungen und 92 % der in ihnen Beschäftigten auf den besser entwickelten Landesteil konzentrierten³⁴. Die Verbreitung der Lotterien weist auf den geringen Entwicklungsgrad des Südens hin, auch wenn zu berücksichtigen ist, daß Lotterien und Sporttoto in romani-

³⁴ Notizie, op. cit. S. 28.

schen Ländern an sich eine große Verbreitung finden. 44,5 % der Lotterieorganisationen und 41,5 % ihrer Angestellten befanden sich im Mezzogiorno. Leider sind keine Angaben über die umgesetzten Summen verfügbar. Es kann einzig festgestellt werden, daß 1952–53 im Süden pro Einwohner 1135 Lire an Wett- und ähnlichen Steuern erhoben wurden gegen 1272 Lire im Norden. Im Vergleich zum (viel geringeren) Einkommen gibt der Südtaliener also mehr für Lotterien, Toto usw. aus³⁵.

c. Handel

«Bankier des Elends», nannte der Direktor der SVIMEZ, Alessandro Molinari, den südlichen Kleinhandel in einem Radiovortrag³⁶. Der rückständige Familienbetrieb konnte sich nämlich seine Kundschaft bewahren, hauptsächlich auf dem Lande, da er ihr teilweise unbegrenzt Kredit gewährte. Die Detailgeschäfte gleichen mehr einem orientalischen Basar als einem westeuropäischen Geschäft, das Feilschen ist immer noch üblich. Im Detailhandel sind viele Arbeitskräfte versorgt, die sonst keinen Arbeitsplatz gefunden hätten. Ein Großteil der Angestellten – 91 % der Geschäfte sind Familienbetriebe – kann praktisch als «unterbeschäftigt» gelten. Groß ist auch die Zahl der mobilen Händler, die nur schwer statistisch zu erfassen sind. Auf 100 Lebensmittelgeschäfte zählte man im Süden durchschnittlich 25 Textilwaren- und Bekleidungsgeschäfte, mehr als in der reichsten Provinz Italiens, der Lombardei.

Der Großhandel ist dagegen wesentlich besser organisiert und unterscheidet sich auch weniger vom norditalienischen. Er beschäftigt sich unter anderem mit dem Orienthandel. Dies gilt besonders für den Textilgroßhandel in der alten Handelsstadt Bari.

Tab. 21. *Arbeitskräfte im Handel 1951*

	Norden		Süden		Italien	
	1000	%	1000	%	1000	%
Großhandel . .	197,5	80,8	46,9	19,2	244,4	100,0
Detailhandel . .	679,0	70,9	278,6	29,1	957,6	100,0
Gastgewerbe, öffentliche Anstalten . .	259,8	80,0	64,8	20,0	324,6	100,0
Andere	51,1	81,3	11,8	18,7	62,9	100,0
Insgesamt . . .	1.187,5	74,7	402,1	25,3	1589,6	100,0

Quelle: Notizie, op. cit. S. 65.

³⁵ Statistiche, op. cit. S. 743.

³⁶ Alessandro Molinari, Le caratteristiche del commercio nel Mezzogiorno, SVIMEZ Roma, 1957.

Der Warenvermittlungssektor ist in allen unterentwickelten Ländern unrationell organisiert. Dies gilt nicht nur für den Mezzogiorno, sondern auch für Norditalien.

d. Elektrizitätsproduktion

Mit Ausnahme Siziliens ist der Süden arm an natürlichen Energiequellen. Die Wasserkräfte sind zu $\frac{2}{3}$ der wirtschaftlichen Ausnutzungsmöglichkeiten ausgebaut. Der Norden ist mit Wasserkraften ungleich reichlicher ausgestattet und verfügt daneben über große Methanvorkommen. Die Energiearmut bedeutet für den Süden im Vergleich zu Norditalien höhere Energiekosten, was seine Konkurrenzfähigkeit zusammen mit den schlechten Verkehrsverhältnissen erheblich beeinträchtigt.

Tab. 22. Produktion elektrischer Energie 1950

	Norden		Süden		Italien	
	Mio. kWh	%	Mio. kWh	%	Mio. kWh	%
Wasserkraft . .	19.348	89,6	2.257	10,4	21.605	100,0
Thermisch . .	2.429	79,0	647	21,0	3.076	100,0
Insgesamt . . .	21.777	88,2	2.904	11,8	24.681	100,0

Quelle: Notizie, op. cit. S. 109.

III. Armut und wirtschaftliche Depression

1. Lebensstandard

Wenn man den Lebensstandard der Süditaliener mit jenem der Norditaliener vergleicht, ergeben sich eindruckliche Unterschiede, gleichgültig, welche Maßstäbe zu seiner Messung herangezogen werden. Aber erst, wenn man berücksichtigt, daß auch der Lebensstandard Norditaliens unter dem westeuropäischen Durchschnitt liegt, kann das Ausmaß der Armut im Mezzogiorno richtig erfaßt werden.

a. Pro-Kopf-Einkommen

Im allgemeinen wird das Pro-Kopf-Volkseinkommen als Maßstab des Lebensstandards verwendet. Nach den Normen der UNO haben «entwickelte» Länder ein Pro-Kopf-Einkommen (Volkseinkommen zu Faktorkosten) von über 400 US-Dollar, Länder «in voller Entwicklung» ein solches zwischen 200 und 400 US-Dollar, «unterentwickelte» eines unter 200 US-Dollar. Das Einkommen ganz armer Länder liegt sogar unter 50 Dollar³⁷. 1952 betrug das Pro-Kopf-Einkommen im Norden 214.883 Lire und

³⁷ Notizie, op. cit. S. 28.

im Mezzogiorno 88.866 Lire, d. h. nur 41,4 % des nördlichen Einkommens. In US-Dollar umgerechnet (1 Dollar = 625 Lire) beträgt das Pro-Kopf-Einkommen des südlichen Landesteils rund 140 Dollar. Der Mezzogiorno fällt demnach unter die Kategorie «unterentwickelt». Die entsprechende Größe des Nordens beträgt 340 US-Dollar. Im eigentlichen Norden, insbesondere in der Lombardei, liegt das Pro-Kopf-Einkommen über der 400-Dollar-Grenze. 1952 wies vergleichsweise die Schweiz ein Pro-Kopf-Einkommen von rund 1000 US-Dollar auf.

Der Anteil des Mezzogiorno am italienischen Nettosozialprodukt wurde 1952 auf 19,6 % berechnet.

b. Lohnniveau

*Tab. 23. Tagesverdienste der Beschäftigten 1951**

Wirtschaftszweige	Norden Lire	Süden		Italien Lire
		Lire	Norden = 100	
Nahrungsmittelindustrie	1.080	729	68	960
Chemie, Papier	1.277	977	77	1.250
Bauwirtschaft	1.189	849	71	1.102
Elektrizität, Wasser . .	1.673	1.374	82	1.593
Holzbearbeitung	909	650	72	864
Maschinen, Schwerind. .	1.363	1.077	79	1.327
Bergbau, Glas, Porzellan	1.150	1.014	88	1.122
Textil, Bekleidung . . .	1.097	789	72	1.092
Transport	1.338	1.001	75	1.250
Verschiedene	1.298	941	73	1.216
Durchschnitt	1.242	902	73	1.168

Quelle: Retribuzioni medie nell'industria al Nord e nel Mezzogiorno d'Italia, SVIMEZ Roma, 1957, S. 3, * inkl. Sozialleistungen und Überzeiteitschädigungen, aber ohne Arbeitgeberbeiträge an die Sozialversicherungsinstitutionen.

Trotz Gewerkschaften, Arbeitsverträgen und gesetzlichen Bestimmungen sind die Löhne im gleichen Wirtschaftszweig je nach Region verschieden hoch. Zu den Unterschieden im Lohnniveau kommen noch jene der sogenannten Sozialleistungen. Der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung entziehen sich viele Unternehmungen des Südens, allen voran die Kleinbetriebe³⁸. Die Unterschiede zwischen Norden und Süden im Lohnniveau sind in jenen Wirtschaftszweigen am fühlbarsten, die für die süditalienische Beschäftigungslage am wichtigsten sind, neben der Landwirt-

³⁸ L'occupazione industriale nel Mezzogiorno, SVIMEZ 1957, S. 3.

schaft und dem Bausektor vor allem die Bekleidungs-, Nahrungsmittel- und Holzindustrie, die zusammen rund 70 % der industriellen Arbeitskräfte beschäftigen.

c. Einkommensverteilung

Die Einkommen im Mezzogiorno sind ungleichmäßiger verteilt als im Norden. Die notwendigen Daten zur Konstruktion einer «Lorenz-Kurve» sind nicht getrennt nach Regionen verfügbar. Es bestehen nur Angaben über die Verteilung der Einkommensklassen von 1948.

Tab. 24. Verteilung der jährlichen Familieneinkommen

Einkommensklassen in 1000 Lire	Norden v. 1000	Süden v. 1000
bis 130	22	38
130– 260	133	227
260– 390	212	279
390– 520	192	151
520– 650	142	108
650– 780	91	54
780– 910	61	35
910–1170	60	36
1170–1625	47	35
1625–2275	23	16
2275–3250	11	9
3250–6500	5	10
über 6500	1	2

Quelle: D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 566.

d. Konsum

Das Pro-Kopf-Einkommen als Maßstab des Lebensstandards bedarf der Ergänzung durch Untersuchungen des Konsums. Erst dann kann man sich ein genaues Bild der Wirklichkeit machen. Tab. 25 gibt eine getrennte Übersicht über die jährlichen Pro-Kopf-Ausgaben für «billige» und «teure» Lebensmittel. Billige Lebensmittel sind Brot, Teigwaren, Reis, Milch, Kartoffeln und Gemüse, teure Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Eier, Zucker, Obst, Fette, Öle, Kaffee und Tee. In der gleichen Tabelle wird zwischen dem Konsum der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung unterschieden. Die Unterschiede zwischen Norden und Süden sind eindrucklich.

Tab. 25. Jährliche Pro-Kopf-Ausgaben im Süden 1951

	Nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung		Landwirtschaftliche Bevölkerung	
	Lire	Norden = 100	Lire	Norden = 100
Nahrungsmittel	76.961	83,5	61.365	73,2
davon «teure»	42.254	75,0	28.212	60,7
«billige»	34.707	96,8	33.153	102,7
Getränke, Tabak	14.703	68,8	11.993	62,2
Gesamte Konsumausgaben	129.490	57,0	88.955	76,0

Quelle: Notizie, op. cit. S. 81.

Tab. 26. Charakteristische Konsumvergleiche

Jährlicher Konsum pro Einwohner 1950	Norden	Süden
Tabak in kg	0,96	0,65
Zucker in kg	14,9	6,0
Fleisch in kg	16,7	8,6
Radiohörer pro 1000 . . .	86,4	36,2
Telephonabonnenten pro 1000	28,7	5,8
Lichtstromverbrauch kWh	48,0	20,5
Personenwagen pro 1000 .	9,8	3,4
Motorräder pro 1000 . . .	9,7	1,7

Quelle: Notizie, op. cit. S. 79.

e. Wohnverhältnisse

Pro Wohnraum lebten im Norden durchschnittlich 1,2 Personen³⁹, im Mezzogiorno 1,9, in der Provinz Foggia sogar 2,7 und in Matera durchschnittlich 2,5. Als Vergleich seien Angaben anderer Länder angeführt: Frankreich 1,0, Großbritannien 0,87 und die Schweiz 0,90. Auf dem Land

³⁹ Documenti, op. cit. S. 38 f.

sind die Verhältnisse besonders schlimm, steht doch sehr oft nur ein einziger Raum für die ganze Familie und das Vieh zur Verfügung. Ich möchte nur auf die berüchtigten Felsenwohnungen von Matera, die «sassi», hinweisen. Wenn man in die Felsenkessel mit ihren Höhlenwohnungen hinunterblickt, glaubt man tatsächlich, ein Bild aus Dantes «Inferno» zu sehen, wie Carlo Levi treffend schreibt⁴⁰.

f. Ersparnis

Gemessen am Anteil des Sozialprodukts ist die sichtbare Ersparnis des Südens normal. Allerdings sind nur Angaben über die sichtbare Ersparnis, d. h. die Einlagen bei Banken und Postsparkassen verfügbar. Die modernen Formen des Wertpapier- und Versicherungsparens sind im Mezzogiorno wenig bekannt. Der Anteil des Südens an der mutmaßlichen Gesamtersparnis ist wesentlich geringer als an den Bank- und Posteinlagen.

Tab. 27. Sichtbare Ersparnis 1951

	Mrd. laufende Lire	%	Lire pro Einwohner
Norden .	1.715,5	79,4	58.145
Süden .	444,9	20,6	25.222
Italien .	2.160,4	100,0	45.823

Quelle: Notizie, op. cit. S. 87.

g. Armut in Italien und im Süden

Tab. 28. Die Armut in Italien

	% aller Familien		
	Norden	Süden	Italien
«elend»	2,7	27,1	11,8
«arm»	5,8	21,5	11,6
Übrige	91,5	51,4	76,6
Fleisch-, Zucker- und Weinkonsum			
kein, unbedeutend .	4,1	37,0	16,4
Übrige	95,9	63,0	83,6

Quelle: D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 574.

⁴⁰ Carlo Levi, op. cit. S. 78.

Das italienische Parlament hatte 1951 eine Spezialkommission mit der Untersuchung über die Armut in Italien beauftragt. Sie sollte der Volksvertretung Bericht erstatten über die Zahl der Italiener, die als arm zu betrachten sind. Die Untersuchung erstreckte sich bis 1957. Zuerst mußte eine Definition der Armut geschaffen werden. Die beauftragten Fachleute teilten die Familien in 3 Kategorien ein: «elend», «arm» und «Übrige». Als Kriterien wurden Skalen des Lebensmittel- und Bekleidungskonsums verwendet, und diese mit einem Wertmaßstab für den Wohnungsstandard kombiniert. Die Lebensmittelausgaben wurden dabei mit 3, der Bekleidungsstandard mit 2 und das Wohnungskriterium mit 1 gewichtet. Die Untersuchungsergebnisse wurden mit Angaben über den zusammengefaßten Fleisch-, Zucker- und Weinkonsum ergänzt. Die Ergebnisse der Umfrage übertrafen die pessimistischsten Erwartungen.

2. Depressionsgrad der südlichen Provinzen

Nicht nur wirtschaftliche, sondern auch gesellschaftliche und hygienische Phänomene müssen miteinander kombiniert werden, wenn man die Depression der süditalienischen Gebiete durch eine Globalgröße ausdrücken will. Im folgenden sei eine derartige Messung kurz dargestellt. Die genannten Phänomene werden durch die Armut (pro 100 Einwohner 1948 auf den

Tab. 29. Die einzelnen Phänomene

	Armut	Analpha- beten	Kriminalität	Wasser- versorgung	Kanalisation
Norden . .	100	100	100	100	100
Süden . . .	163	480	150	69	89
Abruzzen .	113	360	134	63	87
Campanien .	97	400	165	78	92
Apulien . .	222	440	156	19	79
Basilicata .	142	600	180	24	57
Calabrien . .	189	640	196	66	92
Sizilien . .	195	520	113	91	86
Sardinien . .	155	440	158	79	101

Quelle: D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 592.

Gemeindekanzleien als «arm» eingetragene Personen), den Analphabetismus (auf 100 Einwohner 1948), die Kriminalität (Verbrechen pro 1000 Einwohner 1951) und den Mangel an Wasserleitungen und Kanalisationen (Zahl der Wohnzentren ohne diese Einrichtungen) dargestellt. Den entsprechenden Größen Norditaliens gab man den Index 100.

Aus den in Tab. 29 dargestellten Angaben wurde für jede Region das arithmetische Mittel berechnet (Norden = 0), was den Depressionsgrad ergab. Um auch das Problem der Übervölkerung in die Betrachtung einzu- beziehen, wurde die Bevölkerungsverteilung auf die Regionen mit dem er- rechneten Depressionsgrad gewogen. Die rückständigste Region ist Ca- labrien, das am stärksten übervöllert ist. Wegen seines Depressionsgrades von -137 wirkt sich der tatsächliche Anteil Calabriens von 11,6% an der Bevölkerung des Mezzogiorno wie 18,2% aus. Dagegen gibt die darge- stellte Untersuchung die Lage auf den beiden Inseln nicht richtig wieder. Nach andern Messungen der Depression⁴¹ nimmt Sardinien nach der Ba- silicata und Calabrien die drittschlechteste Position ein. Da Sardinien nicht übervöllert, sondern unterbevöllert ist, stellen sich ganz andere Probleme, die eine Globaluntersuchung nicht alle berücksichtigen kann. Die Gewich- tung der untersuchten Phänomene stellt die Lage Sardiniens zu günstig und Siziliens zu ungünstig dar. Zuverlässiger als die Zahl der auf den Gemeinde- kanzleien als «arm» eingetragenen Personen wäre die Verwendung eines zu- sammenfassenden Konsumindex oder des Pro-Kopf-Einkommens gewesen.

Tab. 30. Depressionsgrad

	Depressions- grad	Bevölkerungsverteilung in % der Bevölkerung des Südens	
		tatsächlich 1951	Mit dem De- pressionsgrad gewogen
Abruzzen . .	- 51	9,5	5,5
Campanien . .	- 66	24,6	18,5
Apulien . . .	- 83	18,2	17,3
Basilicata . .	- 101	3,6	4,2
Calabrien . .	- 137	11,6	18,2
Sizilien . . .	- 101	25,3	29,2
Sardinien . .	- 87	7,2	7,1
Mezzogiorno .	- 90	100,0	100,0

Quelle: D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 593.

Die einen Depressionszonen sind übervöllert, die andern unterbevöllert. In allen aber ist das Kapital knapp. In den süditalienischen Provinzen besteht ein fundamentales Mißverhältnis zwischen den verfügbaren Pro- duktionsfaktoren im Vergleich zu jenem Verhältnis, das dem heutigen Stand des technischen und industriellen Wissens entsprechen würde⁴².

⁴¹ Notizie, op. cit. S. 30f.

⁴² F. Veniriglia, op. cit. S. 84.

IV. Der Mezzogiorno in der Finanzwirtschaft

In den politischen Auseinandersetzungen um die Südfrage spielte das Argument, der Staat hole fiskalisch aus dem ärmeren Landesteil mehr heraus, als er durch seine Leistungen hineinstecke, eine gewisse Rolle. Dieser Vorwurf war in der Vergangenheit tatsächlich berechtigt. (Vgl. Tab. 4.)

Indessen muß man das Ausmaß der tatsächlichen Steuerlasten des Südens genau kennen. Schwierigkeiten bereiten dabei die indirekten Steuern, denen in Italien eine große Bedeutung zukommt, stammen doch rund 68 % des gesamten Steueraufkommens aus Umsatz- und Verbrauchsabgaben⁴³. 1951–52 bezog der Zentralstaat 248,5 Mrd. Lire⁴⁴ an Fiskaleinnahmen aus dem Süden, während er dort 373,8 Mrd. Lire verausgabte. (Es sei hier nur auf die Problematik der regionalen Aufteilung der Staatsausgaben hingewiesen.) Damit bestand ein Ausgabenüberschuß von 125,3 Mrd. Lire zugunsten des ärmeren Landesteils. Die regionale Einkommensredistribution durch die Finanzwirtschaft ist in Wirklichkeit jedoch viel geringer, als die Zahlen angeben. Die industrielle Produktion und die kommerzielle Organisation sind im Norden konzentriert. Dort werden die meisten Umsatzsteuern erhoben und bezahlt. Die tatsächliche Belastung tragen aber die Abnehmer der industri-

Tab. 31. Die Fiskalbelastung der Landesteile

	Regionale Prozentanteile			Prozentuale Fiskalbelastung der regionalen Einkommen zu Faktorkosten*	
	am Volkseinkommen zu Faktorkosten	an der ordentlichen fiskalischen Belastung		nominell	tatsächlich*
		nominell	tatsächlich*		
Norden .	61,35	63,90	59,08	20,88	19,30
Zentrum.	18,98	21,89	20,69	23,11	21,85
Süden .	13,13	10,40	13,28	15,89	20,28
Inseln . .	6,54	3,81	6,95	11,66	21,29
Italien . .	100,00	100,00	100,00	20,04	20,04

Quelle: Notizie, op. cit. S. 75.,

* Nach Berücksichtigung der regionalen Steuerüberwälzung.

len Produkte und der Dienstleistungen, um so mehr, als die Güterangebotskonkurrenz beschränkt ist. An vielen Steuern, die nominell der Norden entrichtet, trägt aus diesen Gründen der Mezzogiorno mit.

Trotz der stark erhöhten öffentlichen Ausgaben im Süden schwächt das

⁴³ R. Sannwald–J. Stohler, Wirtschaftliche Integration, Basel–Tübingen 1958, S. 176.

⁴⁴ Notizie, op. cit. S. 74f.

geltende Steuersystem die regionale Einkommensredistribution durch die Finanzwirtschaft ab. Der unterentwickelte Landesteil wird im Vergleich zu seiner Leistungsfähigkeit, die am Einkommen gemessen wird, stärker belastet als der leistungsfähigere Norden. Daß Zentralitalien die größten Steuerlasten trägt, ist auf die großen Konsumzentren Rom und Florenz zurückzuführen. Nach den Berechnungen der SVIMEZ sollte die Fiskalbelastung im Norden 21,88 % des regionalen Volkseinkommens zu Faktorkosten betragen, im Zentrum 20,20 %, im Süden 17,17 % und auf den Inseln 17,27 %. (Wie die SVIMEZ diese Belastungen berechnete, wird in der genannten Quelle nicht angegeben.)

**B. Aufgaben und Erfahrungen
der italienischen Entwicklungspolitik**

4. Kapitel

Instrumente der Entwicklungspolitik

I. Die Agrarreform

Agrarreformen im Sinne von Meliorationen, Bewässerungen und Wiederaufforstung oder Landverteilung an landwirtschaftliche Arbeitskräfte hat es in Italien seit langem gegeben. Die umfassende Agrarreform, die seit 1950 in Italien durchgeführt wird, beschränkt sich dagegen nicht auf die bloße Landenteignung und -verteilung oder die Durchführung von öffentlichen Arbeiten zur Verbesserung des Bodens. Sie legt ebenso Gewicht auf die Änderung der bäuerlichen Lebensgewohnheiten und die Modernisierung der Anbaumethoden. Die italienische Agrarreform ist keine spezifische Maßnahme zur Entwicklung des Mezzogiorno, da sie sich auch auf weite Gebiete Norditaliens erstreckt. Ihre ausgedehnte Darstellung würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen. In der Fachliteratur wurde seinerzeit die italienische Agrarreform eingehend behandelt. Heute ist es um sie herum eher etwas still geworden.

Tab. 32. Enteignungen und Landzuteilungen
(Von 1950 bis zum 1. September 1955)

Regionen	Enteignungen (ha)	Landzuteilungen (ha)	Zahl der Familien, die von der Reform profitierten	Durchschnittliche Landzuteilung pro Familie (ha)
Po-Ebene . .	45.697	32.810	5.694	5,50
Maremma . .	191.406	141.299	17.572	8,16
Fucino . . .	16.000	13.927	9.320	4,50
Apulien	199.368	150.093	25.570	5,95
Molise } . .				
Basilicata }				
Campanien . .	9.046	6.397	1.934	3,40
Calabrien . .	75.657	76.279	19.013	4,02
Sardinien . .	49.498	23.362	2.408	8,61
Sizilien . . .	60.000	56.218	12.753	4,54
Insgesamt . .	646.672	500.385	94.264	—

Quelle: J. P. C.-A. G. Carey, Land reform in Italy in 1955, «Moneta e credito», Vol. III, Nr. 32, S. 152.

Bevor das enteignete Land den landlosen Bauern zugeteilt wird, führen die verantwortlichen Staatsorgane (im Mezzogiorno die Cassa per il Mezzogiorno, in Sizilien die Region Sizilien) öffentliche Arbeiten zur Steigerung der Produktivität des enteigneten Bodens durch. Maßgebend für die Größe eines zugeteilten Grundstückes ist allein die Frage, ob das neue Bauerngut eine Familie ernähren kann oder nicht. Die Regierung sorgt nicht nur für die Wohnhäuser und die Betriebseinrichtung, sondern auch für die technische Beratung.

Die Durchführung der geplanten Agrarreform kostet insgesamt rund 700 Mrd. Lire⁴⁵. Es ist sehr schwierig, die genauen Kosten pro ha zu berechnen, wenn alle erforderlichen Ausgaben einbezogen werden sollen. Auch der Bauer, dem Land zugeteilt wurde, muß durch seine Arbeit die Produktivität seines Bodens weiter erhöhen. Professor Rossi-Doria rechnet mit Kosten von 4 bis 5 Mio. Lire pro neuangesiedelte Familie⁴⁶.

Die italienische Agrarreform ist im großen ganzen eine erfolgreiche Maßnahme. Die großen Fehler, die man am Anfang begangen hatte, als es darum ging, unter dem Zwang der politischen Tagesereignisse rasch zu handeln, versucht man heute zu vermeiden. Die Zonen, in denen die Agrarreform durchgeführt wurde, konnten im Durchschnitt den Ertrag pro ha um über 60 % steigern⁴⁷. Maßgeblich daran verantwortlich sind die Fortschritte – quantitativ und qualitativ – in der künstlichen Bewässerung seit 1950.

II. Die Cassa per il Mezzogiorno

1. Organisation und Aufgabe der Cassa⁴⁸

Die «Cassa per opere straordinarie di pubblico interesse nell'Italia Meridionale» (Cassa per il Mezzogiorno) wurde mit dem Gesetz Nr. 646 vom 10. August 1950 gegründet. Als außerordentliche Verwaltungsorganisation hat sie die Aufgabe, eine Strukturreform der süditalienischen Landwirtschaft durchzuführen und den Mezzogiorno durch öffentliche Arbeiten mit den fehlenden zivilisatorischen Einrichtungen zu versehen. Dadurch sollen die sogenannten Infrastrukturen geschaffen werden, d. h. der Süden reif für die Industrialisierung gemacht werden. Die Geschäftsführung der Cassa obliegt einem Verwaltungsrat, und die Oberaufsicht übt ein besonderer Ministerausschuß aus. Diesem «Comitato dei ministri per il Mezzogiorno» gehören die Minister für Landwirtschaft, Finanzen, Industrie und Handel, Arbeit und Sozialversicherungen und staatliche Beteiligungen an. Den Vorsitz führt ein besonderer Minister ohne Portefeuille.

Ursprünglich wurde die Tätigkeit der Cassa bis 1961 beschränkt und ihre finanziellen Mittel auf 1000 Mrd. Lire festgelegt. Diese finanziellen Mittel

⁴⁵ M. Bandini, *La riforma fondiaria in Italia*, «Moneta e Credito» Vol. V. Nr. 17, S. 17.

⁴⁶ J. P. C. – A. G. Carey, op. cit. S. 152f.

⁴⁷ M. Bandini, «International Journal of Agrarian Affairs», Vol. II. Nr. 1, 1955, S. 21.

⁴⁸ Le leggi sulla Cassa per il Mezzogiorno, SVIMEZ Roma 1957.

Tab. 33. Verteilung der geplanten Ausgaben (%)

Urbarmachung, Gutseinrichtung, Urbarmachung im Gebirge	36,4
Regulierung der Einzugsgebiete der Gebirgs- gewässer	12,8
Agrarreform	21,9
Wasserleitungen, Kanalisationen	11,7
Straßenausbau	9,0
Ausbau des Bahnnetzes	5,9
Einrichtungen für den Fremdenverkehr . .	2,3
	100,0

Quelle: D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 600.

kommen aus dem italienischen Budget, doch bildet die Cassa keinen Bestandteil der ordentlichen Staatsrechnung. Sie kann ihre Mittel dort und dann ausgeben, wo und wann sie sich den größten Erfolg davon verspricht. Die Aufgaben, welche der Cassa übertragen worden sind, gehören eigentlich zum Aufgabenbereich der ordentlichen Staatsverwaltung. Da sich diese als unfähig erwies, die genannten Aufgaben zu lösen, mußte eine außerordentliche Verwaltungsorganisation gegründet werden. Die Mittel der Cassa wurden bereits 1952 auf 1280 Mrd. Lire erhöht und ihre Dauer auf 12 Jahre verlängert. Tab. 33 zeigt, wie diese Mittel verwendet werden sollen.

1957 hatte das Parlament der Cassa zusätzliche 590 Mrd. Lire gewährt, und ihre Tätigkeit auf 15 Jahre bis 1965 verlängert. Über die Verwendung der zusätzlichen 590 Mrd. Lire hat die Cassa noch keine Pläne bekanntgegeben.

2. Tätigkeit und Resultate

Die Cassa führt nicht nur öffentliche Arbeiten durch, sondern unterstützt auch durch Beiträge und Darlehen die Initiative privater und lokaler öffentlicher Organisationen. Einen Teil der Kosten für Urbarmachungen und Gutseinrichtungen innerhalb der Gebiete lokaler Meliorationskonsortien müssen diese übernehmen. Private Stellen müssen auch einen Teil der Kosten für Industrie- und Touristikprojekte selbst aufbringen, die Cassa deckt nur einen Teilbetrag.

Die Cassa ist nicht nur auf die Staatskasse angewiesen, um sich die notwendigen Mittel zu beschaffen. Sie besitzt nämlich die gesetzliche Ermächtigung zur Aufnahme von Auslandsanleihen, die der italienische Staat garantiert. Diese ausländischen Kredite sollen die Durchführung von Projekten ermöglichen, die außerhalb des ordentlichen Budgets der Cassa geplant werden. Dies gilt insbesondere für große Industrie- und Energieerzeugungsprojekte. Bis Mitte 1958 hatte die Cassa für 238 Mio. US-Dollar (rund

148,7 Mrd. Lire) Anleihen bei der Weltbank aufgenommen⁴⁹. Daneben gewährte ihr 1956 die «Banque Française du Commerce Extérieur» einen Kredit von 11 Mrd. frs.

Mit der Gründung der Cassa wurde der Wille ausgedrückt, mit der Entwicklung des Mezzogiorno ernst zu machen. Darin liegt ihre große Bedeutung. Die Anfangsschwierigkeiten — Mangel an Fachleuten und dadurch an ausführungsreifen Projekten — waren bald überwunden. Die gesamten Investitionen (inkl. der Anteile von dritter Seite), die im ersten Jahr nur 3,7 Mrd. Lire erreicht hatten, betrugen im folgenden Jahr bereits 48 Mrd. Lire, dann 110,9 Mrd., 151,1 Mrd., 178,1 Mrd. und 192 Mrd. Lire⁵⁰. Dank der Interventionen der Cassa stiegen die öffentlichen Investitionen in Süditalien von 1952–55 auf 1.332 Mrd. Lire⁵¹, womit 46,3% aller öffentlichen Investitionen im Süden getätigt wurden. Die Cassa brachte bis Mitte 1957 650 Mrd. Lire an eigenen Mitteln auf, 73% davon allein für die Landwirtschaft, weit mehr, als die früheren Regierungen von 1900–1950 zusammen im Süden investiert hatten⁵².

III. Der Vanoni-Plan

1. Grundzüge

Der Vanoni-Plan («Schema di sviluppo dell'occupazione e del reddito in Italia nel decennio 1955–64»)⁵³ war 1954 vom damaligen Bilanzminister Ezio Vanoni der Öffentlichkeit vorgelegt worden. Der nach ihm benannte Plan ist kein eigentlicher Wirtschaftsplan, sondern eine wissenschaftliche Studie und ein Programm über die Möglichkeiten Italiens, seine strukturelle Arbeitslosigkeit endgültig zu beseitigen.

Der Vanoni-Plan steht seit 1954 im Mittelpunkt aller wirtschaftspolitischen Diskussionen. Er dient sowohl den Regierungsparteien zur Rechtfertigung ihrer Politik wie auch den Oppositionsparteien zu ihrer Kritik an den Maßnahmen der Regierung. Leider wurde dadurch die große wissenschaftliche Leistung von Vanoni und seinen Mitarbeitern zum Spielball der Tagespolitik. Es besteht dabei die Gefahr, daß das Programm von Vanoni in den Augen der Politiker zum starren Plan wird, dessen Schätzungen und Empfehlungen in unbestreitbare Wahrheiten umgedeutet werden. Das ist gerade das Gegenteil von dem, was der Initiant Ezio Vanoni angestrebt

⁴⁹ «Il Sole», 11 luglio 1958.

⁵⁰ Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1956–57, S. 120.

⁵¹ Noch nicht veröffentlichte Berechnungen der SVIMEZ, Rom, die mir Dr. Livio Magnani freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

⁵² Cassa per il Mezzogiorno, Atti del Convegno di Napoli, S. 195.

⁵³ *Documenti*, op. cit. *Lineamenti del programma di sviluppo dell'occupazione e del reddito in Italia*, Comitato Interministeriale per la ricostruzione, Roma 1956; *Giorgio Sacerdote*, Il «punto» sullo schema Vanoni nel quadro del Mercato Comune Europeo, «Analisi e Prospettive», mensile di studi democratici, Roma, luglio-agosto 1957, S. 56f. *Pasquale Saraceno*, Lo «Schema» Vanoni due anni dopo la sua presentazione, SVIMEZ Roma, 1956.

*Tab. 34. Die Tätigkeit der Cassa per il Mezzogiorno
von 1950 bis 30. Juni 1957 (in Mrd. Lire)*

Die Sektoren der Interventionen (1)	Gesamte Investitionen 2 = 3 + 4 (2)	Investitionen zu Lasten der Cassa (3)	Investitionen auf Grund der Initiative von dritter Seite		
			zu Lasten dritter Seite (a)	Beiträge der Cassa (b)	Total 4 = a + b (4)
1. Landwirtschaft					
Meliorationen	174,6	164,2	4,7	5,7	10,4
Regulierung der Einzugsgebiete der Gebirgs-gewässer	31,9	31,9	—	—	—
Gutseinrichtung	125,4	47,9	68,2	9,3	77,5
Agrarreform	206,9	206,9	—	—	—
2. Straßenbau	84,6	84,6	—	—	—
3. Wasserleitungen Kanalisationen	66,9	66,6	0,3 ¹⁾	—	0,3
4. Fremdenverkehr	12,0	12,0	—	—	—
5. Ausbau des Bahn-netzes	37,7	36,3	1,5 ²⁾	—	1,5
Total (1–5)	740,0	650,4	74,7	15,0	89,7
6. Durch die Cassa finanzierte Initiativen in Industrie und Fremdenverkehr	60,0	—	28,1	31,9	60,0
7 Industrieprojekte, welche ISVEIMER, IRFIS und CIS mit Fonds der Cassa finanzierten	45,2	—	22,8	22,4	45,2
Total (1–8)	845,2	650,4	125,6	69,3	194,9

Quelle: Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1956–57, S. 120.

¹ Zu Lasten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

² Zu Lasten der Staatsbahnen.

hat⁵⁴. Der Vanoni-Plan soll nämlich nur ein Hilfsmittel für die Wirtschaftspolitik sein und sämtliche demokratischen Kräfte Italiens zur Mitarbeit an der allgemeinen Entwicklungspolitik aufmuntern.

a. Das wirtschaftliche Wachstum Italiens in der Nachkriegszeit

Bis um 1954 war das wirtschaftliche Wachstum in Italien von Faktoren begünstigt, die allmählich ihre Wirkung verloren, so daß mit einem langsameren weiteren Wachstum zu rechnen war, wenn die Investitionsquote nicht wesentlich erhöht werden konnte.

1. Bisher bestanden in der Industrie große Überkapazitäten, welche ohne große Investitionsanstrengungen eine Zunahme der Produktion gestatteten. Um 1954 erreichte die Industrie vielfach ihre Kapazitätsgrenzen.

2. In der Nachkriegszeit konnte auch die Landwirtschaft ihre Produktivität stark verbessern, vor allem im Norden, weil die hauptsächlich aus der Kriegszeit stammenden Fortschritte der Agrartechnik nach und nach eingeführt worden waren.

3. Es durfte 1954 nicht mehr länger mit Auslandshilfe im bisherigen Umfang gerechnet werden.

Die Industrieproduktion Italiens hatte sich bis 1954 gegenüber der Vorkriegszeit nahezu verdoppelt. Dieser gewaltige Fortschritt aber konnte die beiden strukturellen Hauptprobleme der italienischen Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit und das regionale Ungleichgewicht zwischen Norden und Süden, nicht lösen.

b. Die Ziele des Vanoni-Plans

1. Die Schaffung von genügend Arbeitsplätzen, um sämtliche Arbeitskräfte zu beschäftigen.

2. Ausgleich des regionalen Ungleichgewichts zwischen Norden und Süden.

3. Ausgleich der Ertragsbilanz.

c. Wachstumsbedingungen

Folgende Faktoren bestimmten die Festlegung der Wachstumsbedingungen:

1. Das notwendige Kapital zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Verbesserung der Produktivität der bereits beschäftigten Arbeitskräfte.

2. Die Produktivität des zu investierenden Kapitals.

3. Die erforderliche Investitionsrate.

Nur wenn das reale Sozialprodukt jährlich um 5 % wächst, können die Ziele des Vanoni-Plans in 10 Jahren erreicht werden. Bis 1964 soll das Nettosozialprodukt um 63 %, der gesamte Konsum aber nur um 50 % zunehmen. Die Bruttoinvestitionsrate muß dabei von 20 % auf 25 % gesteigert werden (Anteil am Bruttosozialprodukt).

⁵⁴ Ezio Vanoni, Discorsi sul programma di sviluppo economico, Roma 1956.

Tab. 35. Die geplante Entwicklung des Volkseinkommens

	1954		1964		Zu- nahme in % seit 1954
	Mrd. Lire	%	Mrd. Lire	%	
Nettosozialprodukt . . .	10.450	91,1	17.000	92,8	63
Ersatzinvestitionen . . .	850	7,4	1.315	7,2	55
Bruttosozialprodukt . .	11.300	98,5	18.315	100,0	62
Defizit der Ertragsbilanz	170	1,5	—	—	—
Im Inland verfügbare Güter und Dienste . .	11.470	100,0	18.315	100,0	60
<i>minus</i> Bruttoinvestitionen . .	2.350	20,5	4.652	25,4	98
Privater und öffentlicher Konsum	9.120	79,5	13.663	74,6	50

Quelle: Documenti, op. cit. S. 55.

Der Staat konzentriert seine Investitionstätigkeit vor allem auf die sogenannten Antriebssektoren («settori propulsivi»). Es sind dies die Landwirtschaft, die öffentlichen Arbeiten und Versorgungsbetriebe. Um das gesamtwirtschaftliche Investitionsvolumen zu steuern, d. h. je nach Bedarf zu erhöhen bzw. zu senken, kann der Staat im Wohnungsbau intervenieren und eventuell auch Wiederaufforstungsmaßnahmen treffen. Was unter dieser letzten Maßnahme zu verstehen ist, wird in der Literatur über den Vanoni-Plan nirgends angeführt.

Wie der Vanoni-Plan klar herausstellt, sind die erforderlichen ständigen Arbeitsplätze außerhalb der genannten Antriebssektoren zu schaffen. Deshalb muß der industrielle Produktionsapparat Italiens wesentlich ausgebaut werden. Diese Hauptaufgabe fällt der Privatwirtschaft zu. Die Initianten des Vanoni-Planes sehen die Rolle des Staates in den Maßnahmen zum Ausgleich von Ungleichgewichten im Wachstum, also durch «elastische» Interventionen in den Antriebssektoren und im Wohnungsbau.

d. Beschäftigung

Die Thesen des Vanoni-Plans beruhen auf eingehenden Untersuchungen über die Entwicklung der Zahl der Arbeitskräfte. Die folgende Darstellung enthält die Ergebnisse dieser Untersuchungen (in 1000)⁵⁵:

⁵⁵ Documenti, op. cit. S. 9.

(1) Natürlicher Zuwachs an Arbeitskräften (1955–64)	2.000
(2) <i>plus</i> verfügbare Arbeitskräfte	
a) aus der Landwirtschaft:	
Arbeitslose 1954	400
Unterbeschäftigte, die von 1955–64 arbeitslos werden (Modernisierung)	900
	1.300
<i>minus</i>	
friktionele Arbeitslosigkeit 1964	250
in der Landwirtschaft freiwerdende Arbeitskräfte	1.050
b) aus andern Sektoren:	
Arbeitslose 1954	1.400
Technologische Arbeitslosigkeit 1955–64	800
	2.200
<i>minus</i>	
frikzionele Arbeitslosigkeit 1964	450
in den übrigen Sektoren freiwerdende Arbeitskräfte	1.750
	4.800
<i>minus</i>	
Auswanderung 1955–64	800
(3) Arbeitsangebot von 1955–64	4.000

Die industrielle Beschäftigung soll bis 1964 gegenüber 1954 um 31 % gesteigert werden. Es ist indessen unrealistisch, bereits die genauen Beschäftigungszahlen für die einzelnen Industriezweige anzugeben. Der Vanoni-Plan wurde aber nicht im Sinne sozialistischer Wirtschaftspläne konzipiert, sondern als Studie, die ständig den sich ändernden Gegebenheiten der Wirklichkeit angepaßt werden soll. Die Angaben über die Zunahme der Beschäftigung in einzelnen Wirtschaftszweigen sind deshalb als Hinweis der Fachleute aufzufassen, welche Industrien am entwicklungsfähigsten gelten können. Die öffentlichen Arbeiten und das Wachstum der Bevölkerung rechtfertigen die Expansion der Bauwirtschaft, der Maschinen- und Apparateindustrie und der Public Utilities. Stark soll auch die Chemieindustrie ausgebaut werden, gilt sie doch als die Industrie mit den günstigsten langfristigen Aussichten. Die traditionellen Sektoren der Textil-, Holz- und Nahrungsmittelindustrie gestatten nur eine geringe Erhöhung ihrer Beschäftigtenzahlen. Mit der Industrie muß auch der Tertiärsektor ausgebaut werden. Die Beschäftigung in der Landwirtschaft dürfte bis 1964 um 12 % zurückgehen, wenn die Entwicklung den im Vanoni-Plan zugrunde gelegten Erwartungen entsprechend vor sich geht.

Tab. 36. Schätzungen über die Arbeitskräfte in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweige	Beschäftigte 1964 in 1000	Veränderungen von 1954 bis 1964 in %
Landwirtschaft	6.700	- 12
Industrie	6.550	+ 31
Bergbau	190	36
Bauwirtschaft	1.160	53
Elektrizität, Gas, Wasser	130	30
Textil	700	-
Chemie, Gummi	280	40
Papier, Graph. Gewerbe	240	33
Nahrungsmittel	550	10
Holz	420	20
Nichtmetallische Minerale	340	31
Petroleum, Kohle	80	14
Eisen und Stahl	210	17
Maschinen, Apparate	1.540	54
Verschiedene	710	27
Tertiärsektor	6.950	+ 31
Insgesamt	20.200	+ 13

Quelle: Documenti, op. cit. S. 71.

Die Fachleute rechnen mit einem zusätzlichen Angebot von 4 Millionen Arbeitskräften in den 10 Jahren von 1955–1964. Diese Zahl schließt eine mögliche technologische Arbeitslosigkeit von 800000 Arbeitskräften ein, die jedoch nicht unbedingt eintreffen muß. Die italienische Entwicklungspolitik kann sich deshalb nach der Ansicht der Experten des Vanoni-Plans auf die Schaffung von 3,2 Mio. Arbeitsplätzen beschränken.

Tab. 37. Struktur der Beschäftigung

	1954 %	1964 %
Landwirtschaft	41	33
Industrie	29	33
Tertiärsektor	30	34
	100	100

Quelle: Documenti, op. cit. S. 70.

e. Volkseinkommen

Allein die zusätzliche Beschäftigung von 3,2 Mio. Arbeitskräften erfordert Nettoinvestitionen von 4800 Mrd. Lire. Dazu kommen zur Verbesserung der Produktivität noch 3000 Mrd. Lire, und 800 Mrd. für Lagerinvestitionen. Insgesamt müssen demnach in Industrie und Tertiärsektor 8600 Mrd. Lire an Nettoinvestitionen aufgebracht werden. In den Antriebssektoren schlagen die Experten Investitionen von 10637 Mrd. vor, im Wohnungsbau minimal 5100 Mrd. Lire.

Tab. 38. Struktur des Nettosozialprodukts

	1954		1964	
	Mrd. Lire	%	Mrd. Lire	%
Landwirtschaft . . .	2.775	26	3.320	20
Industrie	4.150	40	7.560	44
Tertiärsektor . . .	3.525	34	6.120	36
Insgesamt	10.450	100	17.000	100

Quelle: Documenti, op. cit. S. 68.

Tab. 39. Einkommenszunahme 1955–64

	Mrd. Lire	%
Von den zusätzlichen 3,2 Mio. Arbeitskräften produziertes Einkommen (900.000 Lire pro Arbeitskraft)	2.900	44,2
Zunahme des Agrareinkommens	550	8,4
Einkommenszunahme dank der Ausnützung noch brachliegender Kapazitäten	600	9,2
	4.050	61,8
Jährliche Einkommenszunahme um 5 % . .	6.550	100,0
Das Einkommen der bereits Beschäftigten muß deshalb durch die Produktivitätszunahme er- höht werden um	2.500	38,2

Quelle: Documenti, op. cit. S. 13.

f. Investitionen

Tab. 40. Aufwand pro Arbeitsplatz

	Arbeits- plätze	Aufwand pro Arbeitsplatz (Mio. Lire)	Erforder- liche Mittel (Mrd. Lire)
Kapitalintensive Industrien . .	100.000	10,0	1.000
Andere Industrien Handwerk . .	1.500.000	1,5	2.200
Tertiärsektor . .	1.600.000	1,0	1.600
Insgesamt	3.200.000	1,5	4.800

Quelle: Documenti, op. cit. S. 35.

Tab. 41. Jährliche Investitionen im Vanoni-Plan (Mrd. Lire)

	Netto- investitionen	Ersatz- investitionen	Brutto- investitionen	Jährliche Zunahme %
1954	1.500	850	2.350	—
1955	1.590	885	2.475	5
1956	1.730	920	2.650	7
1957	1.910	955	2.865	8
1958	2.110	995	3.105	8
1959	2.320	1.040	3.360	8
1960	2.540	1.085	3.625	8
1961	2.740	1.135	3.875	7
1962	2.930	1.190	4.120	6
1963	3.130	1.250	4.380	6
1964	3.337	1.315	4.652	6
1955–64	24.337	10.770	35.107	98

Quelle: Documenti, op. cit. S. 43.

g. Ersparnis

Die folgende Darstellung gibt die Zusammensetzung der Ersparnisse von 1954 an. Im Vanoni-Plan ist nichts darüber ausgesagt, wie die Investitionen im einzelnen finanziert werden sollen bis 1964.

In Hausbesitz angelegte persönliche Ersparnis	6,2	
Reservezunahme der Versicherungen	2,1	
Übrige persönliche Ersparnis	22,8	
Gesamte persönliche Ersparnis		31,1
Nicht verteilte Gewinne der juristischen Personen	8,7	
Wiederinvestierte Gewinne der übrigen Unternehmungen	9,8	
Gesamte Ersparnisse der Unternehmungen		18,5
Überschüsse der öffentlichen Finanzhaushalte		7,0
		56,6
Defizit der Ertragsbilanz		7,2
		63,8
Abschreibungen		36,2
		100,0 %

b. Konsum

Wenn die Ziele des Vanoni-Plans bis 1964 erreicht werden sollen, dann darf der Konsum nur um 50 % zunehmen. Nur durch diese relativ geringe Zunahme des Konsums kann die Bruttoinvestitionsrate im erforderlichen Ausmaß gesteigert werden. Sie muß nämlich von 1957 bis 1960 um 8 % jährlich erhöht werden, später noch um 7 % bzw. 6 % jährlich.

Die Schätzungen, die in Tab. 42 wiedergegeben werden, beruhen auf der Annahme, daß allein durch die Abnahme der Arbeitslosigkeit der Konsumanteil am Sozialprodukt pro Arbeitskraft von 465 000 Lire auf 490 000 Lire durchschnittlich zunimmt. Der gesamte Konsum soll 1964 nicht nur 10 275 Mrd. Lire, sondern 13 663 Mrd. betragen. Der Konsum der Beschäftigten darf deshalb nach den Berechnungen der Experten von 1955–64 nur um 30 % anwachsen. Der private Konsum soll demnach von 8 220 Mrd. auf 12 540 Mrd. zunehmen, der öffentliche von 900 Mrd. auf 1 123 Mrd., d. h. um rund 52 % bzw. 25 %. Man erwartet, daß der Anteil der Nahrungsmittel- und Genußmittelausgaben von 47,4 % auf 41,4 % der durchschnittlichen Konsumausgaben zurückgeht, während der Anteil der sonstigen Ausgabenposten am privaten Konsum ansteigen dürfte.

Tab. 42. Konsumausgaben (unverändert pro Kopf zwischen 1954 und 1964)

	Arbeitskräfte in 1000	Konsum- ausgaben (inkl. staatl. Konsum) Mrd.	Konsum pro Arbeitskraft in 1000 Lire
1954	17.000 Beschäftigte . . .	8.450	500
	2.700 Arbeitslose Unterbeschäftigte .	670	250
	19.700 Arbeitskräfte . . .	9.120	465
1964	20.200 Beschäftigte . . .	10.100	500
	700 friktionelle Arbeitslose	175	250
	20.900 Arbeitskräfte . . .	10.275	490

Quelle: Documenti, op. cit. S. 57.

2. Der Mezzogiorno im Vanoni-Plan

Der Entwicklungsprozeß muß im Süden viel intensiver vor sich gehen als im Norden, wenn die regionalen Unterschiede verringert werden sollen. Im Wohnungsbau und in den Antriebssektoren müssen nach dem Vanoni-Plan 410 000 Lire pro Einwohner investiert werden gegen 270 000 Lire im Norden. Für einen Teil des Zuwachses an Arbeitskräften kann nur im Norden ein Arbeitsplatz bereitgestellt werden. 800 000 Arbeitsplätze sollen im Süden selbst entstehen, und 600 000 Arbeitskräfte müssen nach Norditalien wandern⁵⁶.

a. Beschäftigungslage (1954—64)

Arbeitsnachfrage im Süden		800.000
Arbeitslosigkeit	750.000	
Natürlicher Zuwachs an Arbeits- kräften	1.400.000	2.150.000
<i>minus</i>		
Auswanderung ins Ausland	500.000	
Friktionale Arbeitslosigkeit 1964	250.000	750.000
Arbeitsangebot im Süden		1.400.000
Überschuß an Arbeitskräften		600.000

Der Norden weist dagegen nach den vorliegenden Schätzungen ein Defizit von 600 000 Arbeitskräften bis 1964 auf, deshalb müssen die überschüssigen Arbeitskräfte Süditaliens nach Norditalien umsiedeln.

⁵⁶ Documenti, op. cit. S. 83.

Tab. 43. Die Investitionen im Mexzogiorno (1955–64)

	Mrd. Lire	Anteil des Südens an den Gesamtinvestitionen %
<i>Landwirtschaft</i>	1.785	54
Öffentliche Bodenverbesserungsarbeiten	353	69
Private Bodenverbesserung	517	54
Agrarreform	279	56
Mechanisierung	137	46
Viehwirtschaft	66	20
Lager	6	20
Aufbewahrung und Versand landwirtschaftlicher Produkte	190	67
Technische Beratung	237	63
<i>Public Utilities</i>	1.701	36
Elektrizität	1.150	38
Methan	36	13
Eisenbahnen	266	40
Telephon	95	33
Wasserleitungen	154	37
<i>Öffentliche Arbeiten</i>	1.340	51
Fluß- und Bergverbauungen	366	49
Verkehrswege	493	45
Schulhausbauten	124	59
Andere	357	59
<i>Total Antriebsektoren</i>	4.826	45
<i>Wohnungsbau</i>	2.700	53
<i>Industrie</i>	2.700	50
<i>Tertiärsektor</i>	1.500	45
<i>Insgesamt</i>	11.726	46

b. Industrialisierung

Für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, zur Verbesserung der Produktivität und für Lager müssen im Süden insgesamt 4200 Mrd. Lire im Industrie- und Tertiärsektor zusammen investiert werden. Der Vanoni-Plan enthält keine Angaben darüber, wieviel der neuen Arbeitsplätze in den kapitalintensiven bzw. den übrigen Industriezweigen und im Tertiärsektor des Mezzogiorno vorgesehen sind. Eigentlich sollte man die Investitionen für die 600000 Arbeitskräfte (rund 900 Mrd. Lire), die nach Norditalien auswandern müssen, ebenfalls zu den Investitionen im Rahmen der Südpolitik zählen, wenn man die Kosten derselben einmal genau bestimmen will.

c. Einkommen

Der Anteil des Südens am Sozialprodukt soll zwischen 1954 und 1964 von 21 % auf 28 % steigen, während der Anteil an der Bevölkerung 1964 knapp 39 % ausmachen dürfte. Die regionalen Einkommensunterschiede werden also in dem Maximalprogramm, das der Vanoni-Plan darstellt, nicht verschwinden. Doch betrachten die Experten die mögliche Verbesserung um 7 % auf den Anteil von 28 % offenbar als genügend, um ab 1964 ohne weitere umfangreiche außerordentliche öffentliche Investitionen das wirtschaftliche Wachstum des Mezzogiorno zu sichern.

Tab. 44. Struktur des südlichen Volkseinkommens

	Norden		Süden	
	1954 %	1964 %	1954 %	1964 %
Landwirtschaft	22	18	43	24
Industrie . . .	41	45	34	43
Tertiärsektor .	37	37	23	33

Quelle: Documenti, op. cit. S. 80.

Die geplante Einkommensstruktur des Südens von 1964 gleicht jener der heute als entwickelt geltenden Länder Europas.

Für den bereits entwickelten Norden ist die notwendige jährliche reale Zunahme des Sozialprodukts von 4,5 % als sehr hoch zu betrachten. Im Süden muß dieses sogar um mindestens 8 % jährlich wachsen. Nach den Ansichten der Experten sollte ein jährliches Wachstum von 8 % im Süden leichter zu erreichen sein, angesichts der Rückständigkeit seiner Wirtschaft.

Tab. 45. Wachstum des Nettosozialprodukts (1954–64)

	Norden %	Süden %	Italien %
Landwirtschaft	18	23	20
Industrie . .	61	175	82
Tertiärsektor .	51	209	74
Durchschnitt .	48	118	63

Quelle: Documenti, op. cit. S. 80.

5. Kapitel

Die Industrialisierung als Lösung der Südfrage?

Die süditalienische Landwirtschaft steht vor der unlösbaren Doppelaufgabe, die rasch wachsende Bevölkerung zu ernähren und gleichzeitig die erforderlichen Einkommen zur Beschaffung der industriellen Ergänzungsprodukte zu bilden. Eine grundlegende Reform der Landwirtschaft kann indessen die strukturelle Arbeitslosigkeit nicht zum Verschwinden bringen. Im Gegenteil, die Modernisierung der Agrarproduktion setzt noch zusätzliche Arbeitskräfte frei, wie die Berechnungen des Vanoni-Plans gezeigt haben⁵⁷. Die notwendigen Arbeitsplätze müssen deshalb außerhalb der Landwirtschaft gefunden werden.

Alle öffentlichen Investitionen im Süden vergrößern nur noch den bestehenden Einkommensunterschied zwischen den beiden Landesteilen, solange der eine ohne Industrie ist. Höchstens 60 % des durch diese öffentlichen Investitionen entstandenen zusätzlichen Einkommens verbleiben im Süden, weil die Investitionsgüternachfrage im industriellen Norden gedeckt werden muß. Zudem kann die durch die ausbezahlten Löhne induzierte Konsumgüternachfrage nur bis zu 50 % aus der eigenen Produktion des Südens gedeckt werden⁵⁸.

Solange der Mezzogiorno unterentwickelt bleibt, steht die italienische Industrie einem viel zu engen Markt gegenüber, was ihre Expansion behindert und die Bildung der umstrittenen Monopole nicht unwesentlich begünstigt. Der Süden ist ein großer potentieller Markt, dessen geringe Kaufkraft nur durch die Industrialisierung gehoben werden kann. Die Nachkriegserfahrungen bestätigten, daß der Handel zwischen entwickelten Zonen schneller gewachsen war als der gesamte Welthandel der nichtkommunistischen Welt. Mit der Entwicklung des Südens nehmen die wirtschaftlichen Aktivitäten zu.

⁵⁷ Documenti, op. cit. S. 9.

⁵⁸ Ibid. S. 77.

Die Industrialisierung des Mezzogiorno ist jedoch in erster Linie eine politisch-gesellschaftliche Aufgabe. Es ist menschlicher, Industrien zu verpflanzen als Hunderttausende von Familien. Deshalb rechtfertigen sich alle Anstrengungen, um das Los der Einwohner des südlichen Landesteils zu verbessern, selbst wenn die Produktivität der Investitionen im entwickelteren Norden größer ist⁵⁹.

Die Industrialisierung bleibt die einzig humane Lösung, für ein demokratisches Regime gibt es meiner Ansicht nach keine Alternative. Ihm fehlen glücklicherweise die Möglichkeiten der Diktaturen, durch einfachen Regierungsbeschluß Millionen von Menschen zwangsweise umzusiedeln. Die endgültige Beseitigung der säkularen Arbeitslosigkeit und des regionalen Ungleichgewichts ist die Bewährungsprobe des demokratischen Italien. Eine Aufgabe von dieser Tragweite kann nicht ausschließlich der Privatwirtschaft überlassen werden, wie die Erfahrungen der Vergangenheit lehren. Diese Erkenntnis fand ihren Niederschlag im Gesetz Nr. 634 vom 29. Juli 1957, das eine neue Phase der italienischen Südpolitik einleitete – die Industrialisierung als Aufgabe der ganzen Gesellschaft.

I. Die Industrialisierung der unterentwickelten Zonen

Mit der Südpolitik, insbesondere mit der Industrialisierung, befassen sich heute neben den Politikern viele Wissenschaftler, Publizisten und Unternehmer. Nicht zum Schaden der Sache führen sie unzählige Diskussionen über Erfahrungen und Möglichkeiten einer Industrialisierung des Mezzogiorno, die allgemein gefordert wird. Dagegen gehen die Ansichten über die praktische Durchführung stark auseinander. Die folgenden Ausführungen versuchen, den Stand der Diskussionen und die heute maßgebenden Ansichten über den Industrialisierungsprozeß zusammenfassend wiederzugeben⁶⁰.

⁵⁹ Livio Magnani, Italy's achievements and experiences in depressed areas, «Review of the Economic Conditions in Italy», Banco di Roma, 1957, Nr. 1, S. 35.

⁶⁰ V. Apicella, Una politica differenziata di localizzazione industriale, «Civiltà degli Scambi» Nr. 15, Bari 1957; P. Campilli, Iniziativa privata e statale per l'industrializzazione del Mezzogiorno, «Il Mattino», Napoli 17 novembre 1957; P. Conca, La ripresa produttiva di Napoli e del Mezzogiorno continentale, «Orizzonti Economici», cit. in SVIMEZ-Informazioni Nr. 22–23, 1958; G. Corna-Pellegrini, Aspetti economico-sociali dell'industrializzazione del Mezzogiorno, «Civiltà degli Scambi», Spezialdruck 1957; A. Durante, Veramente sufficiente la coordinazione nel Mezzogiorno? «Mondo Economico» Nr. 3, 1958 – L'ispettore per le zone depresse deus ex machina per il Mezzogiorno? Ibid. Nr. 31 1958 – Industrializzazione del Mezzogiorno, gli impegni Vanoni e i fatti Campilli, Ibid. Nr. 42 1957; C. Fabrizio, I tre problemi fondamentali del Mezzogiorno, «L'industria Meridionale» agosto-settembre 1957; I. Fiore, Un piano per la Puglia, «La Gazzetta del Mezzogiorno», Bari, 22 dicembre 1957; M. Gorini, Le esenzioni doganali, «24 Ore» 29 maggio 1957; L. Fornengo, Le S. p. A. con Sede in Sicilia e le azioni al portatore, Ibid. 12 giugno 1957; G. Macera, op. cit. «Pirelli» Nr. 1, 2, 3, 5 1955 und Nr. 1 1956; F. Mafera, Venti Fiere del Levante e un capitolo di storia dell'economia meridionale, Bari 1956; L. Lojacono, Mezzogiorno in cammino, «La Gazzetta del Mezzogiorno» 9 aprile 1958; V. Lucci, Bo e Fascetti alla ribalta parlamentare, «Il Giornale del Mezzogiorno» cit. in SVIMEZ-Inf. 48–49 1957 – La necessità della delimitazione dell'attività pubblica e privata nel Mezzogiorno, Ibid. Nr. 16 1958 – Necessario dare un valido sostegno alle medie e piccole imprese nel Sud, Ibid. Nr. 24 1958; G. die Nardi, Industrie nuove al Sud, «Rassegna economica del Banco di Napoli» Nr. 4 1957; G. Palladino, L'industrializzazione del Mezzogiorno, «Il Mattino» Napoli 19 gennaio 1958 – Unità di indirizzi per lo svi-

1. Versagte die Privatwirtschaft?

Von einer eigentlichen Industrialisierungspolitik konnte bisher nicht gesprochen werden. Die italienische Entwicklungspolitik beschränkte sich darauf, durch umfangreiche öffentliche Investitionen die Landwirtschaft zu modernisieren und die fehlenden Infrastrukturen für ein rasches wirtschaftliches Wachstum zu schaffen. Man hatte geglaubt, daß dieses Vorgehen den Süden aus seiner säkularen Stagnation reißen könne. Die Industrialisierung sollte der Privatinitiative überlassen werden, wie noch im Vanoni-Plan festgehalten wurde.

Trotz besonderen Kredit- und Fiskalvergünstigungen für Investitionen im Mezzogiorno verhielt sich die Privatwirtschaft abwartend. Wohl gilt die These der klassischen Theorie, wonach das Wachstum durch die Akkumulation von Kapital in produktive Investitionen bestimmt wird. Dagegen erwies sich der Glaube an den Automatismus der Kapitalbewegungen von reicheren zu ärmeren Volkswirtschaften als trügerisch. Oft war in Italien gerade das Gegenteil der Fall. Das wirtschaftliche Wachstum überträgt sich nicht selbsttätig vom höher zum weniger entwickelten Teil eines Landes, vielmehr überwiegen die Konzentrationstendenzen auf den entwickelteren Teil die Ausbreitungstendenzen. Das Privatkapital strömt natürlich dorthin, wo die Investitionen am meisten Gewinn versprechen. Der noch an der Schwelle zum Kapitalismus stehende Mezzogiorno konnte dem Risikokapital keine interessanten Gewinnaussichten bieten. Es ist deshalb müßig, der Privatwirtschaft ein Versagen vorzuwerfen.

Die Entwicklungspolitik mußte durch spezielle Maßnahmen den Süden für die private Investitionstätigkeit interessant machen. Nur zögernd hatte sich diese Erkenntnis durchgesetzt. Eine umfangreiche Gesetzgebung versprach den privaten Initiativen Fiskal- und Krediterleichterungen. Die Aufgabe, besonders am Anfang der Entwicklung, ist jedoch zu groß für die Privatwirtschaft. In der herrschenden Partei reifte deshalb die Erkenntnis, daß der Staat selbst im Industriesektor intervenieren müsse.

Die Bildung industriellen Kapitals als treibende Komponente des wirt-

luppo industriale, «Civiltà degli Scambi» Nr. 16–17 1957–58; *C. Pettinato*, Come si realizza per il Sud la nuova fase dell'industrializzazione, «Il Sole» 12 marzo 1958; *G. E. Pistolesi*, Industrializzazione e prospettive di sbocco, «Civiltà degli Scambi» Nr. 16–17 1957–58 – Problemi di base della valorizzazione del Mezzogiorno, «Rivista di Politica Economica», Roma, febbraio 1958; *R. Sanna-Randaccio*, La parte dello stato e la parte dell'iniziativa privata, SVIMEZ-Inf. Nr. 1, 1957; *P. Saraceno*, Le esigenze del Mezzogiorno, «Mondo Economico» Nr. 4 1958; *L. Solari*, Industrializzazione del Mezzogiorno e franchigia doganale, Ibid. Nr. 2 1957; *S. Tramonte*, L'emissione di titoli al portatore agevolerebbe l'industrializzazione del Mezzogiorno, «La Gazzetta del Mezzogiorno» 2 gennaio 1958; *G. Tupini*, L'industrializzazione del Mezzogiorno, «L'Industria Meridionale» agosto-settembre 1956; *S. Vacca*, Nominatività azionaria e sviluppo del Mezzogiorno, «Mondo Economico» Nr. 32 1958; *C. Vassetti*, Note sull'industrializzazione del Mezzogiorno d'Italia, «La Mercanzia» cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 12 1958; *F. Ventriglia*, op. cit. – Coordinazione della politica per il Mezzogiorno, «Mondo Economico» Nr. 1 1958 – Ancora sulla coordinazione, Ibid. Nr. 9 1958 – Indirizzi settoriali di decentramento industriale, «24 Ore» 6, 24, 27 luglio 1957 – Iniziativa statale e iniziativa privata, ibid. 23 maggio 1957 – Linee di una politica di sviluppo, «Orizzonti Economici» Nr. 13, Napoli 1957; *F. Vöchting*, Considerazioni sull'industrializzazione del Mezzogiorno, Estratto da «Moneta e Credito» Nr. 42 1958.

schaftlichen Wachstums war zu begrenzt, so daß der südlichen Wirtschaft ein inhärenter Mechanismus zum automatischen Wachstum fehlte. Die Südpolitik muß sich deshalb auf die Bildung industriellen Kapitals konzentrieren.

2. Dezentralisierung

Die neuen Industrien können nicht gleichmäßig über das ganze Land verteilt werden, allein schon, um nicht die Wirkungen aller Anstrengungen zu schwächen. Die Abklärung der Standortfrage innerhalb des Südens darf nur von wirtschaftlichen und keineswegs von sozialpolitischen Erwägungen bestimmt sein. Die Gesetzgebung sieht die Schaffung spezieller Industriezonen vor als Angelpunkte der weiteren Entwicklung. Diese Industriezonen sind an produktionstechnisch günstigen Stellen zu errichten und mit allen erforderlichen öffentlichen Diensten zu versehen. Sie dienen den eigentlichen großen Industrieunternehmungen als Standort. Die Lokalisierung dieser Zonen ist noch nicht abgeklärt, insbesondere nicht die für sie optimale Größe der Bevölkerungszentren, bei denen die Industriezonen entstehen sollen. Vorläufig konzentrieren sich die neuen Initiativen dort, wo bereits eine industrielle Umwelt besteht und die Privatwirtschaft einige Erfahrung besitzt, also auf die Zentren Neapel-Salerno, Bari, Palermo, Catania und Cagliari und die Industriegebiete in Lazien.

Neben den hochindustrialisierten Zonen bleiben noch weite Landstriche ohne Industrien. Dort sind die Anstrengungen auf die Landwirtschaft und die Schaffung der unerläßlichen zivilisatorischen Einrichtungen zu richten. Mit der Zeit entstehen dann, so wird erwartet, zwischen den Industriezonen kleine und mittlere Industriebetriebe zur Verwertung der lokalen Rohstoffe, insbesondere der Agrarerzeugnisse, und zur Mechanisierung der Landwirtschaft.

3. Die Ausrichtung der neuen Initiativen

Mit Ausnahme der Petroleumvorkommen Siziliens fehlen dem Süden Rohstoffe, welche die Entwicklung bestimmter Industriezweige aufdrängen. Die Frage, in welchen Industrie-sektoren hauptsächlich investiert werden soll, ist noch nicht völlig abgeklärt. Die Meinungen darüber gehen stark auseinander. Die Kontroverse war besonders heftig, als die Grundsätze der Industriekreditpolitik festgelegt werden mußten. Der Vanoni-Plan gibt keine genauen Vorschläge darüber. Sind die Investitionen hauptsächlich dort vorzunehmen, wo möglichst viele Arbeitsplätze geschaffen werden können? Grundlegende Absatzstudien könnten die Antworten erleichtern. Sie fehlen leider bis heute.

a. Basisindustrien

Die Südpolitik mit ihrer gewaltigen Investitionsgüternachfrage und auch die Aussichten des Gemeinsamen Marktes klärten indessen vieles. In erster Linie sind (in den Industriezonen) sogenannte Basisindustrien als Grund-

lage für die Expansion von Ergänzungsindustrien zu errichten. Neben Stahl-, Maschinen- und Apparateindustrien bietet auch der Baumaterialsektor gute Aussichten. Auf die Baumaterialindustrien, insbesondere auf die Errichtung von Zementwerken, konzentrierte sich die Investitionstätigkeit der letzten Jahre. Heute vermag der Mezzogiorno den Großteil seines Zementbedarfs selbst zu decken.

Daneben befindet sich die Chemieindustrie in einer großen Expansion. Nicht nur die Ölvorkommen Siziliens, sondern auch die günstige Verkehrslage für mittelöstliches Petroleum begünstigen den Süden als Standort einer Petrochemie.

b. Verarbeitung lokaler Rohstoffe

Die Nahrungsmittelindustrie gehört zu den traditionellen Industriezweigen des Mezzogiorno. Auch ihr werden gute Entwicklungschancen eingeräumt. Die süditalienischen Fachleute verlangen, daß zuerst die lokalen Rohstoffe, vor allem die landwirtschaftlichen Produkte, am Erzeugungsort verarbeitet werden. Sie kritisieren, daß heute ein Großteil dieser Rohstoffe zuerst nach dem Norden verfrachtet wird und als Konsumgüter wieder in den Süden zurückkommt. Durch die Entwicklungspolitik, hauptsächlich dank der von der Cassa per il Mezzogiorno ausbezahlten Löhne, dürfte der gegenwärtige Konsum der Südtaliener derart wachsen, daß der Absatz der Nahrungsmittelindustrie auf den lokalen Märkten als gesichert gelten darf.

c. Das Absatzproblem

Wie bereits gesagt wurde, muß dem Studium der Absatzfragen viel mehr Gewicht beigelegt werden als bisher. Im Süden gilt das Absatzproblem des andern traditionellen Industriezweiges, der Textil- und Bekleidungsindustrie weitgehend als gelöst. Die wirtschaftliche Entwicklung der afrikanischen und orientalischen Länder erhöht die Exportaussichten einer auf jene Märkte spezialisierten Industrie. Der Süden besitzt für den Orienthandel die günstigste Verkehrslage und hat auch große Erfahrungen darin. Es war bisher insbesondere der Bekleidungsindustrie gelungen, den Bedürfnissen jener Märkte zu entsprechen.

Der mir gegenüber verschiedentlich geäußerte Optimismus⁶¹ ist langfristig gesehen nicht berechtigt. Die Textilkrise von 1957–58 der entwickelten Länder deutet darauf hin, daß ihre Textilindustrie Überkapazitäten besitzt. Die ehemaligen Kolonialvölker fallen als Abnehmer langsam weg. Ihre Industrialisierungsbemühungen beginnen bekanntlich mit dem Aufbau einer eigenen Textil- und Bekleidungsindustrie.

⁶¹ Unterredungen mit Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens in Bari im März 1958.

4. Schwierige Koordination

Die Koordination der Industrialisierungspolitik ist bis heute nicht gelöst. Nicht zu Unrecht wird die Ursache auch bei der staatlichen Verwaltung gesucht, die so schwierigen Aufgaben nicht gewachsen ist, wie selbst Minister offen zugeben⁶². Heftige Kontroversen entstanden bei der Abklärung der Rolle, welche der Staat in der Industrialisierung zu spielen hat.

Ohne regionale Entwicklungspläne ist eine Koordination der Politik unmöglich. Zuerst müssen in den einzelnen Provinzen selbst durch umfassende Studien lokale Entwicklungsprogramme ausgearbeitet werden, welche die örtlichen Ressourcen berücksichtigen und auch Absatzstudien umfassen. Erst wenn die lokalen Verhältnisse abgeklärt sind, kann die Industrialisierung für ganz Süditalien koordiniert werden.

Nur die beiden autonomen Regionen Sizilien und Sardinien verfügen bisher über detailliertere lokale Entwicklungsprogramme. Wohl wurden in allen Provinzen Studienkomitees zur Ausarbeitung von Programmen ernannt. Allein bis heute sollen diese an vielen Orten noch nie zu einer Sitzung zusammengetreten sein, vor allem nicht in der Basilicata, wo allen Appellen zum Trotz auf der Lokalebene der Immobilismus triumphiert. Der Zentralismus von Rom erweist sich zur wirtschaftlichen Förderung einer großen, unterentwickelten Zone oft als zu schwerfällig – in der Hauptstadt werden Pläne usw. mit den besten Absichten ausgearbeitet, aber die Verwaltungsbehörden, die der Zentrale unterstellt sind, kehren nichts zur Ergänzung und Verwirklichung dieser Hauptprogramme vor. In Zusammenarbeit mit den Handelskammern sollten die erforderlichen lokalen Programme endlich ausgearbeitet werden.

Es gilt zu vermeiden, daß die privaten Initiativen durch gleichartige staatliche konkurrenziert werden. Alle Unternehmungen von einer bestimmten Größe sollten verpflichtet werden, ihre Investitionsabsichten für die nächsten Jahre zu veröffentlichen. Die Forderung geht auch die staatlich kontrollierten Industriebetriebe an. Die Projekte der Privatunternehmungen sind zu einem Teil wenigstens den Industriekreditinstituten bekannt, deren wissenschaftliche Stäbe die eingereichten Projekte gründlich prüfen. Die Staatsindustrien sind demgegenüber nicht auf diese Institute angewiesen. Solange ihre Absichten nicht bekannt sind, bleibt die Privatwirtschaft zur Zurückhaltung gezwungen, sonst riskiert sie, daß ihre eigenen Initiativen später von staatlichen konkurrenziert anstatt ergänzt werden, wie leider die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben.

Zur Verbesserung der Koordination hatte Ministerpräsident Fanfani vorgeschlagen, den Provinzverwaltungen spezielle «Inspektoren für Depressionszonen» beizuordnen⁶³. Diese Inspektoren sollten die Tätigkeit der Verwaltung auf die Erfordernisse der Entwicklungspolitik abstimmen und die lokalen Bedürfnisse genau untersuchen. Wenn dazu besondere Beamte not-

⁶² Minister Medici am «Convegno nazionale sulla politica di sviluppo economico» vom C. I. S. L. in Roma, 25.–26. Februar 1958.

⁶³ A. Durante, L'ispettore per le zone depresse... op. cit. S. 8.

wendig sind, dann funktioniert das Verwaltungssystem überhaupt nicht. Wozu dienen dann die ordentlichen Funktionäre der Präfekturen? Mit neuen Beamten ist es nicht getan, warum sollten diese besser arbeiten als die bisherigen Funktionäre?

Sinnvoller ist der Vorschlag, eine ständige Parlamentskommission mit der Koordination der Südpolitik zu beauftragen. Ihr sollte insbesondere das Recht zugestanden werden, in alle Unternehmungen Einsicht zu nehmen. Sie wäre dadurch in der Lage, die Arbeit des speziellen Ministerkomitees wirkungsvoll zu ergänzen. Da in einer Parlamentskommission nicht nur die Regierungsparteien vertreten sind, kommen auch oppositionelle Gesichtspunkte zur Diskussion.

5. Die Aufgabe des Staates

Die Errichtung von Basisindustrien übersteigt bei weitem die gegenwärtigen Möglichkeiten der Privatwirtschaft. Selbst eifrige Vertreter des Prinzips der freien Wirtschaft verlangen, daß sich der Staat an der Errichtung der Basisindustrien beteiligen soll.

Der italienische Staat verfügt nämlich selbst über wirkungsvolle Instrumente im IRI («Istituto per la Ricostruzione Industriale») und in der ENI («Ente Nazionale Idrocarburi»). Das IRI kontrolliert durch verschiedene Holdinggesellschaften wichtige Industrien des Maschinen-, Apparate-, Stahl-, Schiffs- und Elektrizitätssektors, während sich die ENI auf die Petroleum- und Methanwirtschaft konzentriert. Das Gesetz Nr. 634 vom Juli 1957 verpflichtet die öffentlichen Institutionen IRI und ENI, mindestens 60 % ihrer bis Ende 1965 beabsichtigten Netto- bzw. 40 % ihrer Bruttoinvestitionen im Mezzogiorno zu tätigen⁶⁴. Um dieser Gesetzesbestimmung zu genügen, müssen die beiden öffentlichen Holdinggesellschaften zusätzliche Investitionsprogramme für Süditalien ausarbeiten⁶⁵.

Das bisherige Programm des IRI sieht zwischen 1959 und 1962 Investitionen von 1145 Mrd. Lire vor. Davon sind 1000 Mrd. bereits aufgeteilt, d. h. 320 Mrd. werden im Süden investiert, womit die gesetzlich geforderte Quote bei weitem nicht erreicht ist. Der Vierjahresplan enthält leider noch keine Pläne zur Errichtung eines großen Stahlwerkes als Industrialisierungsgrundlage.

Das ursprüngliche Programm der ENI rechnet zwischen 1957–58 und 1960–61 mit Investitionen von 227 Mrd. Lire, 28 % davon in Süditalien. Indessen arbeitete die ENI zusätzliche Projekte aus in der Größenordnung von zusammen 70 Mrd. Lire, die ausschließlich im Mezzogiorno realisiert werden sollen. Damit werden 46 % der neuen Initiativen der ENI in Süditalien durchgeführt.

Die technische Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft funktioniert schlecht, da die Repräsentanten beider Seiten extrem nur ihre engen Inter-

⁶⁴ Le leggi sulla Cassa... op. cit. S. 41.

⁶⁵ Le partecipazioni statali, «Mondo Economico» Nr. 41 1958.

essen sehen wollen. Damit sind die Aussichten nicht rosig, daß die Errichtung von Grundindustrien in den nächsten Jahren merkliche Fortschritte macht.

Da die Realisierung von Basisindustrien vielfach die Kräfte der Privatwirtschaft übersteigt, wäre es meiner Meinung nach angezeigt, wenn sich der Staat am Kapital neu zu gründender Großunternehmungen direkt beteiligen würde. Sobald diese neuen Gesellschaften ohne Verluste arbeiten können, sollte der Staat seine Beteiligungen im Interesse der lokalen Spartätigkeit an Kleinaktionäre abgeben und die dadurch freiwerdenden Mittel neuen Initiativen zur Verfügung stellen. Eine solche Politik könnte doktrinaire Auseinandersetzungen über das Problem der Wirtschaftsordnung umgehen und schon in relativ kurzer Zeit einige Industrialisierungserfolge ermöglichen. Deshalb müssen die Mittel bestehender Finanzierungsgesellschaften erhöht werden.

6. Die Gesetzgebung

Eine umfangreiche Gesetzgebung entstand im Laufe der letzten Jahre, um durch verschiedene Maßnahmen die Industrialisierung des Mezzogiorno zu erleichtern⁶⁶. Die hauptsächlichsten dieser Erleichterungen versuchen, die Bildung industriellen Kapitals in Süditalien zu fördern.

a. Industriekredit

Besondere Industriekreditinstitute verschaffen den neuen Initiativen mittel- und langfristige Kredite zu tieferen als den allgemein geltenden Zinssätzen. (Das Problem des Industriekredits soll an anderer Stelle noch eingehend behandelt werden.)

b. Fiskalerleichterungen

Für eine Reihe von Jahren genießen industrielle Initiativen im Süden Steuerermäßigungen. Das Gesetz Nr. 634 versucht, die Konzentration der Selbstfinanzierung der italienischen Unternehmungen auf den Norden abzuschwächen. Bis zu 50 % der normalerweise steuerbaren jährlichen Gewinne buchführungspflichtiger Unternehmungen können von der proportionalen Besteuerung («Imposta di Richezza Mobile») in den 5 aufeinanderfolgenden Jahren ab 19. August 1957 befreit werden, sofern sie im süditalienischen Agrar- und Industriesektor investiert werden⁶⁷.

c. Transporttarifermäßigung

Die zur Realisierung industrieller Projekte im Süden erforderlichen Investitionsgüter genießen verbilligte Eisenbahntarife.

⁶⁶ Sintesi delle agevolazioni di legge per il Mezzogiorno Continentale, la Sicilia e la Sardegna, CEPES («Comitato Europeo per il progresso economico e sociale») Milano 1957.

⁶⁷ Le leggi sulla Cassa... op. cit. S. 41.

d. Zollermäßigungen

Verschiedene Kapitalgüterimporte für Investitionsprojekte im Süden genießen Zolltarifreduktionen bzw. sogar Zollfreiheit.

Gegen die Gewährung von Subventionen und Steuererleichterungen erhob sich weniger Widerstand als gegen die Gewährung von Zollermäßigungen. Diese fanden in Kreisen der traditionell protektionistischen Nordindustrie scharfe Gegnerschaft. Der Süden werde für sie bei gewissen Kapitalgütern als Absatzmarkt schwieriger als die Exportmärkte, die ausländische Konkurrenz sei schwer spürbar, argumentierten sie. Vorgeschlagen wird an Stelle von Zollermäßigungen die Gewährung von Subventionen.

Die kurz angeführten Vorwürfe sind unberechtigt. Es wird langsam Zeit, daß sich die norditalienische Industrie an eine gewisse ausländische Konkurrenz gewöhnen muß. Allzulange konnte sie unter hohem Zollschatz expandieren, während der südliche Landesteil nie die Möglichkeit hatte, mit Hilfe von Erziehungszöllen eine eigene Industrie aufzubauen. Die gewährten Zollermäßigungen können übrigens die Position der Nordindustrie nicht gefährden, ist der Umfang der von ihnen betroffenen Importe gemessen an der Gesamtproduktion doch viel zu gering.

e. Industriezonen

Die Konsortien, welche die Industriezonen mit den notwendigen Einrichtungen (Verkehrsanschlüsse, Energiequellen, Wasserversorgung usw.) versehen, werden mit bis zu 50 % der Kosten seitens der Cassa per il Mezzogiorno subventioniert.

f. Dezentralisierung

Die Cassa per il Mezzogiorno gewährt neuen Industrien in Gemeinden unter 75000 Einwohnern Beiträge bis zu 20 % der Anlagekosten und bis zu 10 % des Maschinenparks⁶⁸.

g. Staatsaufträge

Neben den bereits genannten Verpflichtungen der staatlich kontrollierten Unternehmungen, 60 % ihrer Nettoinvestitionen zwischen 1957 und 1965 im Mezzogiorno vorzunehmen, muß die Staatsverwaltung (inkl. Armeec) 20 % ihrer Aufträge an Unternehmungen des Südens vergeben.

II. Voraussetzungen der Industrialisierung

Der Erfolg aller Industrialisierungsbemühungen ist an zwei grundlegende Voraussetzungen gebunden, an die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften und von Energie.

⁶⁸ Ibid. S. 34.

1. Die Qualifikation der Arbeitskräfte

a. Reform des Erziehungssystems

Das Haupthindernis für die zögernden privaten Investitionen ist im Faktor Mensch zu suchen. Nicht nur die qualifizierten Arbeitskräfte, sondern auch die leitenden Persönlichkeiten fehlen im Süden weitgehend. Das italienische Erziehungssystem ist veraltet, es kann den Bedürfnissen einer industriellen Gesellschaft nicht genügen. Die Ausbildung der Akademiker z. B. entspricht nicht den Anforderungen des Wirtschaftslebens. Die praktische Ausbildung fehlt im Studium, das nur aus theoretischem Lernen und einer Unzahl von Examen besteht. Die wochenlangen Studentendemonstrationen im Frühjahr 1958 waren ein Protest gegen diese Zustände. Das damals neu eingeführte Staatsexamen bedeutete nämlich nur eine sinnlose Wiederholung der bisher üblichen Abschlußexamen. Daneben studieren zu viele junge Italiener humanistische Disziplinen, während ein großer Mangel an Technikern und Ingenieuren besteht. Wie bereits früher betont wurde, gibt es besonders im Mezzogiorno zu viele Juristen und zu wenig Ingenieure.

Neben der Ausbildung der Elite ist auch die allgemeine Schulbildung vollkommen ungenügend. Es sind vor allem die ungelernten Arbeitskräfte und Analphabeten, welche ohne Arbeitsplatz bleiben. Sie müssen zuerst einen Beruf und daneben noch Lesen und Schreiben lernen. Die vorhandenen Lehrkräfte und Schulräume sind für diese Aufgabe ungenügend. Um sie zu lösen, und gleichzeitig auch das erwartete Bevölkerungswachstum zu berücksichtigen, muß der Staat gewaltige Anstrengungen unternehmen. Der Vanoni-Plan rechnet mit 3 Mio. Arbeitskräften, die bis 1965 beruflich geschult werden müssen, $\frac{2}{3}$ davon für außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten. Um diese zusätzliche Aufgabe zu lösen, sollen im ganzen Land 2000 neue Berufsschulen errichtet werden⁶⁹. Daneben rechnet der Vanoni-Plan für den Bau von 62000 Schulräumen im Mezzogiorno mit einem Aufwand von 124 Mrd. Lire⁷⁰.

Der Mangel an Schulräumen ist derart groß, daß die neue Regierung Fanfani 1958 kurz nach ihrer Konstituierung dringliche Maßnahmen beschloß. Jährlich sollen demnach mindestens 100 Mrd. Lire neben den ordentlichen Ausgaben für den Ausbau der Volksschule aufgewandt werden⁷¹. Bereits heute fehlen nach einigen Quellen 60000 Schulräume im ganzen Land, nach andern 27000 im Norden und 17000 im Süden⁷². Mit den verfügbaren Schulen und Lehrkräften kann das Analphabetentum nicht bekämpft werden. Es bewährte sich namentlich nicht, den Gemeinden die Initiative zu überlassen, solange ihre finanziellen Mittel so beschränkt bleiben. Die obligatorische Schulpflicht ist illusorisch, weil die vorhandenen Einrichtungen längst nicht allen Kindern auch nur einen fünfjährigen Schulbesuch gestatten⁷³.

⁶⁹ Documenti, op. cit. S. 88.

⁷⁰ Ibid. S. 30.

⁷¹ I piani per la scuola e l'edilizia all'odierno consiglio dei ministri, «Il Sole» 22 luglio 1958.

⁷² D. Tarantini, L'analfabetismo in Italia, «Comunità» Nr. 49, Milano 1957.

⁷³ Fanfani erklärt der Ignoranz den Krieg, «Basler Nachrichten», Nr. 417 1958.

Um die Förderung der eigentlichen Berufsschulung machen sich neben der Cassa per il Mezzogiorno hauptsächlich die staatlich kontrollierten Unternehmungen verdient. Die vom IRI kontrollierten Holdinggesellschaften FINSIDER und FINMECCANICA errichteten 1955 das «Centro di Addestramento Maestranze Industriali Meridionali» (CAMIM). Dieses Zentrum dient zur Ausbildung und Weiterbildung von Lehrkräften der Berufsschulen, die nicht nur fachliches Wissen vermitteln, sondern auch zur sozialen Erziehung der Jugend beitragen sollen. Nur die Reform des Schulwesens gestattet im Süden die Heranbildung einer «Civiltà industriale⁷⁴».

Die private Organisation «Movimento Comunità» erwarb sich große Verdienste um die Volksbildung im Mezzogiorno. Sie organisiert Kurse zur Erwachsenenbildung, und ihre modernen Bibliotheken stehen der Bevölkerung gerade in den rückständigsten Gebieten unentgeltlich zur Verfügung. Die Bemühungen der Comunità fanden bei der Einwohnerschaft dankbares Interesse. Um ihre Anstrengungen zu intensivieren, befaßt sich die Bewegung auch mit der Politik, vor allem auf der Gemeindeebene. Es soll nicht destruktive Kritik am Staat geübt werden, sondern durch positive Arbeit gezeigt werden, wieviel auch private und lokale Initiativen leisten können.

Ich möchte an dieser Stelle auch auf das Wirken von Danilo Dolci in Sizilien hinweisen, der mit vielen freiwilligen Helfern aus ganz Europa einen heroischen Kampf gegen Unwissenheit und Verschwendung führt.

Die Südpolitik muß verhindern, daß die Elite des Südens ihre Heimat verläßt und nach Rom und den norditalienischen Industriezentren abwandert. Mehr als 50 % der höhern Staatsangestellten (ohne Hochschulgrade) sind z. B. Süditaliener⁷⁵. Dieser Auszug der Elite wird nur teilweise durch wirtschaftliche und technische Fachkräfte, die aus dem Norden kommen, kompensiert.

Das Haupthindernis für die private Investitionstätigkeit im Süden ist das Fehlen einer «civiltà industriale», des industriellen Bewußtseins in der Bevölkerung, wie eine Unternehmerbefragung über die Industrialisierung Süditaliens ergab⁷⁶. Diese Befragung betonte, daß allein die Gewinnaussichten die Politik der Privatwirtschaft bestimmen. Und die Gewinnaussichten hängen stark vom Produktionsfaktor «Mensch» ab. Die berufliche Schulung der Arbeitskräfte und die Heranbildung einer Elite entscheiden über den Erfolg der Industrialisierung⁷⁷.

⁷⁴ A. Bardoscia, *Mani e cervello nell'operaio meridionale*, «Civiltà delle Machine», cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 5-6 1957.

⁷⁵ Francesco Compagna, *La meridionalizzazione*, «Nord e Sud» Nr. 25, Napoli 1956.

⁷⁶ Gli investimenti nel Mezzogiorno nell'opinione dei dirigenti industriali, SVIMEZ Roma 1957.

⁷⁷ Adriano Olivetti, *Sud come Nord*, Vortrag in Basel am 1. Februar 1958.

2. Das Energieproblem

a. Undurchsichtige Energiepolitik

Wenn das industrielle Wachstum in dem im Vanoni-Plan erwarteten Tempo vor sich gehen soll, dann wächst der Bedarf des Südens an elektrischer Energie jährlich um 12 %⁷⁸ gegen nur 5 % durchschnittlich im ganzen Land. Der Süden ist arm an natürlichen Energiequellen, die Wasserkräfte sind praktisch bereits ausgenutzt. Nur eine Modernisierung der bestehenden Anlagen kann die Produktion noch steigern. Die Energieknappheit wirkt sich in erhöhten Stromtarifen aus. Industriestrom kostet im Norden durchschnittlich 7,55 Lire pro kWh, im Süden 8,59 Lire und auf den Inseln sogar 11,28 Lire pro kWh⁷⁹. Die Cassa per il Mezzogiorno gewährt deshalb Beiträge zum Ausgleich der Kosten elektrischer Energie.

Die Atomenergie nimmt in den Plänen der Fachleute bereits eine wichtige Stellung ein, soll doch in den nächsten Jahren eine Reihe von Anlagen entstehen. 1958 begann der Bau eines öffentlichen Atomkraftwerkes im Süden, dessen Kosten zu 25 % vom IRI und zu 75 % von der ENI aufgebracht werden⁸⁰. Vorläufig aber bleibt der Mezzogiorno auf die thermische Stromerzeugung angewiesen. Die Petroleumvorkommen in Sizilien und die günstige Verkehrslage für Importe aus dem Mittleren Osten machen das Öl zum idealen Brennstoff für den Süden.

Aber gerade das Petroleum ist fiskalisch stärker belastet als die übrigen Brennstoffe. Pro 1000 Kalorien Heizwert beträgt die Belastung auf flüssigen Brennstoffen 0,55 Lire, auf Methan 0,33 Lire und auf importierter Kohle 0,20 Lire⁸¹. Auf der einen Seite gewährt der Staat Subventionen zur Ermäßigung der Energiekosten, auf der andern belastet er den Hauptbrennstoff des Südens zur Energiegewinnung fiskalisch am stärksten...

b. Die Energiequellen Süditaliens

Die sardische Kohle mit einer Produktion von rund 1 Mio. t pro Jahr und einem auf 500 Mio. t geschätzten Vorrat⁸² ist Italiens einziges Kohlevorkommen. Ihre Qualität wird immer schlechter und der Abbau erfolgt unter Verlusten. Die Zukunft der sardischen Kohle hängt davon ab, ob sie am Produktionsort selbst verarbeitet werden kann, da die Preise für die schlechte Qualität die kostspieligen Transporte nicht tragen können. Immerhin soll die Kohle Sardinien für die Chemieindustrie geeignet sein, was dem industriellen Aufbau der Insel zustatten kommen dürfte⁸³.

⁷⁸ F. Pastina—A. Salustri, *L'energia nucleoelettrica e il problema delle aree depresse*, «Prospettive Meridionali», Nr. 6 1957.

⁷⁹ Silvio Gava, *Due aspetti del problema dell'energia in Italia*, «Il Popolo» Roma, 19 marzo 1958.

⁸⁰ ISVEIMER, *Bilancio 1956*, S. 14.

⁸¹ L. Pier, *Un più basso costo dell'energia necessario...* cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 28 1957.

⁸² A. Salustri—F. Pastina, *Le risorse energetiche del Meridione*, «Prospettive Meridionali» Nr. 4—5, 1958.

⁸³ Giulio Santoro, *Realtà e prospettive delle fonti di energia nel Sud*, «Nuovo Mezzogiorno», cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 8, 1958.

Nach Braunkohle wurde bisher noch nie systematisch gesucht. Die einzigen bekannten Lager befinden sich bei Potenza und bei Benevento mit Vorräten von rund 22 Mio. t bzw. 30 Mio. t. Es bestehen Pläne, dort durch internationale Zusammenarbeit thermo-elektrische Zentralen zu errichten, um die Braunkohle zu verwerten.

Große Hoffnungen werden in die sizilianischen Petroleumvorkommen gesetzt, die mit der für 1959 möglichen Produktion von 4 Mio. t bereits 25 % des gesamten italienischen Bedarfs decken dürften. Diesen hochgespannten Erwartungen setzt jedoch die Qualität des bei Gela durch die ENI geförderten Öls einen Dämpfer auf. Das Petroleum von Gela ist sehr dickflüssig und schwefelhaltig und bedarf besonderer, technisch noch nicht völlig abgeklärter Verarbeitungsmethoden. Trotzdem herrscht reges Interesse an der Ölsuche in Sizilien. Die sizilianische Regionalregierung begünstigte die internationale Ausbeutung, da sie niedrigere «royalties» als auf dem Kontinent verlangte und der staatlichen ENI nicht wie sonst in ganz Italien praktisch das Monopol einräumte.

III. Kreditpolitik und Kapitalbildung

Die Kreditpolitik ist eines der wichtigsten Instrumente der Industrialisierung und entspricht auch am besten der Konzeption einer freien Wirtschaftsordnung, die trotz aller staatlichen Interventionen grundsätzlich aufrechterhalten bleibt. Nach gewissen Berechnungen erfolgten nämlich rund 51 % aller privaten Investitionen im Süden über den Kreditsektor, im Norden demgegenüber nur 40 %⁸⁴. Der Kredit ist ein notwendiges, aber nicht ausreichendes Mittel.

1. Der Industriekredit

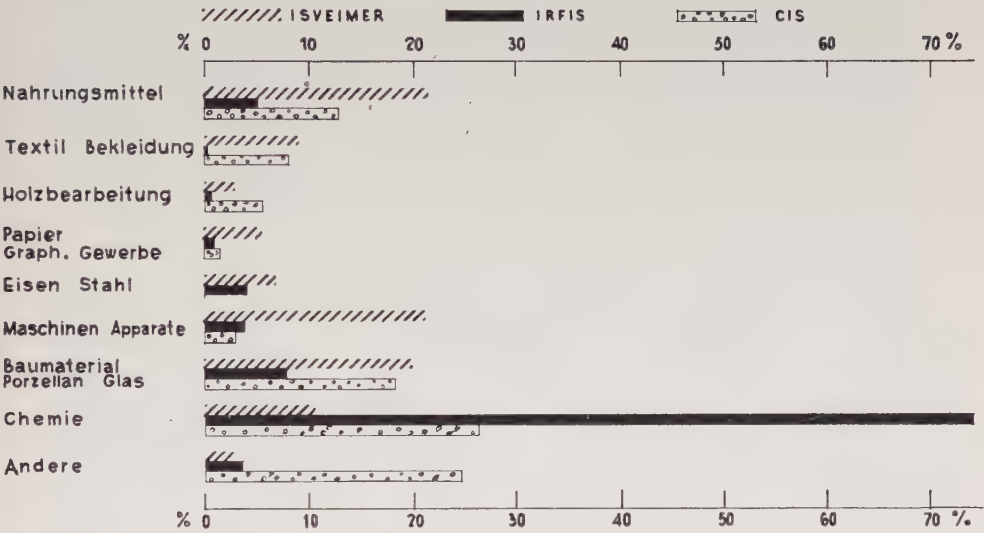
Nach dem 2. Weltkrieg wurden die drei süditalienischen Großbanken, der Banco di Napoli, Banco di Sicilia und Banco di Sardegna, durch Gesetz ermächtigt, Spezialabteilungen zur Gewährung von langfristigen Krediten an mittlere und kleine Industrieunternehmen anzugliedern. Bisher nämlich waren den Banken durch das Bankengesetz von 1936 nur kurzfristige Kreditgeschäfte erlaubt. Die Industriekreditabteilungen blieben deshalb finanziell autonom. Ihre Kredite wurden anfangs zu 100 %, gegenwärtig noch zu 60 %, vom Staat garantiert. Sie gewähren gegen die Stellung von Realgarantien Kredite bis zu 70 % der Gesamtkosten industrieller Projekte.

Um eine mächtige Kreditorganisation zu schaffen, ohne aber die Grundsätze der Bankengesetzgebung zu verletzen, schuf das Gesetz Nr. 298 1953 drei spezielle Industriekreditinstitute. Das ISVEIMER («Istituto per lo sviluppo economico dell'Italia Meridionale») löste eine bereits bestehende Organisation mit dem gleichen Namen, die 1938 vom Banco di Napoli zur Erleichterung der Industriefinanzierung gegründet worden war, ab. Das IRFIS

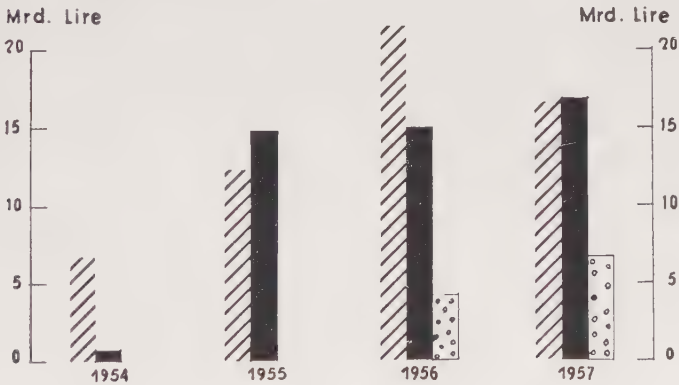
⁸⁴ Livio Magnani, L'expérience italienne dans les zones sous-développées, conférence à la Chambre pour les Echanges Commerciaux italo-tunisiens, Tunis le 23 mai 1957.

Kreditpolitik der Spezialinstitute

Struktur (1956 + 1957)



Entwicklung (1954 - 1957) *



Quellen :

*

ISVEIMER, IRFIS Bilancio 1954, 1955, 1956, 1957 CIS Bilancio 1956, 1957
CIS arbeitet erst seit 1956. CIS gewährte namhafte Beiträge an das Handwerk, an Kleinwerften und fischereiindustrie die unter dem Posten „Andere“ aufgeführt sind.

(«Istituto regionale per il finanziamento alle industrie in Sicilia») und das CIS («Credito industriale sardo») übernahmen die Aufgabe des langfristigen Kredits auf den beiden Inseln. Das CIS konnte wegen einer Reihe von Schwierigkeiten seine Tätigkeit erst 1956 aufnehmen, während die beiden andern Institute 1954 zu arbeiten begannen.

Die 1000 Mio. Lire Dotationskapital von ISVEIMER stellte zu 40 % die Cassa per il Mezzogiorno, zu 40 % der Banco di Napoli, den Rest kleinere Banken und Sparkassen. Bei den 800 Mio. Lire des IRFIS stellte die Region Sizilien 20 % und der Banco di Sicilia 20 % und 15,6 % die Cassa Centrale di Risparmio, bei den 600 Mio. Lire des CIS 35 % die Region Sardinien, 20 % der Banco di Sardegna und 5 % die Banca popolare di Sassari, während sich die Cassa per il Mezzogiorno an beiden Instituten ebenfalls mit je 40 % am Kapital beteiligte.

Diese neugegründeten Spezialkreditinstitute gewähren Kredite bis zu einer Laufzeit von 10 Jahren zum für Italien niedrigen einheitlichen Zinssatz, der zur Zeit 5 ½ % beträgt. Im allgemeinen werden rund 50 % der Gesamtkosten eines Industrieprojektes vorgeschossen. Die Kunden sind mehrheitlich mittlere und kleine Unternehmer. Die staatlichen Industrien verfügen über andere Finanzierungsquellen. Die großen wissenschaftlichen Stäbe der drei Institute gestatten eine gründliche Prüfung aller Kreditgesuche.

Neben dem Grundkapital, das mit 5 % aus dem jeweiligen Reingewinn verzinst werden muß, können die Institute Obligationenanleihen auflegen. Diese Möglichkeit wurde bisher nicht genutzt, da für die aufgenommenen Gelder mehr an Passivzinsen bezahlt werden muß, als die erlaubten 5 ½ % Aktivzinsen gegenwärtig ausmachen. Der Staat und die Cassa per il Mezzogiorno verstärkten durch Darlehen und à-fonds-perdu-Einlagen das Kreditpotential. Um die bisherigen Geschäfte nicht zu beeinträchtigen, wurden die Industriekreditabteilungen der drei Großbanken nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, sofort aufgehoben. Sie dürfen bis 1965 ihre eigenen Mittel weiterhin reinvestieren.

Die drei neuen Spezialinstitute können autonom handeln. Das Ministerkomitee für den Mezzogiorno setzt nur jährlich die Höchstkreditgrenze pro Projekt fest. Die autonome Stellung hat den Vorteil, daß die Institute ihre Politik leicht den jeweiligen lokalen Bedürfnissen anpassen können. Alle drei Banken besitzen in ihrem Wirkungsbereich praktisch eine Monopolstellung, was ihnen der Wirtschaft gegenüber eine große Verhandlungsstärke verschafft. Sie können dadurch den Gang der Industrialisierung maßgebend beeinflussen.

2. Die Kreditfähigkeit und ihre Probleme

a. Die gewährten Kredite der Spezialinstitute

Von 1954 bis Ende 1957 gewährten ISVEIMER, IRFIS und CIS Kredite von insgesamt rund 139 Mrd. Lire. Mit dem privaten Anteil führten diese

Kredite zu Investitionen von rund 267 Mrd. Lire, was die zusätzliche Schaffung von 62000 Arbeitsplätzen gestattete.

Wie Tab. 46 darstellt, fielen nur 21 % der gewährten Kredite auf die traditionellen Industriezweige Nahrungsmittel, Textil und Bekleidung, während die «modernen» Maschinen- und Apparate- und Chemieindustrien 10 % bzw. 30 % des Kreditvolumens absorbierten. Die Politik der Spezialkreditinstitute fördert die für die langfristige Entwicklung entscheidenden Kapitalgüterindustrien. Der hohe Anteil des Sektors «Baumaterialien» ist auf dessen erforderliche Expansion wegen der öffentlichen Arbeiten im Süden zurückzuführen.

Tab. 46. Kredite von ISVEIMER, IRFIS und CIS (1954–57)

Industriezweige	Gewährte Kredite (Mio.)	Verteilung der Kredite (%)	Durch die Kredit-tätigkeit induzierte Investi-tionen (Mio.)	induzierte Arbeits-plätze
Nahrungsmittel	20.810,2	15	—	14.132
Textil und Bekleidung .	8.524,5	6	—	5.144
Holz	2.900,8	2	—	2.115
Papier, Graph. Gewerbe	7.629,0	6	—	2.579
Maschinen, Apparate .	13.447,0	10	—	10.331
Eisen und Stahl . . .	5.472,0	4	—	2.095
Baumaterial, Glas, Porzellan	23.678,7	17	—	10.873
Chemie	41.791,3	30	—	7.307
Andere	14.291,9	10	—	7.656
Insgesamt	138.545,4	100	266.545,4	62.232
davon ISVEIMER . .	69.497,4	—	131.187,4	32.944
IRFIS	47.561,0	—	101.672,2	21.657
CIS	21.487,0	—	33.685,8	7.631

Quelle: ISVEIMER, IRFIS Bilancio 1954, 1955, 1956, 1957. CIS Bilancio 1956, 1957.

b. Probleme der Kreditpraxis⁸⁵

Die Stellung von Realsicherheiten, welche die Institute verlangen und die sich oft auch auf das persönliche Vermögen der Unternehmer erstrecken, wird immer wieder kritisiert, weil der Unternehmer später keine weiteren

⁸⁵ Ich hatte am 20. und 21. März 1958 in Neapel die Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen mit den zuständigen Experten der Banca d'Italia, des ISVEIMER und des Banco di Napoli.

Garantien mehr leisten könne, um Betriebskredite aufzunehmen. Die geforderten Realsicherheiten sind erfahrungsgemäß unerlässlich, um Verluste zu vermeiden. Die Industriekreditabteilungen der drei Großbanken gewähren 25 % pro Kreditzuteilung an die Finanzierung von Lagern. Diese stellen für die Banken mehr nur theoretische Sicherheiten dar. Nur wenn die Unternehmer das ihre zur Bestreitung sämtlicher Kosten beitragen, werden leichtsinnige Verluste vermieden. Nur dort wird Kritik an der Politik der Institute laut, wo schlecht gewirtschaftet worden ist und deshalb Verluste entstanden sind.

Für die Kleinunternehmer und Handwerker, die am wenigsten in der Lage sind, die erforderlichen Garantien zu stellen, bestehen besondere Kreditinstitutionen⁸⁶. Der konservative süditalienische Handwerker zeigt übrigens in der Regel wenig Neigung, zu expandieren und deshalb fremdes Geld in seinen Betrieb zu nehmen. Seine Kreditprobleme drehen sich überwiegend nur um die Erlangung von kurzfristigen Betriebsmitteln, was in das Gebiet des ordentlichen Kredits gehört.

3. Kapitalarmut

Die Mittel der Industriekreditinstitute sind, gemessen an der Größe ihrer Aufgabe, gering, übersteigen doch die Kreditgesuche bei weitem die verfügbaren Gelder⁸⁷. Um die Ziele der Entwicklungspolitik, wie sie im Vanoni-Plan festgelegt sind, zu erreichen, müssen jährlich rund 300 Mrd. Lire im Industriesektor des Mezzogiorno investiert werden. Zwischen 1954 und 1957 wurden jährlich rund 91 Mrd. Lire (ohne die, allerdings bisher nicht sehr umfangreichen Investitionen der staatlichen Industrien) investiert, rund 45 Mrd. davon stellten die drei Großinstitute und die Industriekreditabteilungen der drei Großbanken als langfristige Kredite bereit. Schon die Aufrechterhaltung dieses Investitionsrhythmus übersteigt die gegenwärtigen Kräfte des Kreditsektors⁸⁸.

Es gilt deshalb, einen Teil der lokalen Bank- und Postdepositen der Industrialisierung zur Verfügung zu stellen. Ein Hindernis bildet hier die Bankengesetzgebung, die bekanntlich den kurzfristigen scharf vom mittel- und langfristigen Kreditgeschäft trennt, angesichts der Erfahrungen der Dreißigerjahre durchaus zu Recht. Wenn die lokalen Banken und Sparkassen den Industriekreditinstituten langfristige Darlehen gewähren, würde die Gesetzgebung nicht verletzt. Bereits 10 % der Einlagen von 728,4 Mrd. Lire 1954⁸⁹ würden einen spürbaren Mittelzuwachs für die Industrialisierung bedeuten, ohne nach den Erfahrungen der Bankenpraxis die Liquidität der Sparinstitute zu gefährden⁹⁰. Das Risiko der ordentlichen Banken wird dadurch von einem Liquiditäts- zu einem Anlageproblem.

⁸⁶ Pietro Campilli, *Secondo Tempo della politica di sviluppo*, Discorso pronunciato alla Camera dei Deputati nella seduta del 4 luglio 1957.

⁸⁷ F. Ventriglia, *Credito ordinario...* op. cit. S. 95 f.

⁸⁸ G. Macera, op. cit. «Pirelli», Nr. 1, 1956, S. 60 f.

⁸⁹ Notizie, op. cit. S. 87.

⁹⁰ F. Ventriglia, op. cit. S. 149 f.

Verluste sind keine zu erwarten. Die vorsichtige Politik der Spezialinstitute erzielte im Gegenteil ansehnliche Gewinne, welche etwaige Verluste mehr als deckten. ISVEIMER wies z. B. 1957 einen Reingewinn von 246 Mio. Lire aus, IRFIS 120 Mio. und CIS 126 Mio. Lire. CIS rechnet in seinem Budget mit Verlusten von 3,5 % der gewährten Kreditsumme. Effektive Verluste traten aber nur in der Größenordnung von maximal 1,5 % ein⁹¹.

Ein gutes Mittel zur Kapitalbeschaffung, ohne die Preisstabilität von der Kreditseite her zu gefährden, ist eine Politik des «Volkskapitalismus⁹²», die leider gegenwärtig aus innenpolitischen Gründen undurchführbar erscheint. Der Staat sollte die von ihm in den Dreißigerjahren nur vorübergehend als Notlösung übernommenen Industrien reprivatisieren. Die Ausgabe von Kleinaktien könnte die Spartätigkeit in den entwickelten Provinzen Italiens anregen. Dies würde die Konsumzunahme, den kritischen «Punkt» im Vanoni-Plan, verlangsamen und damit die Inflationsgefahr bannen helfen. Die durch die Veräußerung von Kleinaktien anfallenden Gelder würden dem Staat zur Kapitalbeteiligung an den Basisindustrien zur Verfügung stehen ohne zusätzliche Belastung des Budgets.

4. Risikokapital und Kapitalmarktpolitik

Zur Anziehung von Risikokapital, besonders aus dem Ausland, sind Steuererleichterungen nicht so wesentlich wie das Recht zur freien Verfügbarkeit über Kapitalien und Erträge.

a. Inhaberaktien

Die geltende Gesetzgebung gestattet nur die Ausgabe von Namensaktien. Einzig Sizilien macht eine Ausnahme. Seine Regionalregierung ging 1949 über die italienische Gesetzgebung hinweg und gestattete neugegründeten Gesellschaften unter gewissen Voraussetzungen die Ausgabe von Aktien auf den Inhaber, unbekümmert um die Einsprache von Rom.

Die Erlaubnis von Inhaberaktien erwies sich als sehr erfolgreich. Das Aktienkapital der in Sizilien niedergelassenen Gesellschaften stieg zwischen 1949 und Ende 1957 von 4,8 Mrd. Lire auf 122,8 Mrd.⁹³. 42 % davon entfallen auf Gesellschaften, die Inhaberaktien ausgeben. Ihr Aktienkapital beträgt durchschnittlich 207 Mio. Lire, jenes der übrigen Unternehmungen 100 Mio. Lire. Die Erlaubnis von Inhaberaktien begünstigte die Anziehung von auswärtigem Kapital aus dem Norden zur Gründung großer Industrieinitiativen.

Kleine und mittlere Industrien, überwiegend lokale Initiativen, ziehen aus der Ausgabe von Inhaberaktien nicht die gleichen Vorteile. Die Umtriebe zur Erlangung der Erlaubnis wiegen deren Vorteile nicht auf. Neben den Spezialkreditinstituten stehen ihnen Finanzierungsgesellschaften in Si-

⁹¹ CIS, Bilancio 1957, S. 17.

⁹² G. Palladino, op. cit. S. 50.

⁹³ S. Vaccà, op. cit. S. 8f.

Tab. 47. *Ausgabe von Inhaberaktien in Sizilien*

	Ermächtigungen zur Ausgabe von Inhaberaktien	Aktien- kapital (Mio. Lire)
1949	7	329,0
1950	17	815,0
1951	27	2.525,0
1952	31	2.519,1
1953	23	1.381,0
1954	41	5.141,4
1955	62	12.324,4
1956	112	24.783,0
1949–56	320	49.818,8

Quelle: L. Fornengo, op. cit.

zilien (unter Beteiligung der Region) und auf dem Kontinent zur Verfügung. Bei der Flut von Spezialinstitutionen muß man sich allerdings fragen, ob in Italien nicht versucht wird, die fehlende Kapitalbildung durch die Schaffung von Institutionen zu ersetzen.

Der bemerkenswerte Erfolg Siziliens, durch seine liberale Aktiengesetzgebung Kapital anzulocken, führte zur Forderung der meisten Südexper-ten, daß die Inhaberaktie im ganzen Mezzogiorno einzuführen sei. Darüber entbrannte eine polemische Diskussion, die noch heute nicht beendet ist. Vor allem die Linkskreise nehmen entschieden Stellung gegen jede Liberalisierung der Aktiengesetzgebung. Sie motivieren ihre Stellungnahme mit dem Argument, die Inhaberaktien begünstigten die Steuerhinterziehung.

b. Auslandskapital im Mezzogiorno

Im Vergleich zur alten Regelung dürfen die Gesetze Nr. 43 und Nr. 758 von 1956 über die Behandlung von ausländischen Kapitalanlagen in Italien als liberal gelten. Leider geht es immer noch nicht ganz ohne Diskriminierungen, wird doch im Gesetz zwischen «produktiven» und «andern» Anlagen unterschieden. Als produktiv gelten die verarbeitenden Industrien, Elektrizitätsgesellschaften, Unternehmungen zur technisch-wirtschaftlichen Beratung, Transport- und Meliorationsunternehmungen. Produktive Anlagen genießen eine Vorzugsbehandlung, d. h. die freie Ausfuhr von Gewinnen und Dividenden. Dagegen bleibt der normale Kauf- und Verkauf italienischer Wertpapiere durch Ausländer weiterhin Beschränkungen unterworfen.

Seit Kriegsende bis zum 19. November 1957 wurden in ganz Italien aus-

ländische Gelder im Umfange von 33 Mrd. Lire investiert, 25 Mrd. davon aus den Vereinigten Staaten und 3 Mrd. aus der Schweiz. Gewisse Verstaatlichungsneigungen im linken Flügel der Regierungspartei und das Damoklesschwert einer «apertura a sinistra» erschweren umfangreiche ausländische Investitionen. Vom Auslandskapital zog das «liberalere» Sizilien mit 10,3 Mrd. von den 11,9 Mrd. insgesamt im Mezzogiorno angelegten ausländischen Kapitalien den Löwenanteil an sich.

Tab. 48. Auslandskapital im Mezzogiorno

Sektoren	Mio. Lire	%	% des italienischen Totals
Petroleum . .	10.789	90,2	56,8
Bergbau . . .	20	0,2	7,6
Textil	10	0,1	2,3
Maschinen, Apparate .	506	4,2	27,5
Chemie . . .	615	5,2	11,8
Elektrizität . .	15	0,1	100,0
Insgesamt . .	11.959	100,0	36,2
Total ohne Petroleum .	1.170	9,8	8,3

Quelle: SVIMEZ-Informazioni Nr. 5–6, Roma 1958.

IV. Investitionen und Beschäftigung

1. Resultate

Es ist unmöglich, die genaue Investitionssumme in süditalienischen Industrien anzugeben. Wohl sind unzählige Statistiken und Berechnungen verfügbar, die sich jedoch nicht decken. Auch außerhalb der Tätigkeit des langfristigen Industriekredits fanden Investitionen privater und öffentlicher Unternehmungen statt, die von der SVIMEZ auf 10 % der durch die Kreditinstitute induzierten Investitionen geschätzt werden⁹⁴.

Zur Schaffung der zusätzlichen Beschäftigung in der Nachkriegszeit bis 1953 wurde ein Aufwand von 1,6 Mio. Lire pro Arbeitsplatz berechnet, ab 1953 4,5 Mio. Lire. Diese Durchschnittswerte entsprechen recht gut den tat-

⁹⁴ Gli investimenti industriali nel Mezzogiorno, SVIMEZ 1957, S. 5.

sächlichen Aufwendungen. Noch bis anfangs der Fünfzigerjahre bestimmten nämlich der Wiederaufbau und die Modernisierung und Erweiterung bestehender Anlagen die Tätigkeit in der Industrie. Die vorliegenden sehr vorsichtigen Schätzungen ergeben im Süden seit Ende 1951 rund 110000 zusätzliche Arbeitsplätze mit einem Aufwand von 404 Mrd. Lire. Die Kalkulationen von der SVIMEZ kommen auf 127000 Arbeitsplätze für die gleiche Periode, was allerdings als obere Grenze bezeichnet wird⁹⁵.

*Tab. 49. Industrielle Investitionen im Mezzogiorno von 1944–57
(Mio. Lire)*

	1944–53	1954–57	1944–57
(1) Gewährte Kreditsumme der Industriekreditabteilungen und -Institute	75.484	179.185	254.669
(2) Private Quote zusätzlich zu (1)	35.501	151.278	186.779
(3) Total (1) + (2) . . .	110.985	330.463	441.448
(4) Investitionen außerhalb des Industriekreditsektors	11.098	33.046	44.144
(5) Direkte Leistung der Privatwirtschaft (2) + (4)	46.599	184.324	230.923
(6) Gesamte Investitionen (1) + (2) + (4) . .	122.083	363.509	485.592
(7) Anzahl der durch (6) geschaffenen Arbeitsplätze (absolute Zahl)	76.000	84.000	160.000

Quellen: Il Banco di Napoli per l'industrializzazione del Mezzogiorno, Napoli 1954, Tav. X, XI, XII; Gli investimenti industriali nel Mezzogiorno, SVIMEZ Roma, 1957; Ferdinando Ventriglia, op. cit. S. 101; ISVEIMER, IRFIS Bilancio 1954, 1955, 1956, 1957; CIS Bilancio 1956, 1957.

⁹⁵ Ibid. S. 7.

2. Kapitalbedarf pro Arbeitsplatz

Die bisherigen Industrialisierungsanstrengungen im Süden weichen von den im Vanoni-Plan konzipierten Anforderungen ab. Das Zehnjahresprogramm verlangt im Mezzogiorno bis 1965 Nettoinvestitionen von 2700 Mrd. Lire in der Industrie, d. h. nicht ganz 300 Mrd. jährlich. In den letzten 4 Jahren betrug der jährliche Investitionsrhythmus knapp 91 Mrd. Lire ohne die Investitionen der Staatsindustrien.

Tab. 50. Aufwand pro Arbeitsplatz in den wichtigsten Industriezweigen 1957 (Mio. Lire)

	Kontinent	Sizilien	Sardinien
Nahrungsmittel	3,1	1,9	5,9
Textil	6,75	—	3,9
Bekleidung	1,95	0,7	
Maschinen, Apparate, Fahrzeuge	6,2	9,7	2,3
Andere Maschinen	2,8		
Baumaterial	6,4	4,0	5,1
Chemie	5,7	13,5	13,7
Durchschnitt	4,0	4,7	5,1

Quellen: Berechnet nach Angaben im Bilancio 1957 von ISVEIMER, IRFIS und CIS.

Die Berechnungen im Vanoni-Plan gingen von viel zu optimistischen Voraussetzungen aus, rechneten die Experten doch mit einem Aufwand zwischen 2 und 3 Mio. Lire pro Arbeitsplatz, während der Durchschnitt der letzten Jahre bereits zwischen 4 und 5 Mio. Lire lag. Die Kosten pro Arbeitsplatz der Industrieprojekte, die gegenwärtig verwirklicht werden, betragen sogar 11 Mio. Lire⁹⁶. Nach dem Zehnjahresprogramm muß mit einem Aufwand von 10 Mio. Lire in den kapitalintensiven Industrien gerechnet werden. Ein Chemieunternehmen erfordert aber heute über 13 Mio. Lire pro Arbeitsplatz, und ein Stahlwerk bereits 15–20 Mio. Lire⁹⁷.

Aus Projekten von 1958⁹⁸ ergeben sich folgende Aufwandsziffern: Textilindustrie 3,1 Mio. Lire pro Arbeitsplatz, Kaliminen 11,3 Mio. bzw. 14,7 Mio. und elektrische Apparate 11,7 Mio. Lire. Die prinzipielle Unterscheidung zwischen kapitalintensiven und andern Industrien ist heute fragwürdig geworden. Als Vergleich sei auf die Angaben aus der schweizerischen

⁹⁶ Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1956–57, S. 215.

⁹⁷ A. Durante, Gli impegni Vanoni e i fatti Campilli, op. cit. S. 5–6.

⁹⁸ Nach privaten Informationen.

Metall- und Maschinenindustrie hingewiesen, die in den letzten Jahren durchschnittlich 30 000 sfr. pro Arbeitsplatz investiert hatte⁹⁹, d. h. über 4 Mio. Lire.

Die Industrialisierung des Mezzogiorno, die Schaffung der vorgesehenen 800 000 Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft verlangt finanzielle Anstrengungen, welche die vorgeschlagene jährliche Investitionssumme von 300 Mrd. Lire, die zu erreichen schon Mühe bereitet, bei weitem übertrifft. Es ist unmöglich, den durchschnittlichen Aufwand pro Arbeitsplatz vor auszuberechnen. Heute kann man nur feststellen, daß die Ziele des Vanoni-Plans bis 1965 nicht erreicht werden können, die gesetzte Frist ist viel zu kurz.

6. Kapitel

Erfahrungen und Aussichten der Entwicklungspolitik

I. Das wirtschaftliche Wachstum

1. Gesamtitalienische Entwicklung

a. Bruttosozialprodukt

In den letzten Jahren konnte die geforderte hohe reale Wachstumsrate des italienischen Bruttosozialprodukts tatsächlich aufrechterhalten werden.

Tab. 51. Reale Wachstumsrate (in %)

1951	8,0
1952	1,2
1953	6,6
1954	4,5
1955	7,6
1956	4,1

Quelle: La situazione economica italiana in relazione allo Schema Vanoni, «Mondo Economico» Nr. 33–34, 1957, S. VI.

Bemerkenswert ist das Wachstum des Agrareinkommens. Die Wachstumsrate der Bruttoinvestition erreichte sogar 10 %. Aber bereits in den ersten 2 Jahren nahm der Konsum mehr als 4 % jährlich zu.

⁹⁹ Was kostet ein Arbeitsplatz in der Metallindustrie?, «Basler Nachrichten», Nr. 287, 1958.

Tab. 52. Gesamtitalienische Wachstumsbedingungen des Vanoni-Plans und die tatsächliche Entwicklung

	Jährliches Wachstum nach dem Vanoni- Plan von 1955–64 in %	Durch- schnittliche Wachstumsrate in % 1955 und 1956
Bruttosozialprodukt	5,0	5,8
Landwirtschaft . . .	1,6	2,3
Industrie	6,0	6,4
Tertiärsektor . . .	5,8	7,6
Konsum	4,0	4,5
Bruttoinvestitionen .	7,2	10,0

Quelle: Ibid. S. II.

b. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Tab. 53. Angebot und Nachfrage

	Vanoni-Plan 1955 und 1956 in 1000	Tatsächliche Entwicklung 1955 und 1956 in 1000
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>		
1. Natürlicher Zuwachs	400	465
2. Arbeitslosigkeit	1.800	1.800
3. Landwirtschaftliche Unterbe- schäftigung	180	110
4. Total (1. + 2. + 3.)	2.380	2.375
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>		
5. Zusätzliche Arbeitsplätze außer- halb der Landwirtschaft . .	640	560
6. Auswanderung	160	235
7. Total (5. + 6.)	800	795
8. Angebotsüberschuß	1.580	1.580
9. Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 1954 (2.–8.)	220	220

Quelle: Ibid. S. III.

Die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze entsprach nicht den Erwartungen, besonders im Mezzogiorno, obschon die jährlichen Bruttoinvestitionen weit über den Schätzungen des Vanoni-Plans blieben, wie Tab. 52 und 54 zeigen.

Tab. 54. Bruttoinvestitionen (Mrd. Lire)

	Vanoni-Plan	Tatsächliche Entwicklung
1954*	2.350	2.489
1955	2.475	2.940
1956	2.650	3.130

Quelle: Ibid. S. VI.

* Die Zahlen für 1954 im Vanoni-Plan decken sich nicht ganz mit den wirklichen Größen, da der Vanoni-Plan vor Jahresende konzipiert wurde, als die genauen Ergebnisse der Volkseinkommensrechnung noch nicht bekannt waren.

Die Erwartungen der Experten des Vanoni-Plans wurden insofern nicht erfüllt, als die bemerkenswerte Investitionszunahme nicht zur Erhöhung der Beschäftigung im Inland führte. Dies ist einmal darauf zurückzuführen, daß der berechnete Aufwand pro Arbeitsplatz der Wirklichkeit nicht entspricht und viel zu niedrig ist, wie bereits im vorigen Kapitel über die Industrialisierung festgestellt worden ist. Daneben wurden die Kapitalien hauptsächlich zur Verbesserung der Produktivität investiert. Die Politik der Gewerkschaften zur kontinuierlichen Lohnerhöhung führte nur dazu, daß die Unternehmer in der Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte sehr zurückhaltend blieben.

Die Auswanderung entwickelte sich dagegen sehr günstig, so daß der Arbeitsmarkt trotzdem entlastet werden konnte. Im Süden beginnt sich die Frauenarbeit wieder auszubreiten, deshalb war der natürliche Zuwachs an Arbeitskräften größer als nach den Schätzungen im Vanoni-Plan.

2. Das Wachstum im Mezzogiorno

a. Einkommen

Es gelang bisher nicht, den Anteil des Südens am Sozialprodukt zu erhöhen. Verschiedene Fachleute betrachten es bereits als einen Erfolg, daß sich die regionalen Einkommensunterschiede nicht noch vergrößerten¹⁰⁰.

Die jährlichen Schwankungen sind auf die unterschiedlichen Witterungsbedingungen zurückzuführen, die sich dank des großen Anteils der Land-

¹⁰⁰ Giuseppe Tagliacarne, *Calcolo del reddito...* «Moneta e Credito» settembre 1957, S. 311 f.

wirtschaft am südlichen Einkommen (43 %) naturgemäß stark auswirken. Das Einkommen im Mezzogiorno hat mit knapp 6 % 1955 und 1956 nicht stärker zugenommen als im Norden. Das Wachstum ist damit deutlich hinter den Bedingungen des Vanoni-Plans zurückgeblieben.

Tab. 55. Anteil des Südens am Nettosozialprodukt (%)

1952	19,39
1953	21,41
1954	21,10
1955	20,31
1956	20,33

Quelle; G. Tagliacarne, op. cit. S. 311f.

Tab. 56. Wachstum des Brutto Sozialprodukts im Süden (%)

	Vanoni-Plan 1955–1964	Tatsächliches Wachstum 1955 und 1956
Landwirtschaft . . .	2	0,5–1
Industrie	9,5–10	7,5–8
Tertiärsektor . . .	10 –11	10 –11
Durchschnitt . . .	7 – 7,5	5,5– 6

Quelle: La situazione italiana, op. cit. S. II.

Die Industrialisierung Süditaliens blieb weit hinter den Erwartungen zurück, das Einkommen der Industrie wuchs deshalb durchschnittlich nur um rund 8 %. Die Schlechtwetterperioden im Süden gestatteten der Landwirtschaft nur eine durchschnittliche Einkommenssteigerung von höchstens 1 %. Die im Vanoni-Plan als möglich erachtete Wachstumsrate des südlichen Einkommens erwies sich bisher als überschätzt.

b. Beschäftigung

Im Süden hingegen konnte die Beschäftigungslage keineswegs verbessert werden, im Gegenteil, die Arbeitslosigkeit nahm noch zu¹⁰¹. In der Industrie waren seit Ende 1951 rund 110 000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden, was aber nicht ausreichte, um den natürlichen Zuwachs an

¹⁰¹ D. Miani-Calabrese, op. cit. S. 489f.

Arbeitskräften zu kompensieren. Seit 1954 aber war die Expansion der Industrie nur gering. Die Mehrheit der zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze ist der Ausdehnung der tertiären Aktivitäten zuzuschreiben. Die Binnenwanderungen genügten auch nicht, um den natürlichen Zuwachs zu vermindern. Die mangelnde Berufsschulung erschwert die Erhöhung der industriellen Beschäftigung.

II. Gedanken zur italienischen Entwicklungspolitik

1. Grundsätzliches

Die bisherigen Maßnahmen der italienischen Entwicklungspolitik waren unzulänglich¹⁰². Der Staat hatte sich nur auf die Schaffung von Infrastrukturen im Süden beschränkt, dagegen von Interventionen im Produktionsprozeß Abstand genommen. Die Ausdehnung der Staatsausgaben zur Verstärkung der wirksamen Nachfrage konnte das Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit und der regionalen Ungleichgewichte ebenso wenig lösen wie die Schaffung von «incentives» im Fiskal- und Kreditsektor für private Investitionen. Das fundamentale Ungleichgewicht zwischen der Kapitalausrüstung und dem Angebot an Arbeitskräften wurde dadurch nicht aufgehoben. Der kapitalistische Entwicklungsprozeß ließ in Italien weite Gebiete in einem vorkapitalistischen Stadium zurück. Der Staat mußte deshalb die Verantwortung für das wirtschaftliche Wachstum in den unterentwickelten Zonen Italiens übernehmen. Diese Erkenntnis fand ihren Ausdruck im bereits verschiedentlich genannten Gesetz Nr. 634 vom Juli 1957, das eine neue Phase in der italienischen Entwicklungspolitik einleitete¹⁰³. Der Staat gewinnt aber durch seine Interventionen im Mezzogiorno auch einen tiefen Einfluß auf die Wirtschaft Norditaliens.

Die italienische Wirtschaftspolitik steht vor dem Dilemma, das die vollentwickelten Länder nicht kennen, entweder die Kapitalien auf die Erhöhung der Produktivität des bestehenden Produktionsapparates oder auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu konzentrieren. Der zu enge Markt in Italien gestattet der Industrie zu einem großen Teil nicht Umsätze, welche die Einführung der modernsten Produktionsprozesse ermöglichen. Nur die Industrialisierung des Südens verschafft diesem die notwendigen Einkommen zur Ausdehnung der industriellen Absatzmärkte. Erst, wenn es gelungen ist, den Markt auszuweiten, kann dem Dilemma über die Verwendung der Kapitalien ausgewichen werden. Wie die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen, führten die sehr hohen Investitionen nicht zu einer entsprechenden Erhöhung der Beschäftigung.

Die Grundlagen der Entwicklungspolitik beruhen einerseits in der Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Ersparnisse und andererseits in der öffentlichen Intervention in den unterentwickelten Provinzen. Die staatliche In-

¹⁰² Pasquale Saraceno, Lo «Schema» Vanoni due anni dopo la sua presentazione, op. cit. S. 5.

¹⁰³ P. Campilli, Secondo tempo... op. cit.

tervention ist indessen nur eine Voraussetzung künftiger privater Aktivitäten im Mezzogiorno. Wie bereits im vorherigen Kapitel festgestellt wurde, ist eine Beteiligung des Staates am Kapital neuer Industrieunternehmen im Süden den ausschließlichen Staatsbetrieben vorzuziehen, wenn man den Grundcharakter einer freien Wirtschaftsordnung beibehalten will.

Die Wirtschaftspolitik muß nicht nur im Mezzogiorno mehr Gewicht auf die Landwirtschaft legen. Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Einkommen ist eine Bedingung des wirtschaftlichen Wachstums in Italien. Deshalb sollte in der ganzen Landwirtschaft eine Strukturreform durchgeführt werden¹⁰⁴, wie sie die Cassa per il Mezzogiorno im Süden bereits mit großem Erfolg anstrebt. Die Reformpolitik muß

1. ihr Hauptgewicht auf die Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion und die Intensivierung der Viehwirtschaft legen, und

2. durch die Kostensenkung ein Gleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag herbeiführen.

3. Bis 1964 ist die Investitionsrate in der Landwirtschaft ständig zu steigern, ohne Rücksicht auf die witterungsbedingten Ernteschwankungen und konjunkturelle Einflüsse.

4. Größte Aufmerksamkeit ist auch dem technischen Fortschritt und der technischen Beratung zu widmen.

2. Die Investitionen im Mezzogiorno

Tab. 57. Öffentliche Investitionen im Mezzogiorno 1952–55

	Mrd. Lire	% des italienischen Totals
1952	302	46,5
1953	341	46,7
1954	336	45,7
1955	353	47,2
1952–55	1.332	46,3

Quelle: Nicht veröffentlichte Angaben der SVIMEZ.

Dank der Investitionen der Cassa per il Mezzogiorno wurden in den letzten Jahren durchschnittlich mehr als 45 % aller öffentlichen Investitionen im Süden getätigt. Indessen blieb dieser Anteil konstant, obschon die Cassa ihre Ausgaben jährlich erhöhte, weil die ordentliche Verwaltung ihre Ausgaben abbaute. Die Investitionen der Cassa stiegen von 48 Mrd. Lire 1952

¹⁰⁴ M. Ferrari-Agradi, *Situazione e prospettive dell'economia italiana alla luce dello Schema Vanoni*, SVIMEZ 1957.

auf 178 Mrd. Lire 1955, während die übrigen öffentlichen Investitionen in der gleichen Zeit von 254 Mrd. Lire auf 175 Mrd. zurückgingen¹⁰⁵. Dem Ministerkomitee war es nicht gelungen, das öffentliche Vorgehen im Süden zu koordinieren. Es ist besonders schwierig, die lokale Verwaltung der Präfekturen zur Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden zu bewegen. Es erwies sich als großer Fehler, daß der Cassa per il Mezzogiorno nicht die Aufsicht über die gesamte öffentliche Investitionstätigkeit im Süden übertragen worden war.

Tab. 58. Investitionssumme im Süden

	Mrd. Lire	% des italienischen Totals
1952	487	23,0
1953	557	25,0
1954	607	25,0
1955	680	25,0

Quelle: Livio Magnani, op. cit. S. 11.

Seit 1953 wurden nur 25 % aller italienischen Investitionen im Mezzogiorno getätigt – nach dem Vanoni-Plan sollten es aber 46 % sein. Die privaten Investitionen stiegen von 185 Mrd. Lire 1951 auf 327 Mrd., womit sich der Anteil des Südens jedoch nur geringfügig von 14 % auf 17 % verbesserte¹⁰⁶. Daß der Anteil des Südens am gesamten Investitionsvolumen hinter den Erwartungen zurückblieb, ist nicht nur der zögernden Privatinitiative, sondern auch der ordentlichen Staatsverwaltung anzukreiden. Die Cassa per il Mezzogiorno war nämlich nicht ins Leben gerufen worden, um die Tätigkeit der Administration zu substituieren, sondern um sie zu ergänzen.

Der Anteil des Südens am Volkseinkommen ist merklich niedriger als sein Investitionsanteil von 25 %. Die meßbare Produktivität von Investitionen ist im Süden geringer als im Norden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß mehr als 50 % der südlichen Investitionen von öffentlichen Körperschaften vorgenommen werden. Sie erfolgen oft aus sozialpolitischen und weniger aus wirtschaftlichen Gründen. Viele der öffentlichen Investitionen wirken sich erst nach Jahren aus, indem sie die wirtschaftliche Umwelt reif machen für jene Investitionen, die zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Im Süden darf noch lange keine Besserung der Beschäftigungslage erwartet werden.

¹⁰⁵ Livio Magnani, op. cit. S. 5.

¹⁰⁶ Ibid. S. 11.

3. Konsumwachstum

Die Beschränkung des Konsumwachstums ist die zentrale Forderung der Experten. Wenn das Bruttosozialprodukt bis 1964 um 62 % steigen soll, darf der Konsum nach ihren Berechnungen insgesamt nur um 50 % zunehmen, der Konsum der bereits Beschäftigten sogar nur um 30 %. Bisher wurde im Mezzogiorno doch recht viel geleistet, vor allem seitens der Cassa per il Mezzogiorno. Die öffentlichen Ausgaben hatten seit 1950 einen nachhaltigen Einfluß auf den Lebensstandard der Beschäftigten, wenn man ihn am Konsum mißt.

Tab. 59. Entwicklung des Konsums im Mezzogiorno

	Zunahme in % pro 1000 Einwohner seit 1950
Fleischkonsum in Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern . . .	37
Tabakkonsum	49
Telephonabonnenten	127
Radiohörer	122
Vergnügungsausgaben	103
Elektrizitätsverbrauch für Beleuch- tungszwecke	61
für andere Zwecke	89
Motorfahrzeugbestand	
Automobile	250
Motorräder	328
Roller	633
Moped	285

Quelle: Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1956–57, S. 122.

Die bemerkenswerte Konsumzunahme seit 1950 stellt aber die im Vanoni-Plan konzipierte Entwicklungspolitik in Frage. In Süditalien bewahrheitete sich die allgemeine Feststellung, wonach die Erhöhung des persönlichen Einkommens in unterentwickelten Ländern das bisherige, historisch bedingte Gleichgewicht zwischen der individuellen Kaufkraft und den Bedürfnissen stört. Dies erleichtert dem politischen Extremismus die Gewinnung einer Anhängerschaft. Die marginale Konsumneigung übersteigt oft die Kaufkraftverhältnisse und führt zur Verschuldung der Einzelnen. Besonders das Interesse für dauerhafte Konsumgüter nimmt zu. Die Schaufenster der Geschäfte voller Kühlschränke, Fernsehapparate usw. in den Ortschaften Süditaliens bilden einen seltsamen Gegensatz zu den arbeitslosen «braccianti», welche auf den Straßen und Plätzen herumstehen und auf

Arbeit warten. Man darf nicht erstaunt sein, wenn man in den armseligen, überfüllten Wohnungen einen Fernsehapparat entdeckt. Die Bevölkerung verwendet die zusätzlichen Einkommen nicht, um die Ernährung und die Wohnverhältnisse zu verbessern, sondern, um sich dauerhafte Konsumgüter zu erwerben. Es ist unrealistisch, eine andere Verhaltensweise von der Bevölkerung zu erwarten.

Von Ersparnissen kann deshalb keine Rede sein. Die marginale Sparneigung ist äußerst niedrig. Aber gerade sie beeinflusst die Wachstumsrate des Volkseinkommens entscheidend. Die reale Wachstumsrate ist um so kleiner, je niedriger die marginale Sparquote ist, wenn wir vom Kapitalkoeffizienten absehen¹⁰⁷. Es war eine bedenkliche Illusion, eine im Vergleich zum Einkommen geringere Zunahme des Konsums zu erwarten in einem Land, wo durchschnittlich 24 % der Bevölkerung (im Mezzogiorno sogar 48 %) an der Grenze des «physischen Existenzminimums» leben (Vgl. Tab. 28).

Das Mittel ist noch nicht gefunden worden, um das Konsumwachstum genügend wirksam zu steuern. Nur den kommunistischen Ländern steht die Möglichkeit offen, durch eine weitgehende Konsumeinschränkung das

Tab. 60. Lohnindices 1950–56 (1950 = 100)

Industriezweige	1951		1956		
	Norden	Süden	Norden	Süden	absolute Lohnhöhe Norden=100
Nahrungsmittel . . .	110	105	133	141	75
Chemie, Papier, Graph. Gewerbe .	114	113	147	145	76
Bauwirtschaft	110	107	141	138	72
Elektrizität	113	110	155	171	92
Holz	108	105	133	138	76
Maschinen, Apparate, Eisen, Stahl . . .	114	116	140	146	81
Mineralien, Glas Porzellan	108	108	142	128	80
Textil, Bekleidung .	111	106	140	121	65
Transport	109	107	138	139	77
Verschiedene	104	107	130	137	74
Durchschnitt	112	108	141	141	75

Quelle: Retribuzioni medie nell'industria... op. cit. S. 5.

¹⁰⁷ Erich Schneider, Einführung in die Wirtschaftstheorie III, Tübingen 1955, S. 231f.

wirtschaftliche Wachstum auf Kosten der Masse der Einwohner durchzuführen. Die Politik der Gewerkschaften in Italien steht allen Bestrebungen, das Lohnniveau stabil zu halten, feindlich gegenüber. Die Löhne zogen in den letzten Jahren durchwegs an (Vgl. Tab. 60).

Im Vanoni-Plan selbst wurden neben einer Politik der Stabilhaltung des Lohnniveaus noch die Möglichkeit fiskalischer Maßnahmen zur Konsumbeschränkung¹⁰⁸ angeführt. Genaue Vorschläge fehlen jedoch. Gelegentlich fordern die Politiker eine scharfe Besteuerung aller als «nicht-lebensnotwendig» bezeichneten Konsumgüter¹⁰⁹. Damit werden jedoch nur uferlose politische Diskussionen entfacht, was als nicht-lebensnotwendig zu betrachten sei. Die bis heute in allen westlichen Ländern gemachten Erfahrungen sind nicht ermutigend. Eine progressive Konsumbesteuerung hat nur einen Sinn, wenn die zusätzlichen Steuereingänge zur Kapitalbildung verwendet werden. Die Gefahr ist groß, daß die Steuergelder unter dem Einfluß der Tagespolitik verschleudert werden. Die Erhöhung der Alterspensionen und Veteranenpensionen und der Löhne der Staatsangestellten verschafft den Politikern große Popularität, auf die sie angesichts der labilen politischen Kräfteverhältnisse in Italien scheinbar nicht verzichten können.

III. Die europäische Integration

Der «Gemeinsame Markt» macht die Überprüfung der italienischen Entwicklungspolitik notwendig¹¹⁰. Hauptsächlich verdienen die Einwände gegen die italienische Teilnahme an der Integration, welche auf die Erfahrungen der Wirtschaftsgeschichte des eigenen Landes hinweisen, Beachtung. Die Vereinigung von wirtschaftlich ungleich entwickelten Zonen hatte die bestehenden regionalen Ungleichgewichte nicht verringert, sondern im Gegenteil noch vergrößert. Die Wirtschaftspolitik muß verhindern, daß Italien innerhalb einer europäischen Gemeinschaft relativ verarmt.

Die Entwicklung des Südens muß deshalb noch intensiviert werden. Wenn einmal die Zollschranken gefallen sind, geht ein Teil des bisherigen Marktes an die ausländische Konkurrenz verloren, so daß dafür ein Ersatz gefunden werden muß. Die italienische Industrie ist für den süditalienischen

¹⁰⁸ Documenti, op. cit. S. 92.

¹⁰⁹ Der sozialistische Abgeordnete Matteotti am «convegno nazionale sulla politica di sviluppo economico» cit.

¹¹⁰ *Pasquale Saraceno*, «Schema di sviluppo» e Mercato Comune Europeo, Rapporto del presidente del Comitato al presidente del Consiglio dei Ministri, Roma 1957 – Nord e Sud nella prospettiva del MEC, «Mondo Economico» 29 giugno 1957; *Livio Magnani*, Italien und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, «Basler Nachrichten» Nr. 351, 1957; *M. Barnabei*, MEC e agricoltura meridionale, «Sinistra Europea» cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 20 1958; *S. di Benedetto*, Agricoltura, rassegna della congiuntura, «Rassegna Economica del Banco di Napoli» Nr. 1, 1958; *D. La Cavera*, La Banca Europea degli Investimenti e finanziamenti alle industrie del Sud, «Il Globo» Roma, 2 luglio 1957; *E. Paresce*, Mercato Comune e problemi del Mezzogiorno, «Sinistra Europea» cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 48–49, 1957; *C. Vassetti*, Alle soglie di uno storico esperimento, «Orizzonti Economici» cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 43–44, 1957; «Nord e Sud», Lo sviluppo del Mezzogiorno e l'integrazione europea, cit. in SVIMEZ-Inf. Nr. 11, 1958.

Markt konsumnäher. Deshalb ist der Südmarkt leichter zu erobern als die Märkte der höher entwickelten EWG-Länder.

Der Kapitalbedarf Italiens wächst, da die norditalienische Industrie gewaltige Investitionen vornehmen muß zur Verstärkung der Produktivität, um der ausländischen Konkurrenz standhalten zu können. Es gilt hauptsächlich, die Exportindustrien weiter zu entwickeln, da sich die Importneigung der italienischen Wirtschaft als weit höher erwies als die Annahmen im Vanoni-Plan.

Die Süditaliener sehen in ihrer Mehrheit nur Vorteile in der Integration, besonders für die Landwirtschaft. Die südliche Agrarproduktion ist zur Produktion der übrigen europäischen Agrarsektoren komplementär. Wenn die Strukturreform erfolgreich durchgeführt wird, steigen die langfristigen Gewinnchancen des Südens. Die Industrialisierung ihrerseits wird durch den zu erwartenden schärferen Wettbewerb preislich und technisch begünstigt. Bisher gab es nur wenig Auswahl im Kapitalgütersektor, und die wenigen norditalienischen Lieferanten konnten die Preise diktieren. Die europäische Investitionsbank kommt hauptsächlich den unterentwickelten Zonen zugute, deren Entwicklung zu einer gesamteuropäischen Aufgabe wird.

Langfristig gesehen hat Italien als einziges Land Westeuropas Reserven an Arbeitskräften. Die Freizügigkeit könnte für den italienischen Arbeitsmarkt auch die Gefahr herbeiführen, daß die qualifizierten Arbeitskräfte wegen der höheren Löhne in andere Länder wegziehen. Der europäische Fonds zur Schulung der Arbeitskräfte hilft diese Gefahr bannen und eines der schwierigsten Probleme des unterentwickelten Südens meistern.

Die wirtschaftliche Integration erfordert keine Änderung der italienischen Entwicklungspolitik, sondern nur ihre Intensivierung. Die Vorteile der institutionellen Integration des Gemeinschaftsmarktes überwiegen die Nachteile. Investitionsbank, Sozialfonds und die italienische Entwicklungspolitik können Italien vor den Gefahren eines europäischen Zusammenschlusses sichern. Nur die Beteiligung der übrigen europäischen Länder an der wirtschaftlichen Entwicklung Italiens, insbesondere des Südens, kann die Kapitalknappheit überwinden.

IV. Politische Dezentralisierung

Die zentralistische Politik hatte dem Mezzogiorno in der Vergangenheit geschadet. Für den durchschnittlichen Süditaliener vor allem auf dem Lande, wurde die Herrschaft der Bourbonen seinerzeit durch die andere der Zentralgewalt Roms abgelöst. Er zeigte kein Interesse für das politische Geschehen und leistete gegenüber den Maßnahmen der Zentralbehörden passiven Widerstand. Es muß versucht werden, das Interesse aller Einwohner an den lokalen Problemen zu heben, indem die Befugnisse der lokalen Körperschaften erweitert werden. Wohl gibt es auf der lokalen Ebene oft finanzielle Verschwendungen durch allzu ehrgeizige Projekte. Aber wichtiger als diese

Verluste sind die nicht meßbaren Gewinne, welche die Gesellschaft eines demokratischen Systems aus der Teilnahme der Bevölkerung am politischen Geschehen zieht. Der Südtaliener bleibt noch heute gegenüber allen Initiativen, die von der Zentralregierung in Rom kommen, reserviert¹¹¹. Die Zurückhaltung der Bevölkerung kann nur überwunden werden, wenn es gelingt, alle lokalen Kräfte zur Mitarbeit zu begeistern. Lokale Initiativen können örtlichen Gegebenheiten besser angepaßt werden. Das beweisen die Sanierungsmaßnahmen der «sassi» von Matera, die von Rom aus geplant wurden und als Fehlschlag zu betrachten sind¹¹².

Die Autonomie Siziliens wirkte bisher sehr günstig auf die wirtschaftliche Entwicklung der Insel. Dezentralisierung darf sich jedoch nicht bloß in der Opposition gegen alles, was aus Rom kommt, erschöpfen. In der sizilianischen Entwicklung findet man Anzeichen dieser Haltung. Verschiedene politische Kreise Italiens sind nicht aus grundsätzlichen Gründen, sondern nur aus praktischen Erwägungen, Gegner der politischen Dezentralisierung. Verschiedene Provinzen Italiens würden nämlich, so fürchten sie, im Norden von kommunistischen, im Süden von neofascistischen Gruppierungen dominiert werden. Man sollte diese Gefahren meiner Ansicht nach nicht dramatisieren. Besonders auf der Gemeindeebene müssen die Einwohner zur Mitarbeit erzogen werden. Als wirksam zur Überwindung der passiven Gesinnung der Bevölkerung erwiesen sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die politische Dezentralisierung, die Reform der italienischen Verwaltung und eine Intensivierung der Erziehung und beruflichen Schulung müssen die ausgedehnten öffentlichen Arbeiten ergänzen. Erst dann verspricht die Südpolitik auf lange Sicht Erfolge.

¹¹¹ Carlo Levi, op. cit. S. 219.

¹¹² A. Olivetti, Vortrag, cit.

Schlußbetrachtungen

Meine Ausführungen bleiben einseitig, da sie nur eine Seite der Problematik des Mezzogiorno behandeln und die starke Bevölkerungsvermehrung im Süden als Konstante in die Entwicklungspolitik einbauen. Ich versuchte deshalb darzustellen, wie angesichts des starken Bevölkerungswachstums einigermaßen ein Gleichgewicht zwischen Norden und Süden herbeigeführt werden kann. Es ist vollkommen unrealistisch, in Italien Maßnahmen zur Beschränkung der Bevölkerungsvermehrung zu erwarten, wie sie beispielsweise in Japan mit bemerkenswertem Erfolg durchgeführt werden¹¹³. Der Katholizismus übt in Italien einen bestimmenden Einfluß auf das Gesellschaftsleben und die Politik aus. Das Problem des Bevölkerungswachstums gehört deshalb zu den «heißen Eisen» der politischen und wissenschaftlichen Diskussionen. Katholische Kreise reagieren sehr heftig auf alle Hinweise auf die Gefahren der großen Bevölkerungsvermehrung und bezeichnen diese sogar als «Glück Italiens» ...¹¹⁴. Aus den erwähnten Gründen wäre es sinnlos, in meiner Arbeit näher auf die Bevölkerungsprobleme einzugehen. Es bleibt mir nur zu hoffen übrig, daß sich die Entwicklung von Norditalien, wo mit steigendem Lebensstandard das Bevölkerungswachstum zurückgegangen ist, im Mezzogiorno wiederholt.

Die Industrialisierungspolitik ist eine Notwendigkeit und beruht heute auf guten Grundlagen, wenn es noch gelingt, die Koordinationsprobleme zu lösen. Die Intensivierung der Industrialisierung und damit das stärkere Engagement des Staates war unerläßlich geworden, wenn die Entwicklungspolitik auch dem Süden und nicht nur dem Norden zugute kommen sollte. Die Vorwürfe von norditalienischer Seite an den Staat, er verschleudere Steuergelder zu ihrem Nachteil, sind unbegründet. Bisher hatte die Erhöhung der öffentlichen Ausgaben im Süden, d. h. die durch sie bedingte Nachfragesteigerung an Produktionsgütern, dem Norden geholfen, erstmals seine industriellen Kapazitäten voll auszunützen. Nur ein eigener industrieller Produktionsapparat vermag den Anteil des Südens am Sozialprodukt zu erhöhen.

Immerhin darf nicht erwartet werden, daß die strukturellen Probleme der italienischen Wirtschaft in der kurzen Zeit von 10 Jahren gelöst werden können. Die hohe Investitionsrate führte in den letzten Jahren nicht zu einer Zunahme der Beschäftigung, und die Konsumausgaben überschritten alle als Maximum betrachteten Grenzen. Ein demokratisch regiertes Land kann das Konsumwachstum nur schwer einschränken.

¹¹³ Wilhelm Röpke, *Jenseits von Angebot und Nachfrage*, Erlenbach 1958, S. 117.

¹¹⁴ Debatten am «Convegno nazionale...» cit.

Die europäische Integration verlangt noch größere Anstrengungen zur Kapitalbildung. Auch der Kapitalbedarf zur Beschäftigung der zusätzlichen 3,2 Millionen italienischen Arbeitskräfte ist weit höher als ursprünglich berechnet. Italien besitzt Möglichkeiten, auf lange Sicht die Südfrage zu lösen. Die Anstrengungen dürfen aber nicht nur auf die reine Wirtschaftspolitik beschränkt bleiben, sondern müssen auch politische Reformen umfassen, insbesondere eine Dezentralisierung der politischen Willensbildung und die Intensivierung der beruflichen Schulung.

Bibliographie

1. *Allgemeines*

- BURCKHARDT JACOB, Die Kultur der Renaissance in Italien, Zürich 1956.
CLOUGH SH. B./LIVI C., Economic growth in Italy: an analysis of the uneven growth of north and south, "The Journal of Economic History", september 1956, S. 334f.
CROCE BENEDETTO, Storia d'Europa nel secolo decimonono, Bari, 1953.
LEVI CARLO, Cristo si è fermato a Eboli, Giulio Einaudi 1945.
MAFERA FRANCESCO, Venti Fiere del Levante e un capitolo di storia dell'economia meridionale, Bari 1956.
NIEDERHAUSER ELISABETH, Die Standortstheorie Alfred Webers, Basler Dissertation 1944.
OMODEO ADOLFO, L'età del Risorgimento, Napoli 1955.
RÖPKE WILHELM, Jenseits von Angebot und Nachfrage, Erlenbach 1958.
SANNWALD R./STOHLER J., Wirtschaftliche Integration, Basel-Tübingen 1958.
SARACENO PASQUALE, Rapporto del Presidente del Comitato al Presidente del Consiglio dei ministri, Sviluppo dell'occupazione e riduzione dell'orario di lavoro, Roma 1957.
— «Schema di Sviluppo» e Mercato Comune Europeo, Roma 1957.
SCHNEIDER ERICH, Einführung in die Wirtschaftstheorie III, Tübingen 1955.
VANONI EZIO, Discorsi sul programma di sviluppo economico, Roma 1956.
VENTRIGLIA FERDINANDO, Credito ordinario e credito industriale nel Mezzogiorno, Napoli 1956.
VÖCHTING FRIEDRICH, Die italienische Südfrage, Berlin 1951.
WEBER ALFRED, Industrielle Standortstheorie (Allgemeine und kapitalistische Theorie des Standorts), Grundriß der Sozialökonomik VI, Tübingen 1914.

2. *Nachschlagewerke, Statistiken, Jahresberichte*

- Banca d'Italia, Assemblea generale ordinaria dei partecipanti, Roma 1958.
Banco di Napoli, Il Banco di Napoli per l'industrializzazione del Mezzogiorno, Napoli 1954.
Cassa per il Mezzogiorno, Compiti e realizzazioni nel primo quinquennio 1950-55, Roma 1956.
— Bilancio 1955-56, 1956-57.
CEPES («Comitato Europeo per il progresso economico e sociale»). Sintesi delle agevolazioni di legge per il Mezzogiorno continentale, la Sicilia e la Sardegna, Milano 1957.
GIS («Credito Industriale Sardo») Bilancio 1956, 1957.
Comitato Interministeriale per la ricostruzione, Lineamenti del programma di sviluppo, Roma 1956.
IRFIS («Istituto per il finanziamento alle industrie in Sicilia»), Bilancio 1954, 1955, 1956, 1957.
ISVEIMER («Istituto per lo sviluppo economico dell'Italia Meridionale»), Bilancio 1954, 1955, 1956, 1957.
La Documentation française, Le problème du Midi, Nr. 1933, 1954.
MIANI-CALABRESE DONATO, Metodologia statistica e statistica di fenomeni sociali, Milano 1958.
Presidenza del Consiglio dei ministri, Documenti sul programma di sviluppo economico, Roma 1957.
Regione Siciliana, Piano quinquennale per lo sviluppo economico e sociale della Sicilia, Palermo 1956.
Relazione generale sulla situazione economica del paese 1956, 1957.
Riunioni Esecutive Italo-Americane, Memorandum international business, Roma-Milano 1957.

- SVIMEZ («Associazione per lo sviluppo dell'industria nel Mezzogiorno»), Statistiche sul Mezzogiorno d'Italia 1861–1953) Roma 1954.
 – Notizie sull'economia del Mezzogiorno, Roma 1956.
 – Le leggi sulla Cassa per il Mezzogiorno, Roma 1957.

3. Zeitschriften

- Analisi e Prospettive, mensile di studi democratici, Roma 1957, Nr. 7–8.
 Bancaria, Rassegna dell'Associazione Bancaria Italiana, Dicembre 1957.
 Civiltà degli Scambi, Bari 1957, 1958.
 Comunità, Milano, Nr. 49, 1957.
 International Journal of Agrarian Affairs, 1955, Nr. 1.
 L'Industria Meridionale, Napoli 1957.
 Mondo Economico, Milano, 1956, 1957, 1958.
 Moneta e Credito, 1955, 1956, 1957, 1958.
 Nord e Sud, Napoli, Nr. 25, 1956, Nr. 11, 1958.
 Orizzonti Economici, Napoli 1957, Nr. 13.
 Pirelli Milano, 1955, 1956.
 Prospettive Meridionali 1957, 1958.
 Rassegna Economica del Banco di Napoli, 1957, Nr. 4, 1958, Nr. 1.
 Review of the Economic Conditions in Italy, Banco di Roma, 1957, Nr. 1.
 Rivista di Politica Economica, Roma, 1957, 1958.
 SVIMEZ, Informazioni, 1956, 1957, 1958.
 – Annesse al bollettino «Informazioni SVIMEZ», «Appendici statistiche» e supplementi sui problemi dei paesi economicamente sottosviluppati.
 – Estratti vari dai bollettini.

4. Tageszeitungen

- Basler Nachrichten.
 Neue Zürcher Zeitung.
 Il Globo, Roma.
 Il Mattino, Napoli.
 Il Messaggero, Roma.
 Il Popolo, Roma.
 Il Sole, Milano.
 La Gazzetta del Mezzogiorno, Bari.
 24 Ore, Milano.

5. Vorträge, Veranstaltungen

- AGNOLETTI BERTOLINO, Politica ed Economia, 3 Vorträge im «Centro di Cultura per Stranieri» in Florenz im Oktober 1956.
 CAMPILLI PIETRO, Secondo tempo della politica di sviluppo, Discorso pronunciato alla camera dei Deputati nella seduta del 4 luglio 1957.
 Cassa per il Mezzogiorno, Atti del Convegno di Napoli.
 CISL, Convegno nazionale sulla politica di sviluppo economico, am 25.–26. Februar 1958 im Ridotto dell'Eliseo in Rom.
 GHISALBERTI, A., Professor in Rom, l'Italia cento anni fa, Vortrag in Basel am 27. Mai 1957.
 MAGNANI LIVIO, L'expérience italienne dans les zones sousdéveloppées, conférence à la chambre pour les Echanges Commerciaux italo-tunisiens, Tunis, le 23 mai 1957.
 MATTEI ENRICO, Die ENI als Instrument moderner Energiepolitik, Vortrag in Basel am 10. Juni 1959.
 OLIVETTI ADRIANO, Sud come Nord, Vortrag in Basel am 1. Februar 1958.
 SPADOLINI GIOVANNI, Professor in Florenz, Cattolici e liberali nell'Italia di Leone XIII e Umberto I, Vortrag in Basel am 23. Mai 1957.

Lebenslauf

Ich, Walter Eberhard Biel, von Ermatingen (Thurgau) wurde als zweiter Sohn von Werner Biel, Missionsinspektor, und Mathilde Biel geborene Padrun, wohnhaft in Bettingen (Basel-Stadt), am 20. Juli 1933 in Pfaffenhofen im Departement Bas-Rhin, France, geboren. In Langenthal (Bern) besuchte ich die ersten vier Primarschulklassen, in Biel das Progymnasium und Gymnasium bis zur Tertia und in Basel am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium die letzten drei Klassen, wo ich auch im Frühjahr 1954 die Matur bestand. Anschließend immatrikulierte ich mich an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel, wo ich am 7. März 1959 die Prüfung zur Erlangung der Doktorwürde in den Staatswissenschaften bestand. Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen der Professoren Salin, Wagner, Niehans, Neumark, Bombach, Guth, Imboden, Spiro, Simonius und M. Staehelin. Meine Dissertation entstand unter der Leitung von Professor Salin. Zur Zeit der Drucklegung der Dissertation bin ich in Stellung als Redaktor bei der Tageszeitung «Die Tat» in Zürich.

